

Das

Gymnaſium

in

Nürnberg

nach ſeinen Schickſalen und ſeinem gegenwärtigen Beſtande,

nebſt

kurzen Charakteriſtiken der berühmteſten Männer,

die zu ſeiner Erhaltung beygetragen haben,

beſchrieben

bei Gelegenheit der dreihundertjährigen Jubelfeier

von

D. Carl Chriſtian Chriſtoph Fikenſcher,

Direktor am k. b. Gymnaſium.

Nürnberg,

[illegible]

1826.

Das

Gymnasium

in

Nürnberg

nach seinen Schicksalen und seinem gegenwärtigen Bestande,

nebst

kurzen Charakteristiken der berühmtesten Männer,

die zu seiner Gründung beigetragen haben,

beschrieben

bei Gelegenheit der dreihundertjährigen Jubelfeier

von

Dr. Carl Christian Christoph Fikenscher,

Professor am k. b. Gymnasium.



Mit einem Kupfer und Beilagen.

Nürnberg,

bei Friedrich Campe.

1826.

Dem Hochlöblichen

Magistrate

der königlich bayrischen Stadt

Nürnberg,

den dankbaren Verehrern Philipp Melanchthons

ehrerbietigst zugeeignet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Die Geschichte eines Gymnasiums bietet zwar an und für sich wenig Merkwürdiges dar; aber selbst das Wenige gewinnt an Reiz in einer Zeit, der eine seltene Feier zu Theil wird, und das Interesse wird gesteigert, wenn ein noch der Gegenwart bekannter Name dadurch in das Andenken kommt. Nun aber feiert das Gymnasium in Nürnberg am 23. Mai dieses Jahres seine vor dreihundert Jahren geschehene Stiftung; an dieser hatte Philipp Melanchthon den segenvollsten Antheil, und an seinen Namen knüpft sich eine denkwürdige Zeit in der Geschichte von Nürnberg.

Ich wurde daher aufgefordert, aus dem, was über das Gymnasium vorhanden ist, eine Geschichte desselben zu schreiben; und ich glaubte, diesem Auftrage am Zweckmäßigsten dadurch entsprechen zu können, daß ich aus den zerstreuten Nachrichten einige Charakterzüge der merkwürdigsten Personen hervorzuheben und auf diese Weise das Trockene und Leere in der Aufzählung minder wichtiger Vorfälle zu erfrischen und zu ergänzen suchte. Aber es war zugleich nothwendig, den jetzigen Bestand des Gymnasiums im Einzelnen anzugeben, damit die Zeitgenossen erführen, daß im J. 1826 das Gymnasium im Fortschreiten begriffen sei, und daß mit aufrichtigem Danke die Segnungen der königlich bayrischen Regierung auch im Studienwesen erkannt zu werden verdienen. Was ich gegeben, ist mit Liebe zur Anstalt gegeben; habe ich geirrt, so verzeihe der Leser wohlwollend dem Irrenden. Uebrigens verlangen diese Blätter kein Lob, noch sind sie ein Lob; sie geben blos Rechenschaft von den Zwecken und Mitteln einer Anstalt, die mit Eifer ihrem Ziele entgegen eilt. Daher wird so wenig von Eigenthümlichkeiten der jetzigen Lehrer, als von bedeutenden Leistungen der Schüler geredet. Möge diese das vierte Jahrhundert auf gerechter Wage würdigen, mir aber die Freude nicht rauben, einige Materialien dazu geliefert zu haben. Ich finde noch, daß im Jahre 1520 ein Professor der hebräischen Sprache dem alten Gymnasium in der Person des nachmals so berühmten Osiander gegeben wurde. Dieser las im Auditorium des Augustinerklosters, so daß mithin die professores auditorii publici schon damals ihren Anfang nahmen.

So mangelhaft die ältesten Nachrichten über die Entstehung der gelehrten Schulen in Nürnberg sind, so läßt sich doch nicht leugnen, daß hier mehr, als anderswo im deutschen Vaterlande zu jener Zeit geschah, als das Licht der Wissenschaften sparsam zu leuchten anfieng, als in Deutschland kein Petrarca sang, kein Boccaccio redete, kein Medici, kein Visconti, kein Scala, kein Carrara, kein Este die Musen pflegte. Aber mit dem zunehmenden Handel war die Möglichkeit gegeben, sich auswärts die gelehrte Bildung jener Zeiten zu verschaffen, oder auch geschickte Erzieher in das Haus zu nehmen; Nürnberg hatte auf dem ganzen Erdboden seine Niederlagen, und mit allen Zungen Verbindungen angeknüpft und unterhalten. Die Nürnberger Bürger scheuten keinen Aufwand, um ihre Söhne zu gebildeten Kaufleuten, zu geschickten Kriegern, oder überhaupt zu würdigen Staatsmännern erziehen zu lassen. Denn ein Staatsmann mußte damals zugleich ein Gelehrter, Redner und Ritter seyn, weil wahre politische Kultur von wissenschaftlicher unzertrennlich ist [1]), beide aber den Weg zum Helden ausmachen. So bildete sich Wilibald Pirkheimer, einer der berühmtesten Männer in der deutschen Geschichte. Adel und Reichthum seines Geschlechts, Gunst der Zeit und der Stadt, glänzende Fähigkeiten und edler Wille, — diese Eigenschaften zierten Pirkheimer, und ein reges Feuer durchloderte ihn von Jugend auf, den Ruhm seines Vaters, mit Conrad Celtes und Albrecht Dürer die Wissenschaften und Künste in Deutschland wieder geweckt zu haben, noch mehr zu verdienen. Bis in sein achtzehntes Jahr wurde er im älterlichen Hause geistig und körperlich allseitig entwickelt, und seinen Kräften die edelste Richtung und Festigkeit gegeben; darauf mußte er zwei Jahre unter den Kriegern des Bischofs von Eichstädt sich unter den Waffen üben, Hunger und Durst ertragen, Schlaf und Obdach entbehren, strengem Befehle gehorchen, schwere Aufträge ausführen. Nun aber zieht er sein eisernes Kleid aus und legt die schweren Waffen nieder. In Padua sitzt er drei Jahre zu den Füssen vorzüglich griechischer Rhetoren und Philologen, besucht inzwischen die berühmten Städte und Höfe liberaler italienischer Fürsten, so wie die reichen Kunstschätze und Bibliotheken, und arbeitet dabei mit solcher Lust in der griechischen Sprache, daß er in der Folge mit Melanchthon griechische Briefe wechseln und griechische Schriftsteller bearbeiten konnte. In Pavia studirte er vier Jahre mit gleichem Erfolge die Rechte, aber auch Theologie und Medicin, Mathematik und Astronomie, italienische Sprache und Musik. — So ausgebildet trat dann Pirkheimer in den Senat von Nürnberg. Was er von nun an als Gesandter gewirkt, warum er als Befehlshaber

1) Atque ille quidem princeps ingenii et doctrinae Plato, tum denique fore beatas res publicas putavit, si aut docti ac sapientes homines eas regere coepissent; aut ii, qui regerent, omne suum studium in doctrina ac sapientia collocarent. Cic. ad Qu. fr. I. 1. 9.

den das Gymnasium erhielt, als der Lehrplan, der demselben vorgeschrieben wurde, deuten auf eine wichtigere Bestimmung der neuen Schule hin; und ich glaube, der Geschichte nicht zu widersprechen, wenn ich behaupte, daß folgende Angabe wahrscheinlicher ist.

Kaiser Conrad III. erbaute im Jahre 1140 das Kloster zu St. Aegidien und besetzte es mit schottischen Benedictinermönchen [3]). Er ließ die von Carl dem Großen angeblich im J. 808 erbaute St. Martinskapelle mit der Kirche vereinigen. Die gelehrten Benedictiner beschäftigten sich überall und gewiß auch hier frühzeitig mit Unterweisung der Jugend. Es mag daher schon im dreizehnten Jahrhundert hier eine solche Klosterschule geblüht haben. Allein erst aus der Chronik des Benedictinermönchs, Conrad Herdegen [4]) erfährt man, daß im Aegidienkloster unter dem Rektor Friedrich Lindner im J. 1469 zweihundert und dreißig Jünglinge unterrichtet wurden. Eine verheerende Pest habe aber die Schulen der Stadt so ausgeleert, daß, nach einem Verluste von sechshundert hiesigen Schulkindern, kaum über 10 oder 18 in einer Schule übrig blieben und die andern entweder sich aus der Stadt flüchteten oder in ihren Häusern versperren mußten. Im J. 1500 hat der Abt des Klosters Johann Rademacher eine lateinische Schule errichtet und zugleich einen Rathsbeschluß erhalten, daß seine Schule künftig zu den andern Stadtschulen gezählt werden und einen Inspektor bekommen solle. Von der Einrichtung der Schule erfährt man weiter Nichts, als daß ein Lehrer der Dichtkunst angestellt wurde.

Diese Schule war sicherlich die beste unter den übrigen in der Stadt, und konnte es um so eher seyn, weil ihre Schüler nicht durch die allen andern auferlegten Dienste in der Kirche, im Chore und bei den Leichenbegleitungen, vom Lernen abgehalten wurden. Im J. 1524 löste sich das Kloster bei der hier eingeführten Reformation auf [5]). Da nun aber in jene Schule vorzugsweise die Söhne der Patricier geschickt worden waren, so lag die Veranlassung nahe, ein neues Gymnasium nach evangelischem Sinne und zwar in der Art zu errichten, daß ein Theil der akademischen Studien hier schon vollendet werden könnte. Die ganze Einrichtung zwischen öffentlichen Vorlesungen und Klaßschulen, sowie der Name: Professoren, welcher den neuen Lehrern gegeben wurde, deutet auf den Plan eines akademischen Gymnasiums hin, wenn es gleich diesen Namen nicht erhielt. Damit aber auch ärmere Schüler, besonders für den geistlichen Stand gebildet würden, so wurden die zwölf Alumnen aus dem Spitale dem Gymnasium zugewiesen.

Die Männer, welche der Senat von Nürnberg mit der Verbesserung des Schulwesens beauftragte, waren Siegmund Fürer, Leo Schürstab und Hieronymus Paumgärt-

---

3) Vgl. Murr's Beschreibung der Merkwürdigkeiten in Nürnberg. Nbg. 1778.

4) Vgl. (G. C. Munzii) memoria saecularis revocati ex oppido Altorfino in urbem Noribergensem gymnasii. Nor. 1733 fol. pag. 5 et 21. Herdegens Nürnberger Chronik geht bis auf das J. 1475 und wurde nie gedruckt.

5) Vgl. Zeltner's Nürnbergische Schul- und Reformationsgeschichte. Nbg. 1732.

ner. Letzterer war der thätigste dieser Männer und ihn nennt Camerarius [6]) einen in Weisheit, Tugend, Gelehrsamkeit, Bildung und Humanität ausgezeichneten Mann, den größten Verehrer reiner Religion und Frömmigkeit. Melanchthon pflegte ihn seinen theuersten und geliebtesten Hieronymus zu nennen, und hofft [7]), daß ihre geschlossene Freundschaft auch im Himmel fortdauern werde. In einem spätern Briefe [8]) versichert Melanchthon, er habe seit zwanzig Jahren die Freundschaft mit Niemanden so hochgeachtet, als mit Paumgärtner.

Aber an der Spitze des Senats standen drei Männer, deren Andenken auch in unsrer Zeit geehrt werden muß, weil in ihnen der Entschluß zur Gründung einer Lehranstalt erwachte und reifte. Es waren die Duumvirn Caspar Nützel und Hieronymus Ebner, nebst dem Rathschreiber Lazarus Spengler.

„In Nützel, sagt Camerarius [9]), lebte ein hoher und großer Geist, der von solcher Klugheit war, daß ich Niemanden, so vielen Gesprächen über ihn auch beiwohnte, hätte behaupten hören, er habe je einen Mann gefunden, der ihn in bürgerlicher Geschäftskenntniß und Gewandtheit übertroffen hätte. Was er nach angestellter Ueberlegung für heilsam dem Gemeinwesen erkannt hatte, davon ließ er sich weder durch Haß noch durch Liebe abbringen. Hatte er Nichts ausrichten können und von der Anzahl seiner Gegner sich überstimmt gesehen, so verbarg er seinen Eifer und Vorsatz und that, was jeder seines Geschäfts wohl kundige Mann beobachtet, so daß er die nämliche Ansicht, sein Werk zu vollenden, beibehielt, nicht leicht die angefangene Art, es zu bewerkstelligen, veränderte und immer einen neuen Versuch wagte. Wenn man daher schon glaubte, Nützel habe Etwas aufgegeben oder fallen lassen, so erfuhr ich, daß er einen günstigen Zeitpunct ein anderes Mal gefunden, und unvermuthet den nämlichen Antrag durchgesetzt habe, so daß dieser in einem Beschlusse angenommen wurde. Ebner [10]) war von sanfterem Character und friedlicherem und ruhigerem Geiste. Seine höchste

---

6) Io. Camerarii de vita Ph. Melanchthonis narratio, ed. Strobel, Hal. 1777. pag. 204.

7) Ph. Melanchthonis epistolae ad H. Paumgärtnerum ep. 56. Lugdun. pag 105.

8) Ep, 82. pag. 133. Lugdun.

9) a. a. O. S. 101. — Durch Nützel wurde die gereinigte Lehre (1524) in Nürnberg eingeführt. Er ließ in seinem Hause, nahe an der Lorenzer Kirche, die erste evangelische Predigt halten, und das erste Kind nach protestantischem Ritus taufen. Der Markgraf Albrecht von Brandenburg nannte ihn schriftlich seinen geliebtesten Bruder. Vgl. Omeisii orat. parentalis G. Nuzelii, pag. 14 und Vollandi diss. a. a. O. S. 13.

10) Sein Leben siehe bei Volland S. 11. Auf Ebner sang der berühmte Eobanus Hessus in einer Elegie vor der Uebersetzung des Theocrit:

Nam quum sis animo morum civiliter aequo
Ausonidos linguae nec Tibi desit honos;
Quum nimis exulibus faveas hoc tempore musis
Unicus et patriae damna pudenda leves:
Quid mirum, si Te tantis virtutibus auctum
Laudibus aeternis Musica turba ferat!

Sorge war Unbescholtenheit und Bewahrung eines guten Gewissens. So schien Gott jener Stadt das Zusammenwirken dieser Beiden zu ihrem Glücke geschenkt zu haben, indem sich die trefflichen Charactere so ausglichen, daß jeder sein Verschiedenes und Eigenthümliches behielt, was der Staatsverwaltung von Segen seyn mußte. Spengler[11]) endlich zeichnete sich durch Erfahrung und gelehrte Bildung aus, sowie durch Treue und Fleiß, der sich in vielen schwierigen und gefährlichen Geschäften erprobt und bewährt hatte, endlich durch eine unauslöschliche Begierde, Wahrheit und Tugend vor Gott und den Menschen zu behaupten und zu vertheidigen. Er kannte nichts Höheres, als die Erneuerung der wahren und reinen Religion. Weil er aber einsah und erkannte, wie sehr die Hoffnung aller Wohlfahrt in göttlichen, menschlichen und bürgerlichen Dingen in der Unterweisung der Jugend beruhe, so lag er mit Ermahnen und Treiben dem Senate an, daß er wissenschaftlich gebildete Männer finden möchte, welche sich mit der Bildung der Jugend beschäftigten, und durch deren Verein bei ihnen eine vorzügliche Schule eröffnet würde."

Diese Ansichten theilten Nüzel und Ebner. Ihnen stimmte der Heros Wilibald Pirkheimer, der patriotische Andreas Imhof, der gelehrte Christoph Coler, der edeldenkende Clemens Volkamer bei, und vereint suchten sie ihren großen Lehrer und Freund anzufeuern.

Man überwand die bedeutenden Schwierigkeiten, welche der Ausführung dieses Planes im Wege standen, den Mangel an Gelehrten und guten Lehrern, die Vorurtheile des Volks, den großen Aufwand für die Unterhaltung der Schule; man wollte das Gute, und da war kein Opfer zu groß, da es das Wohl der Bürger, die Ehre der Religion, die Verherrlichung Gottes galt. Ein guter Geist gab den Gedanken ein; ein guter führte ihn aus. Christliche Weisheit und Tugend sollten die Grundsäulen des neuen Gebäudes werden; die edelsten Römer und Griechen sollten darin wohnen und Christus der Herr des Hauses seyn, zu dessen tieferer Erkenntniß und seligerem Umgange der Verstand und das Herz in Athen und Rom veredelt werden mußte.

Wer aber hatte mehr den Beruf, dieses Gebäude zu bauen, als der gelehrte, berühmte und fromme Professor in Wittenberg, Philipp Melanchthon? Dieser große Reformator, dessen Ruhm nur kleine Seelen zu schmälern suchten, war der größte Gelehrte seiner Zeit, aber eben darum unentbehrlich, wenn die Kirchenverbesserung gelingen sollte. Die Grundlage jeder wahren Kultur ist klassische Gelehrsamkeit. Ohne sie erscheint Halbheit, und ein einziger Stoß zerstiebt das glänzendste Trugbild. Das erkannte der Mann Gottes Luther, und obschon er selbst ein gründlich erGelehrter war, so fühlte er doch das Bedürfniß eines unzertrennlichen Umgangs mit Melanchthon, und seine innige Liebe ging zuletzt in tiefste Bewunderung über. Er versicherte, daß er gerne von seiner Meinung abstehe, wenn dieser Grammatiker anders

11) Vgl. Lebensbeschreibung Lazari Sprenglers von U. G. Hausdorff. Nbg. 1740.

dächte. „Sein Urtheil und Meinung, schrieb er, gilt mir mehr, als tausend schmutzige Ecke[12]). Den Philipp preise ich nicht; er ist ein Geschöpf Gottes und Nichts; aber das Werk meines Gottes verehre ich in ihm. Wer Philipp nicht als Lehrer erkennt, der muß ein rechter Esel und Bacchant seyn, den der Dünkel gebissen hat. Alles, was ich weiß in Wissenschaft und der wahren Philosophie, das verdanke ich Philipp. Er ist wohl ein schlechter Magister, ist aber auch wohl ein Doctor über alle Doctores. Es ist auf Erden Keiner, den die Sonne bescheint, der solche Gaben hätte, als Philippus. Darum lasset uns den Mann hoch achten. Wer ihn veracht, der muß ein verachter Mensch für Gott seyn[13]).“ Philipp Melanchthon, äußerte Erasmus, hat außer einer ausgezeichneten Gelehrsamkeit und seltenen Beredtsamkeit eine himmlische Anmuth, die er mehr seinem Genius, als seinem Genie verdankt, so daß er, obschon bei allen Rechtschaffenen sehr beliebt, nicht einmal bei seinen Feinden einen hat, der ihn zu hassen vermöchte.— Und welchen Fleiß verwendete dieser geistvolle Mann auf die Bearbeitung des klassischen Bodens! Ich übergehe seine Verdienste um die Exegese des Alten und Neuen Testaments, seine vielen Reden, Briefe und Bedenken, seine dogmatischen, moralischen und rechtsphilosophischen Schriften, seinen unsterblichen Namen, den er sich um den Lehrbegriff und die erste Geschichte der protestantischen Kirche erwarb. Aber daß er noch außerdem Zeit gefunden, lateinische und griechische Grammatiken und rhetorische Lehrbücher, Commentare zu mehreren Werken Ciceros, zu Virgil vom Landbau, zu Tacitus über Deutschland, zu Quinctilian und Terenz zu schreiben, daß er den ganzen Euripides und Pindar, mehrere Stücke aus Isokrates, Demosthenes und Thucydides lateinisch übersetzen, und so viele andere philologische Schriften und immer Klassisches neben seinem Amte und seinem öffentlichen, so vielfach in Anspruch genommenen, Leben herausgeben konnte, das muß unsre Verehrung mit Recht steigern. Er war ein Gelehrter, wie ihrer Wenige es gegeben hat. Er war aber auch zum besten Lehrer geboren. Ein Mann, der schnell auffaßte und treu behielt, und klar sein Wissen vortragen konnte, der unermüdet nach Erweiterung seiner Kenntnisse rang, der die reinste und fließendste Sprache ohne Prunk in unnachahmlicher Einfachheit mit der einnehmendsten Milde vortrug, dessen liebenswürdige Bescheidenheit und Sanftmuth die Herzen der Jugend eben so anzog, als sie die Hohen und Gelehrten mit Verehrung erfüllte, aus dessen Munde nur die Frömmigkeit eines Johannes wehte, dessen hinreißender Vortrag auch dem dürrsten Felde Anmuth verlieh,— ein solcher Lehrer war Melanchthon. Was Andere vorschrieben, zu seyn, das war er in der That; wo Andere mit Ermahnungen zu wirken versuchten, da leuchtete sein Beispiel. Aus keinem Munde konnten die Deutschen lieber vernehmen, wo es ihnen Noth that, mochte er nun den Werth der Sprachen und Wissenschaften rühmen, oder die Reinheit der Lehre empfehlen, oder die Fürsten ermahnen, oder Gott und Christum verherrlichen, oder die

12) D. Eck, der bekannte Gegner Luthers im Ablaßhandel.

13) Testimonia D. Martini Lutheri de socio laborum et periculorum suorum, Ph. Melanchthone. Gorl. 1589. 4. In vita Mel. ap. Strobelium p. 501 sq.

Gesetze auslegen und das Recht entwickeln, oder zur Beredtsamkeit anleiten, oder die alten Klassiker erklären, oder Schulvorschriften geben, oder das Elend und die Mühseligkeiten der Lehrer schildern, oder für Dankbarkeit, Gottesfurcht, Mäßigung gewinnen, oder geschichtlichen Stoff behandeln, — aus keinem Munde hörten Freunde und Feinde, Hohe und Niedere, Gelehrte und Ungelehrte so gerne die Wahrheit, als aus dem wahrhaften, verständigen und lieblichen Munde Melanchthons. „Als Knabe übertraf er [14]), sagt sein trefflicher Biograph, die Erwartungen und Hoffnungen seiner Kindheit; als Jüngling die des Knaben, als Mann die des Jünglings zu allgemeiner Bewunderung, und auch seine Mannesthätigkeit übertraf er durch die außerordentliche Frische im Alter, die keinen Fleiß scheute, keine Anstrengung mied, in keinem Geschäfte lässig, in den gewohnten Beschäftigungen ausharrend war. Er hat nie Würden gesucht, noch um Ehrenstellen sich beworben und die höchsten und angesehensten nach dem beifälligen Urtheile Aller erlangt. Er hat den Wirrwar wie in der Gelehrsamkeit überhaupt, so in der Kirche gehörig gesondert, Schwierigkeiten aufgelöst, Zweifel gehoben, Ungewisses bestätigt, Unklares gelichtet und dadurch bewirkt, daß in unserer Zeit die Gelehrsamkeit angestaunt und weitberühmt ist. Unter unsern Zeitgenossen, darf man behaupten, war Niemand ihm gleich in ächter Religiosität, in Vortrefflichkeit des Geistes, in Glanz der Weisheit und Tugend, in Frömmigkeit, Humanität, Güte, Bereitwilligkeit jeder Art." — Dieser Mann verdient noch aus einem besondern Grunde unser dankbares Andenken, weil seine Briefe an Paumgärtner auf das Augenscheinlichste darthun, daß Nürnberg ihm bis in den Tod sein angelegentlichster Gedanke war, und er selbst in dieser Stadt zu leben und zu lehren wünschte, hätte nicht die Vorsehung es mit ihm anders beschlossen, damit er der unzertrennliche Gefährte Luthers blieb.

Von Melanchthon ließ sich erwarten, daß er der Schule in Nürnberg die beste Einrichtung geben und die tüchtigsten Männer finden würde, ohne die der beste Lehrplan unwirksam ist. Schon unter dem 18. Oktober 1524 [15]) wurde er vom Senate durch Paumgärtner unter sehr ehrenvollen Bedingungen eingeladen, das ganze Studienwesen von Nürnberg zu leiten. Aber er entwickelte seinem Freunde in einem Briefe vom 31. Oktober desselben Jahrs die wichtigen Ursachen, die ihn abhielten, seinem und ihrem Wunsche zu folgen [16]): er könne seinen Kurfürsten nicht verlassen, ohne den Verdacht zu erregen, sein Wort gebrochen zu haben und undankbar gewesen zu seyn. Er bittet ihn deshalb, einen andern Professor für diesen

---

14) Mel. vita auct. Camerario ap. Strobel p. 390.

15) Volland a. a. O. S. 30.

16) Ep. IV. p. 47. Ita me Christus amet, Hieronyme, opto, ut contingat vobis professor praeditus locupletiore aliquando facundia, quam est nostra. Deinde ut maxime cupiam, vobis obsequi, tamen honeste non possum facere, ut a principe Friderico discedam; nec vos sane civiliter missionem mihi ab illo flagitare poteritis.

Zweck auszuwählen [17]). Er ermahnt jedoch in seinen spätern Briefen, Hieronymus möge nicht ablassen, die Schule emporzubringen; großer Gewinn werde daraus der Republik erwachsen. Es habe außerdem keine Stadt in Deutschland, kein Fürst den Entschluß gefaßt, die Wissenschaften zu erhalten. Auch müsse man an die Nachwelt und die ganze Menschheit denken [18]).

Die Einladungen müssen immer dringender geworden seyn, daher er unter dem 26. Sept. 1525 an Paumgärtner also schrieb: Es hat mich außerordentlich gefreut, daß, wie du schriebst, deine Mitbürger großes Verlangen nach Errichtung eines Gymnasiums tragen. Denn sie können ihrer Stadt keine edlere Zierde, keinen festeren Wall verschaffen, als eine wohleingerichtete Schule. Aber auch du verdienst keinen geringen Dank, da du, wie ich glaube, deine Mitbürger zur Erweckung und Erhaltung der Wissenschaften anspornst. Ohne Bedenken verspreche ich euch hiebei meine Dienste, wenn ich gleich meine Kräfte wohl kenne, und fühle, wie wenig ich eurer Meinung oder eurem Verlangen entsprechen kann. Denn weder meine Erfahrung, noch mein Alter, noch meine Gelehrsamkeit sind von der Art, daß ich euch mit meinem Rathe viel helfen zu können glaube; aber weil ich gerufen werde, würde ich ein großer Thor seyn, wenn ich zu kommen mich weigerte. Daher habe ich beschlossen, mit Joachim recht bald zu euch abzureisen [19]).

Melanchthon traf am 12. November 1525 in Nürnberg ein. Ihn begleitete Joachim Camerar. Nach geschehener Berathung und gegebener Grundlage versprach Melanchthon, im nächsten Jahre wieder zu kommen und den Helius Eobanus, mit dem Zunamen der Hesse, noch mitzubringen.

---

17) Ep. V. p. 48. Nihil minus volui, quam auctor esse extrahendi negotii de schola; quare te rogo, mi Hieronyme, ne me exspectetis, quin deligite vobis interea ex professoribus unum aliquem, quem putetis parem esse magnitudini rei. Nihil ambitiose scribo, in re tanta non convenit ἀκκίζεσθαι, ficte recusare. Et ego omnia malim, quam ullo modo morari publicum commodum urbis vestrae. Ego, dum meâ operâ hic sunt usuri, nullo modo avelli possum, nec ulla res est tanta, non valetudo, non inopia, quae me hinc extrudat, priusquam id honeste videam posse fieri. — Man vergl. damit, was er am 1. Nov. 1525 schrieb: Non me uxor, non amici, non quaestus moratur, quo minus ad vos mox advolem: alia sunt, quae me hic partim alligant, partim etiam a tam splendida provincia absterrent.

18) Ep. VI. p. 49.

19) Ep. VII. p. 51. Per mihi jucundum fuit, quod scripsisti, magna quadam alacritate civium tuorum animos incumbere in scholae constitutionem. Neque enim illi aut ornamentum urbi honestius, aut firmius vallum comparare possunt, quam sit ludus pueritiae recte institutus. Neque vero Tu parvam gratiam mereris, cum, ut existimo, tuis hominibus ad conservandas et excitandas literas calcar addis. Ego haud gravatim operam in hac re meam vobis polliceor, tametsi vires meas non ignoro, sentioque, quam non aut judiciis de me vestris, aut voluntati respondeam. Nam nec usus rerum, nec aetas, nec doctrina est tanta mihi, ut meo consilio magnopere vobis opus esse ducam, sed, quia accersor, videar valde ineptus, si venire recusem. Quare decrevi, cun Ioachimo ad vos brevi adeo proficisci.

Und so geschah es, daß der große Reformator am 23. Mai 1526 das Gymnasium oder die Patricierschule mit jener Rede eröffnete, die am Ende dieser Geschichte im Originale und einer deutschen Uebersetzung folgt. (Beil. 1.)

Es ließ sich von dem Wirken der ausgezeichneten Gelehrten, die damals das Gymnasium erhielt, alles Gute versprechen, und es wäre unter ihrer Leitung nicht in Erfüllung gegangen, was der Historiker Cuspinian von Wien aus, in einer Art von gelehrten Verzweiflung, an Pirkheimer um diese Zeit schrieb: „Auch sehe ich nicht ein, wie euer von Melanchthon errichtetes Gymnasium lange bestehen soll." — Camerarius, dessen Verdienste um die klassische Literatur der Griechen und Römer unsterblich sind; Eobanus, von dem Luther sagte, die Musen selbst hätten ihn zum Dichter gekrönt (Beil. 2); Michael Rotingus, der auf Melanchthons Empfehlung vom Senate so sehr geehrt wurde, daß er ihm zu seiner Professur der alten Sprachen die Inspektion über die Alumnen übertrug, und ihn einem Rufe nach Würtemberg nicht folgen ließ, sondern großmüthig seinen Gehalt erhöhte; Johann Schoner, den Melanchthon, selbst ein großer Mathematiker, für einen weit größeren erklärte [20]), und dessen Andenken ein Globus auf der hiesigen Stadtbibliothek bewahrt; Johann Podenstein, den man als vorzüglichen Kenner und Lehrer der hebräischen Sprache rühmte, — diese Männer konnten und mußten das Nürnberger Gymnasium berühmt machen.

Daß dieß erfolgte, sehen wir aus einem Briefe Luthers an Lazarus Spengler vom Jahre 1530, worin es unter Anderem heißt: „Nürnberg leucht wahrlich in ganz Deutschland, wie eine Sonne unter Mond und Sternen. Aber Gott sey gelobt und gedankt, der des Teufels Gedanken lange verkommen hat, und einem ehrbaren, fürsichtigen Rath eingegeben, eine solche feine, herrliche Schule zu stiften und anzurichten, mit großer Kost und Darlegung, die allerfeinesten Leute dazu erwählet und verordnet, daß freilich (ich will nicht zu hoch rühmen) vorhin keine Hochschule, wenn's gleich Paris wäre, so wohl mit Legenten [21]) versorget gewesen ist. — Wie mir das zeugen müssen, so mit mir aufgezogen sind in hohen Schulen. Denn ich weiß und habe ihre Kunst auch gelernet, und kann sie auch noch leider allzuwohl. Das mag doch ja ein herrlich fein Catorthoma [22]) seyn, und eine Tugend solcher berühmten Stadt, und weitberufen weisen Rath ähnlich und ehrlich, darin sie ja christlich und reichlich ihrer Unterthanen bedacht, und mit allen Treuen zu ihrem Heil ewiglich und auch zu Nutz und Ehren zeitlich gefördert haben. Welch Werk Gott auch gewißlich mit reichem Segen

20) Vergl. Mel. ep. 46 p 94: „Den Genius eurer Stadt müssen deswegen alle Gelehrten verehren, weil er die mathematischen Wissenschaften so sehr begünstigt, daß diese Studien nirgends besser gedeihen, als in eurer Stadt, und die zu diesen Wissenschaften tauglichsten Köpfe bei euch geboren werden." — Ep. 63 p. 108 versichert Melanchthon, daß die Nürnberger Bürger ihm wegen ihrer mathematischen Kenntnisse lieber seyen, als alle Gelehrten.

21) D. i. Lehrern.

22) Gutes Werk.

und Gnaden stärken wird, je länger je mehr, ob sich gleich der Teufel eine Zeitlang dawider sperren muß. Denn er kann ja nicht lustig dazu seyn, daß unserm Herrn ein solch fein Tabernakel gebauet ist in dieser Sonnen. — Demnach hoffe ich auch, daß die Bürgerschaft werde solcher ihrer Herren Treue und Liebe erkennen, und mit Anhalten ihrer Kinder zur Schulen solch Werk helfen reichlich stärken, weil sie sehen, daß ohne ihre Kost für ihre Kinder so reichlich und fleißig gesorget und Alles bestellet ist, sonderlich so es die Prediger weidlich treiben. — Ich kenne Nürnberg so fern wohl, das Gottlob viel feiner christlicher Bürger hat, die von Herzen gerne thun, was sie thun sollen, wo sie es allein wissen, oder ihnen gesagt wird, welchen Ruhm sie nicht allein bei mir, sondern auch allenthalben haben." (Vergl. Luthers Werke, Jena 1566. Th. V. S. 171.)

Ein nicht weniger ehrenvolles Zeugniß lesen wir von dem berühmten Erasmus von Rotterdam aus dem Jahre 1531 in einem Briefe an Eobanus. „Ich war mit eurer Stadt, die unter den deutschen den berühmtesten Namen hat, immer am meisten zufrieden, und es hat sich nie eine Gelegenheit ergeben, warum ich anders gesinnt seyn sollte. Daß der Magistrat die Lehrer der Wissenschaften mit ansehnlichen Besoldungen herbeigezogen hat, erkennt Jedermann für löblich."

Melanchthon nennt in verschiedenen Briefen Nürnberg das Licht, das Auge, die Zierde und den schönsten Schmuck von Deutschland [23]. Ja einmal schreibt er sogar: „Ich ziehe euer Gemeinwesen nicht nur allen Staaten Deutschlands, sondern sogar allen auswärtigen vor." [24]

Gleichwohl traf die Stadt schon nach wenigen Jahren das Unglück, zweier der berühmtesten Lehrer beraubt zu werden. Eobanus Hessus folgte 1533 einem Rufe nach Erfurt [25], Joachim Camerarius zwei Jahre später einem andern nach Tübingen. Aber Roting wurde, wie oben bemerkt ist, zurückgehalten. Schoner starb 1547.

Das Gymnasium verlor an Ruf; fremde Zöglinge blieben weg; Krankheiten und gelindere Schulzucht verminderten auch unter den hiesigen Kindern die Schülerzahl. So fand Melanchthon das Gymnasium 1552, als er mit seinen Begleitern zur Trienter Kirchenversammlung reisen wollte. Der große Mann wurde mit Sehnsucht und Liebe empfangen; der Magistrat ließ ihn nicht weiter ziehen, räumte ihm eine Wohnung im Kloster zu St. Aegidien ein, und Melanchthon hoffte selbst, durch seine dreißig im Hörsaale gehaltenen Vorlesungen die sin-

---

23) Ep. 92. p. 90. „In urbe vestra tantum ingeniorum ac literarum est, ut cum qualibet celebri academia certare possit." p. 44. Noricam urbem, quam exteri solent oculum theatrumque unicum Germaniae vocare.

24) Ep. 31. lib. IV. ad Vitum Theodoricum: Ego Rempublicam vestram antefero omnibus civitatibus, non modo Germaniae, sed etiam externis.

25) Dieses Jahr brachte der Stadt Nürnberg die Pest; auch kümmerte sich Melanchthon, weil Eobanus Hessus nach Erfurt gegangen war, sehr um die Nürnberger Schule, die er als sein Werk nicht sinken lassen wollte. Camerarius in vita Mel. p. 139. Eobanus hat es auch nachher bereut, da seine Erwartungen getäuscht wurden. Vollandi diss. a. a. O. S. 33.

kende Anstalt wieder zu heben. Es war umsonst. Camerarius rieth aus Leipzig dem Magistrate (1565), das Gymnasium zu versetzen [26]).

War es das Wohlleben der Aeltern, oder der größere Aufwand für die Schule, oder die erschwertere Aufsicht in unserer Stadt, oder wollten die reicheren Aeltern ihrer Söhne bald los werden, oder glaubte man, die Musen könnten in ländlicher Stille besser gedeihen, weil man an eine Versetzung des Gymnasiums dachte? Die Nachrichten sagen es nicht bestimmt. Aber wohl mag eine von diesen geringfügigen Ursachen Veranlassung zur Veränderung gegeben haben. Ich nenne sie geringfügig; die erstern verdienen keine Beleuchtung; nur für die letzte ein Paar Worte, weil sie, wie es scheint, Veranlassung gegeben hat [27]).

Die Wissenschaften blühen überall, wenn treue Pfleger ihrer warten; auch in der geräuschvollsten Stadt findet der Gelehrte sein stilles Zimmer, wo er die Welt mit ihren Eitelkeiten vergißt, und im Umgange mit den Musen sich froh erhebt, und das Reich der Wahrheit und Tugend fördert. Auch das regste Gewühl irdischer Beschäftigungen überhört der eifrige Lehrer und der lernbegierige Schüler, und beide streben an Erkenntniß zu wachsen, das Dunkel des Geistes zu erhellen, den tiefen Sinn der Alten zu erforschen, den Geschmack zu reinigen, den Willen mit edleren Beweggründen zu stärken, das Herz für das Gute zu bilden. Wo aber der Lehrer nicht Lust hat zum Unterricht und Liebe zu den Schülern, oder nicht Achtung und Zutrauen sich verschaffen kann, oder von äußern Sorgen gedrückt wird, oder die Schüler nicht ergreift, so daß sie ihm nachfolgen müssen, wohin er sie leitet, oder wo die Aeltern die Schulzucht hemmen, da ist der Ruin der Schule, in der Stadt wie auf dem Lande.

Der Magistrat besann sich eine Zeitlang, ob er das Gymnasium nach Hersbruck, Engelthal oder Altdorf versetzen sollte. Joachim Haller von Hallerstein, damaliger Ephorus der Nürnbergischen Kirchen und Schulen, reiste mit seinem Kollegen im Scholarchat G. Volkamer 1567 im September ab, um genannte Orte zu besichtigen.

„Zu Hersbruck," erzählt Will, „haben sie wirklich eine Hofrait zu einem Kollegiengebäude ausersehen, und dem Magistrat Bericht davon erstattet. In der That war auch Hersbruck die schönste unter den Nürnbergischen Landstädten, und schien vor den übrigen Orten mancherlei Bequemlichkeiten zu haben. Allein man fand einige Bedenklichkeiten. Die erste derselben würde man freilich heut zu Tage nicht mehr haben, sondern als ein Mittel zur Aufnahme der Universität ansehen, die durchgehende Landstraße nämlich, die man damals für hinderlich am Studieren hielt. Die übrigen Bedenklichkeiten waren: der Mangel des Holzes, die zu befürchtende und leicht eintretende Theuerung der Lebensmittel, und das tieffließende Wasser der Pegnitz, wovon wenigstens für die kleinere Jugend Gefahr zu besorgen seyn möchte."

---

26) Er kam endlich selbst deshalb nach Nürnberg. Vergl. G. A. Will's Gesch. und Beschreibung der Nürnb. Universität Altdorf. Altd. 1795. S. 41 ff.

27) Volland a. a. O. S. 27.

„Weit eher gefiel Engelthal, welches Kloster die Priorin und Zinsmeisterin kurz vorher der Stadt Nürnberg übergeben haben. Die Weitschaft der Gebäude, Gärten und Keller allda, der Wald und Vorrath des Holzes, das alte Bräuhaus, welches leicht wieder aufgerichtet werden könnte, und das Erbieten der noch übrigen Conventschwestern, daß sie zu solcher Anrichtung das Ihrige beitragen, auch Betten, Zinn und andern Hausrath hergeben wollten; alles dieses, sage ich, hatte viele anscheinende Vortheile für die neue Schule.“

„Doch endlich wurde unser Altdorf, ein von aller Lehnschaft befreiter, und der Stadt Nürnberg lauter und eigen zugehöriger Ort, vorgezogen. Die schöne Lage dieser Landstadt, die vorzüglich gesunde Luft, die Leichtigkeit der aus der benachbarten Oberpfalz, auch dem Anspachischen, zu erhaltenden Lebensmittel und Bedürfnisse, die den Musen so vortheilhafte Einsamkeit, welche hier ein wahres Mittel zwischen dem unruhigern Hersbruck und dem allzustillen und kleinen Engelthal ist, empfahlen Altdorf.“

In der Vorrede zu den Statuten [28]) des Altdorfer Gymnasiums wird gesagt, daß man dieses Gymnasium deswegen errichtet habe, um die Gelehrsamkeit noch allgemeiner zu machen, und zwar damit in ihm „die liebe Jugend nach wohlgelegten Fundamentis und Grund in den hievorbemeldten Stadtschulen mit desto besserem und größerem Nutz dasjenige, so ihnen Beides in den Sprachen und Künsten ferner zu wissen vonnöthen, ergreifen, fassen und lernen möge.“ — Daraus geht die bestimmte Richtung auf eine Akademie hervor, und es scheint, als wollte man nur einen Vorwand haben, um den Gymnasialfond der nachmaligen Universität Altdorf zuzuwenden. Auch sieht man aus dem unten folgenden Lehrplane, daß die untern Klassen fehlten, und die errichteten drei Klassen gewissermaßen ein Lyceum zwischen den Trivialschulen und der Universität bildeten. Endlich ist es wahrscheinlich, daß das 1633 in Nürnberg wiederhergestellte Gymnasium aus neuen Privatmitteln entstand, und daß nur der Name, aber nicht die Lehrer, oder der Schulfond von Altdorf hereingezogen wurde. Kehrte ja auch das Alumneum nicht wieder.

Am 30. September 1571 wurde der Grund zum Kollegiengebäude gelegt. Der Bau war 1575 vollendet, weshalb am Petri- und Paulitage dieses Jahrs in Gegenwart der Scholarchen Georg Volkamer, Philipp Geuder, und des jüngern Hieronymus Paumgärtner die Einweihung des Altdorfer Gymnasiums vor sich gieng. Man hatte zum Rektor den gelehrten Valentin Erythraeus aus Straßburg berufen. Bei St. Aegidien ließ man eine Trivialschule von herumsingenden Chorschülern zurück, deren erster Rektor der vormalige Kantor Kaspar Rentwig wurde. Aber die 12 Alumnen wurden schon 1575 mit nach Altdorf genommen, in die Schola nobilis et patricia, wie man sie jetzt nannte. Diese war in drei Klassen oder Curien abgetheilt, denen die Namen Rhetorik, Dialektik und Grammatik gegeben wurden. Neben den Klassenlehrern wurde noch ein Lehrer für den Gesang aufgestellt. Außer-

28) Statuta, Ordnung und Satzung eines erbarn Raths der Stadt Nürnberg, new auffgericht Gymnasium zu Altorff betreffend. Nbg. 1576.

dem wurden von fünf ordentlichen Professoren über so viel höhere Wissenschaften gelesen: Theologie, Beredtsamkeit, Geschichte, Mathematik und Institutionen des bürgerlichen Rechts. Man vergleiche den Lehrplan vom Jahre 1570. (Beil. 3.)

Der Senat ließ es sich fortwährend angelegen seyn, zweckmäßige Schulverordnungen zu geben, die jede körperliche und geistige Uebung der Schüler, die Wirksamkeit und die Pflichten der Lehrer betrafen. Der Monat Junius war ganz für die Prüfungen der Klassen bestimmt, so daß, da bald noch eine vierte Elementarklasse hinzugekommen war, für jede Abtheilung eine Woche aufgewendet wurde. Wenn öffentliche Prüfungen der Schüler wirklich belehrend seyn sollen, so, glaube ich, ist dieser Weg, den unsre Väter vor bald dreihundert Jahren einschlugen, der richtigere. Dann ist jede Eitelkeit der Lehrer fast undenkbar; jede Klage über Furcht und Befangenheit der Schüler gehoben; es läßt sich genau sehen, was im Jahre wirklich geleistet wurde, und ob die Methode des Lehrers zweckmäßig war. Der Schüler wird oft und lange gefragt; er hat Zeit zur Ueberlegung und besonnenen Antwort. Der Lehrer fragt nicht blos; er entwickelt, berichtigt, beweist seine Erklärung; der Schüler zeigt, ob er den Lehrer verstanden habe, und Anwendung von dem Gesagten machen könne. Mit einem Worte: der Prüfungssaal wird in das Lehrzimmer verwandelt, und Aeltern und Vorgesetzte können vom Stande und Geiste der Schule eine deutliche und sichere Vorstellung gewinnen. — Das Beste an der jetzigen Art der Schulprüfungen ist, daß sie als Schlußpunkt des Schuljahrs gelten, weshalb sie fast jeder Schüler als das nächste Ziel seines Strebens ansieht, das Gelesene und Gelernte wiederholt, und sich deshalb auf sie freut, weil die ersehnten Ferien nach ihnen eintreten. In den Prüfungen aber ist geringe Theilnahme der Schüler, so wie der Aeltern und Freunde der Schüler sichtbar. In einer Stunde, oft in einer halben, soll in einer Sprache oder Wissenschaft geprüft werden! — Manche schlugen vor, die Schüler in Schriftstellern zu prüfen, die sie nicht im Jahre gelesen haben. Allein das ist eine Prüfung der Lehrer und keine der Schüler; sie ließe sich höchstens bei der ältesten Klasse anwenden, und wäre, ohne schriftliche Prüfung, auch da unfruchtbar. Jeder Schriftsteller muß gekannt und verstanden seyn; in wenigen Minuten dringt kein Lehrer, noch weniger ein Schüler in den Geist des Autors. — Andere meinten, eine Prüfung müsse ohne Zeugen seyn. Allein dann ist jede Prüfung unnütz; auch verräth es nichts Gutes, wenn man die Zeugen fürchtet. Darum bin ich fest der Meinung, daß über die Prüfungen unsere Vorfahren das Bessere verordnet haben.

Den Schluß des Schuljahrs in Altdorf machte am Petri- und Paulitage die Preisevertheilung, wozu die Kuratoren jährlich für jede Klasse eine eigene sinnreiche Silbermünze schlagen [29]), und an die Fleißigeren austheilen ließen. Aus jeder Klasse mußte das Sinnbild der für sie bestimmten Münze ein Schüler in einer kurzen Rede erklären, und einer beschloß die Danksagungsrede. Mit dieser Handlung war die gesetzmäßige Beförderung in die höhern Klas-

29) Vergl. die Beschreibung dieser Münzsorten in Will's Nürnb. Münzbelustigungen. Th. II. S. 281 ff.

sen verbunden, wiewohl der Rektor auch die Befugniß hatte, außerordentliche Versetzungen am Anfange des neuen Jahres vorzunehmen.

Das Gymnasium kam in Kurzem in solchen Ruf, daß es nicht nur aus allen Gegenden Deutschlands, sondern auch fast aus ganz Europa Studierende jedes Standes herbeizog. Dieß bewog den Magistrat zu Nürnberg, die Anstalt zu erweitern; zugleich um die jungen Leute länger in Altdorf zu erhalten, und ihnen Belohnungen des Fleißes durch Ertheilung akademischer Würden zu verschaffen. So geschah es, daß Kaiser Rudolph II. dem Wunsche des Raths Gehör gab, und zu Prag unter dem 6. November 1579 ein Privilegium ertheilte, nach welchem das Altdorfer Gymnasium zur Akademie erhoben wurde, mit der Erlaubniß, Baccalaureen und Magister der freien Künste und Philosophie zu ernennen. Erster Rektor wurde nach des Erythraeus Tode 1580 Johann Thomas Freigius. Nun war das Gymnasium als eine Vorbereitungsanstalt der Akademie untergeordnet; die Aufsicht der Schule wurde dem Rektor [30]) der Akademie und einigen Professoren, die den Namen der Visitatoren führten, übergeben, und von ihnen wurden die Schüler geprüft. Hierin lag das Verderben des Gymnasiums. Die akademischen Lehrer wurden der Schule entfremdet, lebten mehr in ihrem höhern Berufskreise, blickten mit Geringschätzung auf die Leistungen der Schule, und würdigten meistens nach einem zu geringen Maßstabe die Fortschritte, so wie die Verletzungen der Schulzucht. Die Lehrer der Schule sanken in und außer derselben ohne ihre Schuld im Ansehen herab, und Gelehrte nahmen nicht leicht mehr eine Schulstelle an. Der Umgang mit den freieren Akademikern wirkte um so nachtheiliger auf die Schüler, als die Zahl der Studierenden in Altdorf auf sechs- bis siebenhundert um das Jahr 1620 sich vermehrt hatte.

Wie der Unterricht in dem Gymnasium von nun an betrieben wurde, ersieht man aus dem Lektionsverzeichniß vom Jahre 1582. (Beil. 4.)

Würde der Werth einer Schule blos nach dem Lehrplane zu beurtheilen seyn, so hätten die Klagen nach wenigen Jahren nicht so laut gehört werden können, als es wirklich der Fall war. Aber besonders seitdem Kaiser Ferdinand II. (1622) der Akademie fast alle Rechte einer Universität einräumte, wurden viele Aeltern abgeschreckt, ihre jungen Söhne mit größern Kosten in Altdorf unterrichten zu lassen, woselbst noch überdieß Pest und der furchtbare dreißigjährige Krieg in der Nähe große Gefahr drohte. Es suchten daher mehrere angesehene Bürger Nürnbergs 1622 bei dem Magistrate um die Erlaubniß nach, einige Privatschulen auf eigene Kosten errichten zu dürfen, und erbaten sich dazu als Lokale entweder das Prediger- oder das Aegidienkloster. Die Erlaubniß wurde ertheilt, aber ein Ort nicht bewilligt, die Lehrer indessen unter die Aufsicht des Scholarchats gestellt. So entstanden vier bis fünf Privatklassen, die, obschon sie in der Stadt zerstreut waren, unter sich in der Art zusammenhiengen, daß die reiferen Schüler mit Genehmigung des Scholarchats in die immer höheren Klassen vorrückten. Das gab dann 1632 Veranlassung, die zerstreuten Klassen im Aegidienkloster zu vereinigen, ei-

30) Der Senat gab dem Rektor eine sehr zweckmäßige und genaue Instruktion, die aber dem akademischen Rektor zu schulmäßig und kleinlich seyn mochte.

nige zahlfreie Schüler in jede Klasse aufzunehmen, und dem Altdorfer Gymnasium auch den Namen zu entziehen. Die Abforderung der vier Gymnasialklassen von Altdorf geschah durch eine Entschließung des Scholarchats vom 7. Januar 1633, und schon am 11. Februar erfolgte die Einweihung des neuen Gymnasiums durch den Inspektor Johann Saubertus, Prediger bei St. Lorenzen. Rektor wurde Johann Gravius.

In den fünf Klassen dieses Gymnasiums wurden von dem Rektor und vier Lehrern 129 Schüler unterrichtet. Im Jahre 1646 wurde noch eine sechste Klasse hinzugefügt. Es schien, als wollte das Gymnasium den Glanz, welchen es im sechszehnten Jahrhundert hier und in Altdorf gehabt hatte, wieder erringen, zumal seitdem Joh. Mich. Dilherr 1642 von Jena berufen wurde. Auch geht aus der Antrittsrede Dilherrs hervor, daß unter einem solchen Manne das Gymnasium erblühen konnte. Das Andenken an jene Zeit erhält folgendes Denkmal, das in unserm Auditorium aufbewahrt wird:

D E O

ET

M V S I S

Cedant arma togae, sua constent otia Musis!

AVDITORIVM HOC PVBLICVM
INCLYTVS SENATVS NORIBERGENSIS
aperiendum curavit,
ut in eo, atque adeo in ipsa urbe,
THEOLOGIA, PHILOSOPHIA ET LINGVAE
Sanctae docerentur:
Curatoribus Eccles. et Scholarum
DN. VLRICO GRVNDHERR
DN. GEORGIO PAVLO NÜTZEL
DN. LVCA FRIDERICO BEHAIM
DN. GEORGIO IM HOF,
Triumviro et Senatoribus opt. meritis.
Inaugurabatur XXIV. Octobr. CIƆIƆCXLII.
Professore
IOHANNE MICHAELE DILHERRO
Ecclesiaste, Gymnasii Directore, et Beneficiariorum
Inspectore, legitime vocato.

B O N O

P V B L I C O.

Das Auditorium ist nämlich im J. 1639 erbaut worden, damit in ihm durch besondere Professoren, welche gewöhnlich Prediger und Rechtsgelehrte waren, den absolvirten Gymnasiasten eine weitere Ausbildung, als im Gymnasium möglich ist, ein Jahr lang ertheilt würde. Diese Einrichtung bestand bis zur königl. bayr. Organisation, jedoch in der Art, daß die Professoren nicht im Auditorium, sondern zu Hause ihre Vorlesungen hielten.

Dilherr starb schon 1669, und mit ihm giengen viele Hoffnungen zu Grabe. Das Gymnasium schien kein rechtes Vertrauen lange Zeit hindurch gewinnen zu wollen, obgleich würdige Inspektoren und gelehrte Rektoren jederzeit an der Spitze der Anstalt standen. Aber gerade die beiden Vorstände vertrugen sich nicht immer auf das Beste, und kleinliches Selbstgefühl hinderte, wo kräftiges Zusammenwirken zum Gedeihen der Schule nöthig war.

Das jetzige Gymnasialgebäude ist nicht mehr das alte; dieses brannte am 7. Julius 1696 mit der Aegidienkirche ab, wurde aber neu erbaut und 1699 vom Prediger zu Aegidien und Inspektor des Gymnasiums, Johann Conrad Feuerlein, eingeweiht [31]). Feuerlein war ganz der Mann, der zu einem Inspektor paßte. Seine pädagogischen Einsichten, seine gründliche Gelehrsamkeit, sein praktischer Blick, sein wohlwollendes Herz fesselte die Lehrer um so mehr an ihn, als er ihre Erfahrungen und Einsichten allenthalben zu Rathe zog. Selbst ein Muster in der Pünktlichkeit sah er fleißig nach, ob der Lehrplan genau befolgt, die Jugend geistig angeregt, zweckmäßig beschäftigt, zur Frömmigkeit angeleitet würde; er beredete sich offen und unabläßig mit den Lehrern über Methode, Lehrbücher und Schulzucht, ohne einem die gebührende Achtung zu entziehen, oder ihn von sich abzustoßen. Er hatte Muth und Kraft, in erforderlichen Fällen, wo sich die Lehrer um schleunigen Rath und Hülfe an ihn wandten, zu entscheiden, und arbeitete auf diese Weise in der schönsten Verbindung mit dem Rektor und den Lehrern zum Wohle des Ganzen. Wäre auf diese Weise fortgearbeitet worden, so hätte unser Gymnasium weit berühmter werden müssen. Aber der Umstand, daß mancher Inspektor durch äußere Gewichtigkeit den Mangel innern Werths ersetzen, oder in unbedeutenden Fällen durchgreifen wollte, während er grobe Verletzungen hingehen ließ, oder daß er selbstgefällig seine Methode, seine Ansicht der Sache zur alleinherrschenden zu machen suchte, — diese störenden Zuflüsse zerrütteten den besten Bau.

Der Unterricht begann nunmehr in den sechs Klassen des Gymnasiums mit dem Predigtläuten, und währte Vormittags vier Stunden. Nur in der sechsten Klasse wurde eine Stunde später der Unterricht begonnen, weil man des zarten Alters schonen wollte; Nachmittags dauerte der Unterricht von 1 bis 4 Uhr. Neben diesen sieben Stunden bestand im Sommer zweimal, im Winter einmal des Tags eine sogenannte Extraprivat, die nach den regelmäßigen Klaßstunden angesetzt wurde. Jeder verständige Lehrer wird mir beistimmen, wenn ich den Privatunterricht für eine ganze Klasse als verderblich erkläre. Sind der Schüler viele, so hilft

---

31) Vergl. dessen Beschreibung a. a. O. S. 44 ff.; und über seine Amtsthätigkeit S. 9 ff.

der Unterricht nicht dem Einzelnen nach; ist er Wiederholung des Klaßunterrichts, so ist er für die Fähigeren ein Ruhepolster, für die Aermeren ein ungerechter Verlust. Ist er unentgeldlich, so ist es keine Privatstunde; wird er bezahlt, so setzt er bei Manchem die Wissenschaften und ihre Lehrer herab. Ist er nothwendig für die Schule, so ist sie schlecht, wenn sie nicht leistet, was sie leisten soll; oder es ist der Lehrplan fehlerhaft, der zu viel verlangt, oder es ist die Aufsicht zu tadeln, wenn Unreife in höheren Klassen sitzen. Ist er nothwendig für die Lehrer, damit sie leben können, so ist es unverantwortlich von denen, welche Lehrer anstellen, und ihnen nicht geben, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehört, wenn man die darben läßt, welche am meisten verdienen, darum weil sie die wahren Väter der Schüler und die Stützen der Staatswohlfahrt sind, und deren Geist ertödet, wenn der Leib schmachtet. Und wie soll der Knabe und Jüngling geistigen Stoff verarbeiten und wahren Nutzen haben, wenn er neun Stunden, wie oben dargethan ist, unterrichtet wird. Darum ist es endlich unpädagogisch, wenn zu viel Unterricht gegeben wird. Die traurige Folge ist, und leider hat sie zu oft die Erfahrung gegeben, daß solche Jünglinge Nichts als Ballast aufnehmen, den sie je eher, je lieber über Bord werfen, und spät bei erdrücktem, nicht aber gewecktem, geübtem, veredeltem Geiste bejammern, so Vielerlei in so langer Zeit, und bei allem dem Nichts gelernt und gewonnen zu haben. Ein guter Unterricht und ein zweckmäßiger Lehrplan müssen vor Allem darauf sehen, ob der Schüler den Stoff fassen und leicht behandeln könne. Der Schüler muß sich vorbereiten, und das gut; muß wiederholen, und zwar genau; muß seinen Körper bewegen, und zwar täglich; muß Freiheit gewinnen, nach eigenem Gefallen sich zu beschäftigen, aber unter Aufsicht. Der Lehrer muß täglich erforschen, wie der Tags zuvor gegebene Unterricht gefaßt und wiederholt sey, genau die Vorbereitung, sie sei nun mündlich oder schriftlich, prüfen, Billiges verlangen und seine Forderung durchsetzen, Mangelhaftes im Verständniß einer Stelle, oder überhaupt in der Vorstellung, ergänzen und berichtigen, durch herzliches Benehmen die Schüler zu häufigen, wenn auch ungeschickten, Fragen veranlassen und nicht im Antworten müde werden; er muß jedem Einzelnen den Weg zeigen, auf dem er zu wandeln, wie er es anzugreifen hat, um nach seiner Individualität den Anforderungen zu entsprechen. Da sind fünf bis sechs Stunden öffentlichen Unterrichts vollkommen hinreichend; würden sie blos für Sprachen und Wissenschaften verwendet, so wären ihrer fast zu viele.

Eine Vergleichung der Lehrgegenstände, wie sie 1699 vorgeschrieben waren, mit denen von 1582, wird darthun, daß der Schulunterricht um Vieles vollkommener geworden ist, namentlich daß man mit Recht Geschichte, Mathematik und Logik in den Unterricht zog, ohne deshalb das gerügte Vielerlei in die Köpfe hineinzwängen zu wollen, und dadurch das Leben der Anstalt zu nehmen. (Beil. 5.)

Im Jahre 1733 begieng das Gymnasium die hundertjährige Jubelfeier seiner Wiederherstellung auf folgende Art. Am 1. September, als am Tage des heil. Aegidius, hielt der Prediger und Antistes Pfitzer mit Bezug auf dieses Fest eine Amtspredigt in der Kirche; am folgenden Tage eröffnete im Saale des Augustinerklosters Musik und Gesang die eigentliche Feier, wo-

rauf ein Schüler als Vorredner mit einem lateinischen Gedichte das Publikum bewillkommte. Nach diesem hielt der Rektor Munz eine treffliche lateinische Rede de providentia divina ex incrementis Gymnasii aestimanda, und ihm folgten nach Abwechselung durch Gesang mehrere Gymnasiasten mit kurzen lateinischen Reden, worin sie die Schicksale des Gymnasiums erzählten. Am dritten Tage wurden in unserm Hörsaale den Frauen zu Ehren deutsche Gedichte und Reden von Gymnasiasten gesprochen. Außerdem ließ der Magistrat zum Andenken an dieses Fest jedem von den deutschen und lateinischen Rednern drei silberne Gedächtnißmünzen, und jedem Gymnasiasten eine derselben austheilen. Ueberdieß haben außer den namhaften Ehrengeschenken, welche besonders dem Rektor gemacht wurden, alle Lehrer nebst den drei Münzen die größere Medaille [32]) zum Andenken erhalten.

Das Gymnasium hat von dieser Zeit an keine merkwürdigen Veränderungen erlitten. Wohl fühlte man das Bedürfniß einer gänzlichen Organisation; aber mancherlei Ursachen, hauptsächlich der schwankende Zustand der reichsstädtischen Verfassung, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts herbeigeführt wurde, mochten an der Ausführung hindern. In anderer Beziehung war gerade dieses Zögern der Anstalt von großem Segen, indem das Zetergeschrei neuerer Realisten an unsern Mauern sich brach, und der humanistische Geist sich rein und ungetrübt erhielt bis in unsere Tage. „Noch athmet, [33]) schrieb der vormalige Rektor Göz, der nach vieljährigem Wirken im Tempel der Musen einer glücklichen Amtsruhe sich jetzt erfreut, „noch athmet der Geist in diesen Lehranstalten, der ihnen, beim Wiederaufleben der klassischen Literatur, vorzüglich in Deutschland durch Melanchthon eingehaucht wurde. Er trotzte den Stürmen der Zeit, und ließ sich weder durch Gewalt noch durch Hohnlachen aus Schulen verdrängen, die der höheren Geistesbildung gewidmet sind."

Nürnberg verlor seine Reichsunmittelbarkeit; König Maximilian von Bayern, glorreichen Andenkens, übernahm die Obhut dieser Kunst und Wissenschaft liebenden Stadt, und unter Seinem beglückenden Scepter wurde dem Gymnasium eine Reform verliehen, die, würdig des Gründers Melanchthon, die Bedürfnisse des neunzehnten Jahrhunderts befriedigt, ohne die alten Sprachen als Grundlage wegzunehmen.

---

32) Auf der größeren Medaille sieht man eine Abbildung der Vorderseite des Gymnasialgebäudes mit der Ueberschrift: Religioni Litterisque. Auf der Kehrseite steht: Memoriam Gymnasii Noriberg. ante hos C annos ex agro in urbem denuo reducti jussu Perill. Patriae Patrum pii grati ovantes renovant Gymnasii cives A. O R. MDCCXXXIII. Die erste der kleineren Münzen hat zum Brustbilde den doppelten Reichsadler nebst sieben Wappenschilden; auf der Kehrseite umschlingt ein Palmkranz die Worte: Gymnasio fundato 1526; die zweite hat ein ähnliches Brustbild, und auf der Rückseite steht: Gymnasio restituto 1633; auf der Rückseite der dritten Münze liest man: Gymnasio florenti 1733, während das Brustbild ähnlich den vorigen ist. Die Münze vom J. 1526 hat Herr Kaufmann Diez dem Gymnasium, welches sie nicht besaß, zu Anfange dieses Jahrs 1826 geschenkt.

33) Vergl. Jahresbericht der Nürnberger Studienanstalt. 1820.

Mit dem December 1808 trat die neue Gestaltung des Gymnasiums ein. Es wurden die drei sogenannten lateinischen Schulen, die Sebalder, Lorenzer und Spitaler Schule, aufgelöst, dann die Schüler dieser sämmtlichen Schulen, nebst den Schülern des alten Gymnasiums, an dem zuletzt noch sehr verdiente Männer, wie der Rektor Schenk, der Konrektor Sattler, und Andere gelehrt hatten, von den einen Monat vorher ernannten Professoren Heller, Göz, Rehberger und dem Rektor Hegel unter der Leitung des Kreisschulraths Dr. Paulus [34]) geprüft und in die Klassen der Lehranstalt eingereiht.

Die ganze Lehranstalt bestand aus drei Klassen des Gymnasiums, aus der Oberklasse, der vereinten Ober- und Untermittelklasse und der Unterklasse, aus zwei Progymnasialklassen, aus zwei Primärklassen, und zwei Kollaboraturklassen [35]) Dr. Hegel stand der Anstalt als Rektor vor. Professoren am Gymnasium waren Dr. Heller, der vorher als Hülfslehrer am Ansbachischen Gymnasium gestanden hatte, Lehrer der Oberklasse, Göz, vormaliger Rektor der Sebalder Schule, Lehrer der vereinten Ober- und Untermittelklasse, Rehberger, Konrektor am alten Gymnasium, Lehrer der Unterklasse. Im Oberprogymnasium lehrte Hermann, ehemaliger Konrektor der Sebalder Schule, im Unterprogymnasium Wagner, Lehrer am alten Gymnasium; in der Oberprimärklasse Held, und in der Unterprimärklasse Hartlieb, beide vormalige Lehrer am Gymnasium. In den beiden Kollaboraturklassen, die sich gleich waren, und wovon die eine ihr Lokale in der Lorenzer Schule, die andere in der Sebalder hatte, lehrten Kellermann und Link, beide vormalige Lehrer an der Lorenzer Schule.

Rektor Hegel war nicht Klassenlehrer, sondern lehrte in den drei Klassen des Gymnasiums vorbereitende Philosophie; so wie auch der Lehrer der Mathematik Büchner, Direktor eines Privaterziehungsinstituts, nachmaliger Direktor des Schullehrerseminariums kurze Zeit in den Klassen des Gymnasiums Mathematik lehrte, an dessen Stelle dann Professor Müller trat. Professor Göz lehrte in der Oberklasse und in seinen beiden Mittelklassen Geschichte und Religion ganz unentgeldlich, ob ihm gleich für die letztere eine Remuneration versprochen wurde. Professor Penzenkuffer lehrte die französische Sprache.

Ein Haupterforderniß zu einer dauerhaften Umgestaltung des Gymnasiums war, die Lehrerbesoldungen, die in keinem Verhältnisse zu den Zeitbedürfnissen standen, zu verbessern. Die Schulen waren von Alters her in Deutschland zuletzt bedacht worden. Im Schutze der Kirche wurde fast allgemein zuerst für die Geistlichen gesorgt, und Wenig blieb für die Lehrer übrig. Dazu kam noch, daß theologische Bildung, so wünschenswerth sie immerhin auch ist, für unerläßliche Bedingung zum Lehrstande gehalten wurde, und daß viele junge Theologen den Lehrstand als den Weg zu einer einträglichen Pfarrstelle betrachteten. In allem dem lag der Grund, warum die meisten Gymnasien nicht das wurden, was sie werden konnten und

---

34) Die Verdienste dieses berühmten Heidelberger Gottesgelehrten um das hiesige Kirchen- und Schulwesen werden jederzeit anerkannt werden.

35) Vergl. Allg. Normativ der Einrichtung der öffentl. Unterrichtsanstalten im Königr. Baiern. I. §. 4. ff.

sollten. In der neueren Zeit hat man deshalb angefangen, einen freien Lehrstand dadurch zu begründen, daß man die Lehrstellen an den Gymnasien denen verlieh, welche die besten Lehrgaben und gelehrte Kenntnisse besaßen, theologische Bildung aber nicht zum Haupterforderniß machte. Mit raschem Eifer sorgte auch Maximilian I. und Seine erleuchtete Regierung für die augenblickliche, wenn gleich unbeträchtliche, Erhöhung der Gehalte, fest überzeugt, daß mit der größeren Liebe zum Lehrstande auch das Mittel gegeben sei, wohleingerichtete Schulen emporzubringen.

Die bisherigen Einnahmen der Lehrer am Nürnberger Gymnasium wurden daher fast durchgängig vermehrt. Die Nebenbezüge an Klaßgeldern, Neujahrsgeschenken, Angebinden am Johannistage, für Einstand und Ausstand der Schüler hörten auf, damit die äußerliche Achtung erhalten, gemeiner Habsucht und Parteilichkeit vorgebeugt und diejenige Selbstständigkeit erreicht werde, welche dazu gehört, um ohne Ansehen der Person das Gute zu fördern, das Schlechte auszurotten. Der Staatsbeitrag, in Summa 20,000 fl. für das Nürnbergische Gebiet, wurde von 3130 Gulden bis auf 7109 Gulden 54 Kreuzer zum Besten der beiden Studienanstalten erhöht [36]). Die Besoldungen der Lehrer stiegen von 500 bis 900 fl., waren mithin immer noch gering. Der Gesammtbedarf des Gymnasiums mit den Vorbereitungsschulen belief sich im Schuljahre 1809/10 auf 12,451 fl. 43¼ kr.

Die gesammte Lehranstalt gieng ihren stillen Gang ohne merkliche Veränderung, bis im Herbste 1816 Rektor Hegel sein mit Ehre und Segen geführtes Rektorat niederlegte, und den Ruf als Professor der Philosophie nach Heidelberg annahm, an dessen Stelle Professor Erhard von dem aufgelösten Realinstitute interimistisch gesetzt wurde, und im Frühjahre 1817 Professor Heller an des berühmten Harles Stelle das Lehrfach der klassischen Philologie in Erlangen antrat, Rehberger aber für immer diese Welt verließ. [37]) Von diesem Zeitpunkte an trat eine neue Umgestaltung ein. Da Erhard gleichfalls nach Erlangen als Professor der Philosophie abgieng, so war Göz der einzige Professor am Gymnasium, und mußte einen Monat lang in allen drei Klassen lehren, auch zugleich die Rektoratsgeschäfte besorgen. Erst mit seiner Ernennung zum Rektor wurde seine Lage erleichtert. Er wurde Klaßlehrer an der

---

36) Neben dem Gymnasium erblühte eine andere Bildungsanstalt, das Realinstitut, unter der Leitung des Direktors Schubert. Der Gesammtbedarf des Realinstituts belief sich im J. 1809/10 auf 6614 fl. 46¼ kr. Im Jahre 1816 wurde sie wieder aufgelöst. Die Professoren wurden zerstreut; einige sind jetzt Zierden berühmter Universitäten, Schubert und Pfaff in Erlangen, Schweigger in Halle, Erhard in Heidelberg; andere sind durch den Tod der gelehrten Welt entrissen, wie Kanne, der eine kurze Zeit mit Geist und Gründlichkeit die obere Mittelklasse unsers Gymnasiums (1817) leitete, aber dann ganz wider seinen Wunsch und mit heftigem Widerstreben dem ehrenvollen Rufe als Professor der orientalischen Literatur nach Erlangen folgte. Auch hat der als Naturhistoriker bekannte Wolf, der zuletzt Inspektor des Schullehrerseminariums war, einige Jahre an dem Realinstitute gelehrt.

37) Vergl. Göz über Gli. Andr. Rehberger, im deutschen Unterhaltungsblatte für gebildete Leser aus allen Ständen. No. 80. Jahrg. 1817.

Oberklasse, und die Mittelklasse wurde unter zwei besondere Lehrer vertheilt. Eben so wurde die Primärschule in die obere und mittlere Vorbereitungsklasse getrennt, und die zwei Kollaboraturklassen unter dem Namen der untern Vorbereitungsklassen eingereiht.

So blieb es mit der Anstalt bis in das Jahr 1821; der Lehrerwechsel hörte aber zum Nachtheile der Studierenden nicht auf, deren Anzahl größer als je geworden war. Am 7. Okt. 1821 wurde Rektor Göz seines Rektorats entbunden, und dasselbe auf Veranlassung des hiesigen Stadtmagistrats, der seit der Wiederherstellung der Gemeindeverfassung größere Theilnahme dem Gymnasium widmete, an C. L. Roth, Professor am mittleren Gymnasium in Stuttgart, übertragen. Dieser brachte es im Jahre 1822 dahin, daß alle Klassen im Aegidienkloster vereinigt wurden, nachdem vorher ein Theil der Klassen im Lorenzer Schulgebäude untergebracht war. Aber nun fielen auch die parallelen untern Vorbereitungsklassen in Eine zusammen. Die Anstalt hatte seitdem drei Vorbereitungsklassen, ein doppeltes Progymnasium, und vier Gymnasialklassen. Unter dem 10. Okt. 1824 erfolgte die letzte Organisation, wodurch die Progymnasialklassen mit dem Gymnasium ganz vereinigt wurden, in der Art, daß nun fünf Gymnasialklassen bestehen, die sechste aber den Namen der Lycealklasse führt. Die Vorbereitungsschulen sollen vom Gymnasium, welches eine Staatsanstalt ist, ganz getrennt seyn, dem Magistrate gehören, aber unter der Inspektion des Rektors stehen. Dieß sind die wichtigsten Schicksale unsers Gymnasiums gewesen. Auf Vollständigkeit macht die Darstellung keinen Anspruch. Es war mir mehr darum zu thun, daß Mitwelt und Nachwelt erkenne, wie die ehrwürdige Anstalt durch drei Jahrhunderte sich erhalten, und von dem ursprünglichen Plane, den der unsterbliche Melanchthon vorgezeichnet hatte, nie sich entfernt hat, vielmehr durch mancherlei Irrzüge vorwärts geschritten ist, und nun unter der königlich bayrischen Regierung eine festere Begründung erhalten hat. Indem das Folgende bestimmt ist, die Anstalt, wie sie gegenwärtig ist, darzustellen, wird zugleich den gerechten Zeitgenossen, und besonders den edlen Bewohnern Nürnbergs, die Ueberzeugung sich aufdringen, daß die königlichen Verordnungen über das gelehrte Schulwesen den allgemeinsten und aufrichtigsten Dank verdienen. Denn die Erfahrung hat es seit 1808 bewährt, daß das Normativ für die Studienanstalten von den wahrsten und besten Grundsätzen ausgieng, daß ächte Bildung das Ergebniß eines durchgreifenden Humanismus ist, daß die bayrischen Gymnasien nur auf diese Weise mit den norddeutschen Schwestern wetteifern konnten, und die segensreichen Folgen dieser gründlichen Bildung jetzt schon anfangen, empfunden zu werden. Wenn aber irgendwo dieses königliche Werk wohlthätig seyn mußte, so war es in Nürnberg, dieser alten, durch gründliche Wissenschaft vor Jahrhunderten ausgezeichneten Stadt, so war es am Nürnberger Gymnasium, das der Lehrer Deutschlands eingeweiht hatte, und aus dessen Samen eine Universität erwachsen sollte, so war es am Vorabende des dritten Jahrhunderts, damit ein ehrenwerthes Denkmal dem weltberühmten Reformator gebracht, und eine dankbare Mitwelt ermuthigt werde, das vierte Jahrhundert mit frommem Sinne, mit rastlosem Streben nach Erkenntniß, mit treuester Pflege der Jugend, mit Ehrfurcht vor dem die Musen beschützenden Könige, mit kindlichem Vertrauen auf Gottes Gnade zu beginnen, fortzuführen, und so Gott will, fröhlich zu endigen.

Gegenwärtiger Stand der Studienanstalt.

I. Personalstand.

1. Rektor.

Carl Ludwig Roth, geb. in Stuttgart am 7. Mai 1790, studirte Philosophie und Theologie von 1807 bis 1812 in Tübingen, trat mit dem Abgange von der Universität an das k. Gymnasium in Stuttgart als Vikar seines kranken Vaters, wo er auch nach dem Tode desselben 1813 in gleicher Eigenschaft blieb, und 1814 als Lehrer der vierten Klasse, 1818 als Lehrer der sechsten Klasse angestellt wurde. Durch ein Dekret Sr. Majestät des Königs von Bayern vom 7. Okt. 1821 wurde derselbe zum Rektor und Professor an der Oberklasse des Gymnasiums in Nürnberg ernannt, zugleich zum Direktor der Erziehungsanstalt, welche unter dem Namen eines Alumneums hier errichtet werden sollte, derzeit aber noch nicht zu Stande gekommen ist. Unter dem 14. Okt. 1824 wurde ihm mit Beibehaltung des Rektorats die Professur der Philologie und Geschichte an der Lycealklasse übertragen. Desselben zwei letzte Schriften:

Versuch über die Bildung durch Schulen christlicher Staaten im Sinne der protestantischen Kirche. Nürnberg 1825.

C. Cornelii Taciti Synonyma et per figuram ἓν διὰ δυοῖν dicta. Nor. 1826.

2. Professoren.

a) Klassenlehrer.

D. Christian Carl Balbach, geb. in Nürnberg den 2. August 1798, studirte in Erlangen, Heidelberg und Leipzig von 1816 bis 1820, hielt sich dann seit Ostern 1820 in Erlangen auf, und disputirte daselbst pro venia legendi den 10. August 1822, worauf er als Privatdocent der Philologie an der Universität Erlangen lehrte, bis er durch Reskript vom 14. Okt. 1824 zum Professor der fünften oder Obergymnasialklasse berufen wurde. Von ihm erschienen:

Observationes criticae in locos quosdam Plautinos. Erl. 1822. 8.

D. Ernst Wilhelm Fabri, geb. den 6. Januar 1796 in Erlangen, studirte daselbst

von 1811 bis 1815 Naturwissenschaften, Mathematik und Philologie, erhielt seine erste Anstellung als Vorbereitungslehrer am Gymnasium in Ansbach den 12. Januar 1817, rückte am 20. Oktober desselben Jahrs als Progymnasiallehrer vor, wurde am 29. Oktober 1821 als Professor der Untergymnasialklasse dahier ernannt, am 24. Juni 1824 als Professor der untern Mittelklasse, und am 14. Oktober 1824 wurde ihm die Professur der vierten Gymnasialklasse übertragen.

D. Carl Christian Christoph Fikenscher, geb. zu Culmbach am 30. November 1798, studirte in Erlangen von 1815 bis 1818 Theologie und Philologie, worauf er ein Pfarrvikariat in Mörlbach, Dekanats Rothenburg, über ein Jahr führte, erhielt dann zu Ende 1819 seine erste Anstellung als Rektor an der Studienschule in Feuchtwangen, folgte am 18. Januar 1821 dem Rufe als Unterprogymnasiallehrer nach Nürnberg, rückte am 10. Oktober 1822 in die Oberprogymnasialklasse, am 24. Junius 1824 in die Professur der Unterklasse vor. Durch Reskript vom 14. Oktober 1824 erhielt er die Professur der dritten Gymnasialklasse. Unter dem 11. Dec. 1825 wurde ihm überdieß das Lehrfach der Religionslehre provisorisch zugewiesen. Von ihm sind einige Predigten (Nbg. 1822) erschienen.

Johann Georg Christian Friedrich Ludwig Wurm, geb. zu Heuberg im Rezatkreise den 27. Mai 1801, besuchte das Lyceum und philologische Seminar in München von 1818 bis 1822, wurde angestellt durch Dekret vom 28. März 1823 als Oberprogymnasiallehrer in Augsburg, folgte der Beförderung zum Professor der ersten Gymnasialklasse am 17. Okt. 1824 nach Nürnberg, und rückte als Professor der zweiten Gymnasialklasse am 27. Sept. 1825 vor.

Georg Friedrich Daumer, geb. zu Nürnberg den 5. März 1800, studirte in Erlangen und Leipzig von 1817 bis 1820 Theologie und Philologie, und wurde am 27. Febr. 1824 als Lehrer der hiesigen Mittelvorbereitungsklasse, die er ein Jahr lang versehen hatte, angestellt; am 8. November 1824 übernahm er die Obervorbereitungsklasse, und erhielt durch Reskript vom 27. Sept. 1825 die Professur der Unterklasse.

b) Für einzelne Fächer.

Johann Thomas Held, geb. zu Nürnberg den 19. Febr. 1770, studirte in Altdorf von 1788 bis 1793 Theologie, wurde angestellt den 3. November 1803 als Lehrer der vierten Klasse am Gymnasium in Nürnberg, wurde dann nach erfolgter k. bayrischer Organisation, den 25. Juni 1809 Oberprimärlehrer, den 2. März 1811 zugleich Lehrer der hebräischen Sprache; den 1. Juni 1817 Unterprogymnasiallehrer, am 11. November desselben Jahrs Oberprogymnasiallehrer, den 18. Januar 1821 Professor der Unterklasse, den 29. Oktober 1821 Professor der Untermittelklasse; am 24. Juni 1824 wurde seine Resignation auf Amt und Gehalt gewährt; jedoch den hebräischen Unterricht hat er nicht aufgegeben.

D. Friedrich Benedict Wilhelm Hermann, geb. zu Dinkelsbühl am 5. Dec. 1795, studirte in Erlangen und Würzburg Kameralwissenschaften und Mathematik von 1813 bis 1817,

leitete hierauf von 1817 bis 1821 eine Privatunterrichts- und Erziehungsanstalt in Nürnberg, wurde am 23. September 1821 Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Erlangen, disputirte im März 1823 um die Erlaubniß, Vorträge an der Universität zu halten, folgte aber am 27. März 1823 seiner Beförderung als Professor der Mathematik an das Gymnasium in Nürnberg. Der hiesige Magistrat übertrug ihm nach einigen Wochen die Lehrstelle der Mathematik an der polytechnischen Schule, die er noch bekleidet. Unter dem 14. Oktober 1825 wurde er zum Professor der Mathematik an der Lycealklasse ernannt, und am 30. December 1825 das Lehrfach der Logik zu seinen andern Aemtern ihm provisorisch übertragen. Von ihm ist erschienen, außer einem Berichte über seine und Dittmars Erziehungsanstalt, Nürnberg 1819, an dem er einen Theil bearbeitete:

Diss. exhibens sententias Romanorum ad oeconomiam universam sive nationalem pertinentes. Erl. 1823. 8.

Ueber Anlage und Fleiß. Ein Vortrag. Nbg. 1825.

Ueber polytechnische Institute im Allgemeinen, und über die Erweiterung der technischen Schule in Nürnberg insbesondere. Mit einem Anhange, die Einrichtung der polytechnischen Anstalten zu Prag, Wien und Berlin betr. Nbg. 1826.

Lehrbuch der Arithmetik und Algebra, zum Gebrauch in Schulen und beim Selbstunterricht. Nbg. 1826.

3. Besondere Lehrer am Gymnasium.

Johann Friedrich Wiesinger, geb. den 25. Juni 1783 in Ortenburg, studirte in Erlangen von 1809 bis 1812 Theologie, wurde aber im April 1816 als Pfarrer nach Artelshofen, und am 12. Junius 1820 als Pfarrer nach Dentlein am Forst befördert. Seit dem 27. November 1825 ist er als zweiter Pfarrer an der Kirche zum heiligen Geist in Nürnberg angestellt, und hat im Februar 1826 die Lehrstelle der französischen und englischen Sprache am Gymnasium neben seinem Pfarramte erhalten. Von ihm erschien im Drucke: Der Dorfpfarrer. Sulzb. 1823.

Johann Georg Griebel, geb. am 4. Dec. 1785 zu Schönbrunn bei Burgebrach, studirte Philosophie und Theologie in Bamberg von 1804 bis 1809, erhielt am 14. Febr. 1810 den Tischtitel, trat im Mai desselben Jahrs in das Bamberger Klerikalseminar, wurde 1812 Cooperator an der St. Martinskirche in Bamberg, den 26. November 1813 Kaplan zu Bühl bei Lauf, den 20. Nov. 1818 Kaplan an der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche, den 18. November 1820 zugleich katholischer Religionslehrer am Gymnasinm. Die ihm unter dem 9. December 1823 übertragene Pfarrei Gebsattel konnte er wegen schwankender Gesundheit nicht annehmen.

4. Vorbereitungslehrer.

Joachim Georg Meyer, geb. in Nürnberg den 14. Februar 1803, studirte in Erlangen Theologie von 1820 bis 1824; seit dem Herbste 1824 diente er als Hülfslehrer an der unteren Vorbereitungsschule dahier, und erhielt unter dem 12. Oktober 1825 die Verwesung der Obervorbereitungsklasse.

Gottfried Albrecht Gemmerli, geb. zu Augsburg den 12. Juli 1801, studirte in Erlangen und Leipzig Theologie von 1818 bis 1822, wurde den 17. September 1823 als Studienlehrer und Hospitalprediger zu Sulzbach angestellt, den 25. September 1824 als Studienlehrer nach Hersbruck befördert, und den 13. Januar 1825 als Lehrer an die Mittelvorbereitungsklasse nach Nürnberg versetzt, in welcher Stelle er freiwillig blieb.

Johann Joachim Kellermann, geb. in Nürnberg den 27. Juli 1769, wurde den 22. Februar 1805 Konrektor an der latein. Schule bei St. Lorenzen, den 11. Februar 1809 Untervorbereitungslehrer am Gymnasium, und wollte nie mehr vorrücken.

Johann Philipp Mayer, geb. in Nürnberg den 1. Januar 1804, studirte in Erlangen Theologie von 1821 bis 1825, und ist seit dem Herbste 1825 Hülfslehrer an der Untervorbereitungsklasse, wegen andauernder Kränklichkeit des Klaßlehrers.

5. Kunstlehrer.

Johann Friedrich Bierlein, Zeichnenlehrer am Gymnasium seit 1809, zugleich an der polytechnischen Schule.

Johann Daniel Zösinger, Kantor an der Aegidienkirche, seit 1824 Gesanglehrer am Gymnasium.

Johann Jacob Zitzmann, Oberlehrer an der Knabenschule des Jacober Schulsprengels, seit 1809 Schreiblehrer.

Johann Friedrich Winter, Oberlehrer an der Knabenschule im Aegidien-Spitaler Sprengel, seit 1821 Schreiblehrer, besonders für die Gymnasialklassen.

Gottlieb Andreas Port, Oberlehrer an der Mädchenschule des Sebalder Sprengels, seit 1822 Schreiblehrer.

Gymnasialpedell.

Johann August Sörgel, angestellt seit 1809.

6. Statistische Uebersicht der Schüler.

Im Studienjahre 1825/26.

a) Gymnasium.

Lycealklasse	19 Schüler.
Oberklasse	30 "
Vierte Klasse	16 "
Dritte Klasse	20 "
Zweite Klasse	31 "
Unterklasse	21 "
	137 Schüler.

b) Vorbereitungsschulen.

Obere Vorbereitungsklasse .	30 Schüler.
Mittlere " .	39 "
Untere " .	34 "
	103 Schüler.

Zusammmenstellung.

Im Gymnasium . .	137 Schüler.
In den Vorbereitungsschulen	103 "
Ganze Schülerzahl	240.

II. Lehrgegenstände [38]).

1. Religion.

Wenn ein Unterricht in irgend einer Wissenschaft bildend seyn soll, so muß er eine religiöse Grundlage im Schüler voraussetzen, weil ohne sie die edlere Rücksicht fehlt, um des Guten selbst willen in die Wissenschaft einzudringen. Das Gute aber ist Gott; und eben darum ist es erster Zweck der Anstalt, für Gott empfängliche, nach göttlicher Weisheit und Liebe strebende Jünglinge zu erziehen, und den Religionsunterricht oben an zu stel-

38) Diese gründen sich auf das allgemeine Normativ, dann auf das Generalreskript zu den Jahresberichten vom 31. Januar 1813, endlich auf den neuesten Lehrplan vom 10. Oktober 1824. Außerdem vergleiche man den Stundenplan vom Jahre 1825. (Beil. 6.)

len. Durch die wohlwollende und menschenfreundliche Theilnahme des Herrn Pfarrers Hering erhalten die Schüler der drei Vorbereitungsklassen und der Untergymnasialklasse zweimal unentgeldlichen Religionsunterricht; die eine Abtheilung am Dienstage, die andere am Donnerstage. Die Klassenlehrer haben in Rücksicht auf diesen Unterricht das Geschäft behalten, geistliche Lieder und Bibelsprüche auswendig lernen zu lassen, und die heilige Schrift mit ihnen zu lesen. Die für unsere Jugend passenden Lieder des eingeführten Gesangbuches sind so ausgetheilt worden, daß in jeder der vier Klassen ein oder mehrere Lieder nicht nur zu jedem Hauptstücke des Katechismus, sondern auch jedesmal aus Anlaß der christlichen Feste gelernt werden, und daß dabei der Lehrer der nachfolgenden Klasse niemals in den Fall kommt, ein in der früheren Klasse bereits gelerntes Lied wieder als ein neues aufzugeben; während er, mit den früheren Aufgaben bekannt, dieselben zur Wiederholung immer wieder abhören kann. Diese gelernten Lieder, welche ihrem Inhalte nach dem Gange des Katechismus folgen, werden in der Klasse abgehört, und dem Katecheten mitgetheilt, damit er in der Katechisation Verse derselben zur Erklärung hersagen lassen kann. Die Bibelsprüche giebt der Katechete auf, und theilt sie dem Klassenlehrer mit, welcher dieselben ebenfalls in der Klasse abhört. Die heilige Schrift wird so gelesen, daß man die Schüler anhält, sich den Inhalt des Gelesenen wohl zu merken, und besonders das Geschichtliche im Zusammenhange, jedoch nicht auswendig gelernt, mündlich wieder zu geben. Was die Erklärung des durch Liederverse, Bibelsprüche und Bibellesen gegebenen religiösen Stoffes betrifft, so ist am Zweckmäßigsten gefunden worden, hiebei sich der Kürze zu befleißigen. Bei den Liedern, deren metrische Form das Gefährliche hat, daß eben das Metrum den Geist weniger auf die darin enthaltenen Sachen merken läßt, hat sich die Nothwendigkeit gezeigt, dieselben beim Aufgeben von den Schülern selbst in Prosa umsetzen zu lassen, wodurch ihr Verständniß erleichtert wird. [39])

Von der zweiten Gymnasialklasse an wird der Religionsunterricht von einem besonderen Religionslehrer übernommen. Das Bibellesen wird in der lutherischen Uebersetzung fortgesetzt, aber etwas länger, als bisher, bei dem Gelesenen verweilt, der tiefere religiöse Sinn entwickelt, und die Ueberzeugung befestiget, es sei keine Weisheit, sie stamme denn von der Bibel her. Neben dieser Lektüre, der ein freies Erzählen der biblischen Abschnitte zur Seite geht, dringt der Lehrer auf lebendigeres Auffassen und Behalten der Glaubenslehren, daher die wichtigsten derselben in ihrem biblischen Zusammenhange zu wiederholen und mit neuen Beweisstellen, welche erklärt und dann gelernt werden, dem jugendlichen Herzen einzuprägen sind. Damit ein verständiges Bibellesen auch zu Hause den Schüler zu ernsterem und frommem Nachdenken veranlasse, hat der Lehrer eine historisch-praktische Einleitung über jedes einzelne biblische Buch diktirt, auswendig lernen lassen, und durch mündliche Erläuterungen ergänzt.

---

39) Roth über den Bestand des Unterrichts in den fünf jüngern Klassen der k. Studienanstalt in Nürnberg. Nbg. 1824. S. 7. ff.

Mit der dritten Gymnasialklasse beginnt das Lesen historischer Bücher des Neuen Testamentes in griechischer Sprache. Der Lehrer erklärt weniger grammatisch und linguistisch, als praktisch, entwickelt die praktische Anwendung eines oder mehrerer Verse, läßt in der folgenden Stunde den Abschnitt noch einmal vom Schüler übersetzen und erklären, und liest beim Schlusse eines Kapitels die lutherische Uebersetzung vor. Endlich wird eine Glaubens- oder eine Sittenlehre, die im Kapitel angedeutet wurde, herausgehoben; die dahin bezüglichen Hauptstellen aus dem Alten und Neuen Testamente werden diktirt, erklärt, auswendig gelernt, und mit einer Zusammenstellung ihres Inhaltes beschlossen. Hierauf fügt der Lehrer seine Ansicht bei, und zeigt, welchen praktischen Werth die vorgetragene Lehre habe. Denselben Gang beobachtet er in den höheren Klassen, nur daß der reifere Verstand der Jünglinge ein tieferes Eingehen und eine Würdigung der Lehrmeinungen Anderer möglich macht.

Den Schülern katholischer Konfession werden in zwei Wochenstunden die Glaubens- und Sittenlehren u. s. w. nach dem Katechismus, dessen man sich in der Erzdiöcese Bamberg zum Katechisiren in Kirchen und Schulen bedient, vorgetragen. Der Lehrer weiset stets auf die heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes hin, und erklärt die einschlägigen Stellen, damit die Liebe zu den heiligen Urkunden befestigt und der religiöse Sinn genährt werde.

2. Lateinische Sprache.

a) Grammatik und Stilübungen.

Wenn hier Grammatik als ein besonderer Theil angeführt wird, so geschieht es nicht, um zu zeigen, daß in unserer Studienanstalt besondere Stunden der Erlernung der Grammatik ausgesetzt seien; vielmehr verstehen wir darunter grammatische Uebungen, die von der untersten Klasse an betrieben werden, und suchen es durch Uebung und beständiges Hinweisen auf die Grammatik dahin zu bringen, daß der Schüler mit dem grammatischen Baue der lateinischen Sprache möglichst vertraut werde, ohne gerade grammatische Regeln erlernt zu haben. In der jüngsten Vorbereitungsklasse werden zu diesem Behufe täglich auswendig gelernte lateinische Wörter hergesagt. Gröbels Anleitung zum Uebersetzen in das Lateinische dient für jetzt zur Einübung, besonders der Formenlehre, der Casus- und Genusregeln. Dabei wird strenge Rücksicht auf richtige Construction genommen, und diese als die erste und wichtigste Denkübung betrachtet. Zumpts Schulgrammatik wurde als sehr zweckmäßig befunden. In der mittleren Vorbereitungsklasse werden die unregelmäßigen Verba fester eingeübt, aber auch die regelmäßige Formenlehre wird immer wiederholt, und mit abweichenden Formen erweitert. Statt Gröbels gebrauchen die Schüler Krebs Anweisung zum Lateinschreiben, worin die Casusregeln weiter ausgeführt und mit klassischen Beispielen, welche die Schüler in das Lateinische übertragen, erläutert sind. Wie in der vorigen Klasse, so in dieser, müssen die Schüler, die in der Klasse Anfangs von besseren, das zweite Mal von schwächeren Schülern, übersetzten Stücke zu Hause niederschreiben, Tags darauf satzweise gewöhnlich zwei-

mal vorlesen und berichtigen. Hat die Regel Schwierigkeiten, so giebt der Lehrer zuerst mündliche, einfache Beispiele, worin die in Frage stehende Regel vorkommt. Der größere Gewinn scheint beim Uebersetzen derjenigen Sprache zuzufallen, in welche man übersetzt, was aus der Art von Thätigkeit, worein die Uebertragung unsern Geist versetzt, klar hervorgeht. Und da die Ueberwindung der gewöhnlichsten Schwierigkeiten in dieser Sache größtentheils von dem abhängt, was man gelernt, d. h. was man mit dem Gedächtnisse aufgefaßt hat: so ergiebt sich hieraus, daß das Lateinschreiben in den jüngeren Klassen vorzugsweise geübt werden müsse. Diese Uebungen aus Krebs werden unter Wiederholung der unregelmäßigen Verba in der Obervorbereitungsklasse bis auf die schwereren Theile der Syntax fortgesetzt, die lateinisch übertragenen Stücke auch in das Deutsche mündlich zurückübersetzt, und Verse aus Ovid oder Virgil, wozu die deutsche Uebersetzung zuerst vom Schüler, dann vom Lehrer gegeben wird, mit der Quantität unter Hinweisung auf die treffenden Paragraphen der Bröder'schen Grammatik bezeichnet, nach den Füßen abgetheilt, und wöchentlich zweimal auswendig gelernt. Damit die Regeln in der Krebs'schen Anleitung besser im Gedächtnisse bleiben, so werden Beispiele aus Klassikern diktirt und auswendig gelernt. Zu Redensarten dient dem Lehrer unter Anderem Calvisii thesaurus.

Die Schüler, welche nun in die Untergymnasialklasse eintreten, haben die ganze Syntax kennen gelernt, und es folgen größere und gesteigertere Uebersetzungen aus Roths Stilübungen, welche in allen Klassen des Gymnasiums gebraucht werden. Die Schüler bereiten sich zu Hause in der Unterklasse blos mündlich vor, und sind angehalten, die den Stücken untergelegten Wörter und Redensarten sich zuvor in ihrer wörtlichen Bedeutung verständlich zu machen, die fehlenden Ausdrücke aus dem Wörterbuche zu suchen, und im Stande zu seyn, das aufgegebene Stück eben so zu übersetzen, wie im umgekehrten Falle einen lateinischen Schriftsteller. Die Lehrer lassen Anfangs den Schüler nach seiner Art übersetzen, und ändern blos sinnentstellende Formen und Ausdrücke; hierauf geben sie die besseren Ausdrücke an, welche der Schüler anwenden muß; und endlich muß der nämliche Satz noch einmal mit besserer Wortstellung vom Schüler ausgesprochen werden. Bei unbekannten oder minder geläufigen Regeln werden, meistens aus Krebs Anweisung, die treffenden Paragraphen nachgeschlagen. Am folgenden Tage wird das zu Hause niedergeschriebene Stück vorgelesen, und vom Lehrer mündlich berichtigt. In den höheren Klassen findet die Abweichung statt, daß die Schüler Vorübersetzungen anfertigen, daß die grammatischen und stilistischen Eigenthümlichkeiten genauer genommen und durch Angabe und Würdigung von mancherlei Redensarten Fülle und Gewandtheit im Ausdrucke erzielt wird. Auch wird rascher gelesen. Die Schüler korrigiren bei der Wiederholung ihre Vorübersetzung. In der Lycealklasse sind diese Uebungen nur mündlich.

Neben diesen Uebungen besteht in allen Klassen wöchentlich eine größere lateinische Scription, die über den Sonntag gefertigt wird. Je nach der Einrichtung der Klasse kommt auch eine griechische dazu, oder es werden Distichen in deutscher und lateinischer Sprache, gewöhnlich über das Thema zum lateinischen Specimen, verfertigt. Diese Aufgabe wird, mit

Ausnahme der jüngsten Vorbereitungsklasse nicht vorübersetzt, sondern es sollen die Schüler zeigen, was sie selbst von dem Gelernten anwenden können, und mit welcher Gewandtheit sie sich in der fremden Sprache bewegen. Diese Hauptaufgabe wird zuerst aufgesetzt, dann unter Beifügung des Monatstags, und in mehreren Klassen des deutschen Themas, in das Reinheft eingetragen. Am Montage früh empfängt der Klaßlehrer die Hefte, übersieht sie flüchtig, um, wenn die Arbeiten sehr nachlässig sind, sie zurückzugeben, und neu machen zu lassen. Der Wöchner trägt sie in des Lehrers Wohnung, und holt sie bei einigen Lehrern am Dienstage, bei anderen am Donnerstage oder am Sonnabend wieder ab; der Lehrer giebt die korrigirten [40]) Arbeiten mit den nöthigen Belehrungen zurück, und diktirt gewöhnlich eine versio emendatior, die in mehreren Klassen am kommenden Montage auswendig hergesagt wird. In manchen Klassen werden die Fehler vom Lehrer unterstrichen und vom Schüler verbessert, dann vom Lehrer noch einmal durchgesehen. Der Stoff zu solchen Arbeiten wird in den Gymnasialklassen meistens aus älteren und neueren Lateinern gewählt. In der Lycealklasse hält sich der Lehrer an Werke bewährter deutscher Schriftsteller, und giebt solche Stücke, welche z. B. dem historischen Stile angehören, längere Zeit ohne Unterbrechung durch einen anderen Stil; eben so bei dem Stile der Abhandlung u. s. w. Zu Uebersetzungen im historischen Stile sind für dieses Schuljahr Stücke aus Raumers Geschichte der Hohenstaufen gewählt worden. Außerdem bestehen in den beiden obersten Klassen wöchentliche Exceptionen, wo die Schüler den vorgesagten deutschen Satz sogleich lateinisch nachschreiben. Der Lehrer giebt am Ende der Uebung die nöthigen Berichtigungen. In den drei oberen Klassen werden nicht nur die Roths Stilübungen angehängten poetischen Stücke in lateinische Distichen übergetragen, sondern auch freie Dichtungen verfertiget. Jedoch sind diese Uebungen mehr im Werden, als in längerem Bestande. Endlich werden in der fünften Gymnasialklasse Disputirübungen angefangen.

b) Lesen von Schriftstellern.

In der unteren Vorbereitungsklasse ist zum Uebersetzen aus dem Lateinischen in das Deutsche Keims Elementarbuch eingeführt. Die Methode des Uebersetzens ist in allen Klassen der bei den Stilübungen dargelegten gleich, und beide Methoden ergänzen sich gegenseitig. Nur werden statt der besseren Redensarten korrekte Wendungen und edlerer Stil gelehrt; die Wörter und Formen werden in den unteren Klassen mehr analytisch und syntaktisch, in den oberen mit Rücksicht auf Synonymik und Kritik gewürdigt; mit den erklärten Abschnitten werden Rückübersetzungen vorgenommen, und gröbere Fehler in die Lokation gerechnet. In der mittleren Vorbereitungsklasse werden in diesem Jahre das Elementarbuch von Döring, in der oberen Nepos, in den unteren Gymnasialklassen Julius Cäsar und auserlesene Stücke aus Ovid, in der dritten Ciceros Briefe und Virgils Aeneis, in der vierten Ciceros Briefe und Virgils Georgika, in der fünften Cicero von den Pflichten und

40) Ueber die Korrekturen zu Hause vgl. Allgem. Normat. II. §. 7.

Horazens Oden, in der Lycealklasse Tacitus Annalen und Horaz behandelt. Jedoch wird mit den Autoren jährlich gewechselt, und namentlich in mehreren Klassen Livius erklärt. Je höher die Klassen steigen, desto gesteigerter ist auch die Behandlung, daher in den unteren mehr Grammatik, in den oberen mehr Eigenthümlichkeit des Ausdrucks, der prosaischen und poetischen Sprache, dort mehr wörtliche, hier mehr freie und edle Uebersetzung, dort kleinere, hier größere Ganze durchgemacht werden. Man hat versucht, in größeren Zwischenräumen Prosaiker und Dichter zu lesen, damit die Schüler sich durch die wöchentlich öfter wiederkehrende Lektüre recht ernstlich in den Schriftsteller hineinstudiren könnten, und hat diesen Versuch so sehr vom Erfolge begünstigt gesehen, daß es wohl gut wäre, wenn man für immer diese Methode beibehielte. In der Obergymnasialklasse wird ein Theil kursorisch, der größere Theil statarisch gelesen. Auch wird diese Methode zum Theil schon früher angewendet. Der Lehrer der Lycealklasse bemüht sich, den Abschnitt des lateinischen Prosaikers, welchen er gerade liest, so zu behandeln, daß durch Vergleichung möglichst vieler Stellen des Autors seine Eigenthümlichkeit klar, und das eigene weitere Lesen leichter wird. Vornehmlich sucht er seinen Schülern zu beweisen, wie manche Schwierigkeiten, wo sogar von großen Editoren der Text geändert wird, durch tieferes Eindringen in die Eigenthümlichkeit des Schriftstellers verschwinden.

Als grammatische Bücher werden benützt und zur Nachlese empfohlen die Werke von Grotefend, Zumpt, Ramshorn, Ruddimannus.

3. Griechische Sprache.

a) Grammatik und Stilübungen.

Gegen das Ende des Schuljahrs werden die Schüler der Obervorbereitungsklasse im Erlernen der griechischen Buchstaben und Paradigmen geübt, damit nach ihrem Uebertritte in das Gymnasium desto schnellere Fortschritte in den Elementen der Grammatik möglich sind. In der ersten Gymnasialklasse werden aus Buttmanns Schulgrammatik die Formen auswendig gelernt, nach Rosts und Wüstemanns Elementarbuch, 1. Cursus, die Fertigkeit in der Anwendung derselben, und die Handhabung der Accente bewirkt, und noch andere Stilübungen zu diesem Behufe angeordnet. Da die Schüler, welche in der lateinischen Syntax wohl bewandert sind, um so schneller und richtiger das Griechische erlernen, so ist es möglich, daß in der zweiten Gymnasialklasse die griechischen Stilübungen vermehrt, und die unregelmäßigen Zeitwörter nebst den allgemeinsten syntaktischen Regeln das Eigenthum der Schüler werden. Jedoch wird nie so viele Zeit und nie dieselbe Anforderung, wie bei dem Lateinischen der Fall ist, darauf verwendet, daher man auch nach mehrjährigen Uebungen in den Gymnasialklassen zufrieden ist, wenn der Schüler eine faßliche Erzählung fehlerfrei und mit Leichtigkeit in das Griechische übertragen kann. So verzichtet auch der Lehrer der Lycealklasse auf den Stil im Griechischen, und sucht mit seinen Schülern nur einen gewissen Grad der Korrektheit zu erreichen. Als Uebungsbuch wurden bisher der zweite, dritte und vierte Cursus von Rost und Wüstemann gebraucht, neben welchem die Lehrer den Schülern unbe-

kannte Stücke aus griechischen Klassikern, welche sie in das Deutsche übergetragen hatten, zur Uebersetzung in das Griechische diktirten.

b) Lesen von Schriftstellern.

Ganz nach dem Lateinischen ist auch die Behandlung der griechischen Schriftsteller geregelt, und es werden an ihnen durch beständiges Analysiren und Formiren der wichtigeren Wörter in den unteren Klassen des Gymnasiums, durch syntaktisches Zergliedern und kritisches Abwägen in den höheren Klassen die Jünglinge zum richtigen Verständniß der Sprache überhaupt und des jedesmaligen Schriftstellers insbesondere angeleitet. Bei den Uebersetzungen wird auf Treue und Reinheit, auf Wohlklang und Ebenmaß genaue Rücksicht genommen, und in der Erklärung der Geschmack gereinigt, der Sinn für das Wahre, Gute und Schöne angeregt, und das Wissen bereichert. Dazu dienen in diesem Jahre Jacobs Elementarbücher erster bis dritterCursus in den unteren Klassen, in der mittleren und vierten Homers Odyssee und Xenophons Anabasis und Cyropädie, in der Obergymnasialklasse Euripides Hecuba, und eine Biographie von Plutarch. Die Hecuba wurde deutsch übersetzt und erklärt, und zum Theil lateinisch wiederholt. Statarische und kursorische Lektüre wechselt ab. In der Lycealklasse wurde sowohl zur Wiederholung, als zur Angewöhnung der Schüler an die Art der Vorbereitung, welche der Lehrer verlangt, zuerst ein Buch der Odyssee gelesen; dann das eigentliche poetische Pensum für dieses Jahr, des Sophokles Ajas, und zwar mit lateinischer Uebersetzung. Auch die Vorbereitung wurde gleich in lateinischer Sprache gemacht. Nach Vollendung dieses Stückes, und nochmaliger besonderer Betrachtung der Chorgesänge in Rücksicht auf die Metra konnte das prosaische griechische Pensum, des Demosthenes Rede gegen Midias, nicht sogleich angefangen werden, weswegen als Vorbereitung auf Demosthenes die von den Schülern noch nicht gelesenen thucydideischen Stücke in Jacobs Atticis, und zwar diese zur Beförderung des schnelleren Lesens deutsch vorgenommen wurden. Demosthenes wird wieder in lateinische Sprache übergetragen; denn da vorgeschrieben ist, über ein griechisches Pensum bei dem Abgange der Schüler dieser Klasse in lateinischer Sprache zu prüfen, so scheint es am Angemessensten, die Hauptpensa des Griechischen durchaus lateinisch zu behandeln, wovon auch der Lehrer schon einigen Erfolg gesehen hat.

4. Deutsche Sprache.

In der unteren Vorbereitungsklasse werden nicht nur die Schüler angehalten, das in der Bibel Gelesene in kurzen Erzählungen mündlich wieder zu geben, sondern es wird vor Allem darauf gedrungen, daß der Schüler sich angewöhne, in ganzen Sätzen zu sprechen; ferner sucht man durch diktirte kurze Regeln und Erläuterung in Beispielen die Gesetze der Muttersprache zum Bewußtseyn zu bringen, und durch orthographische Uebungen zu befestigen. In der mittleren Vorbereitungsklasse müssen die Schüler selbst Beispiele zu den Regeln auffinden, wobei sich die Lehrer der Orthographie von Kruse, und der Sprachlehre von Heyse bedienen. Diese Uebungen werden auch in den folgenden Klassen mehr oder weniger

fortgesetzt, und besonders auf mündliches Erzählen der geschichtlichen Begebenheiten und gute und reine Uebersetzungen in die Muttersprache geschehen. Während man aber in den oberen Klassen des Gymnasiums die Forderungen in Absicht auf Uebersetzungen steigert, erhalten die Schüler der dritten Gymnasialklasse Anleitung, ein Thema und dessen Disposition zu entwerfen, Stoff zu finden, und den gefundenen zu bilden. Reden und Briefe, so in diesem Jahre die in der Klasse behandelten Briefe Ciceros werden zergliedert; an rhetorischen Mustern der Neueren wird das Lobenswerthe und Falsche in der Disposition gezeigt. Solche Dispositionen, die um so ausführlicher zu machen sind, je mehr der Schüler Gedanken hat, werden dann zusammenhängend verbunden, und auch hier findet sich Gelegenheit, die schwere Kunst der Verknüpfung zu lehren. Talentvolle Schüler liefern poetische Versuche, die der Lehrer mit ihnen durchgeht und berichtigt; ferner werden Gedichte, z. B. von Schiller, Klopstock u. A. erklärt und gelernt. Den nämlichen und verhältnißmäßig gesteigerten Gang verfolgen die weiteren Klassen, in denen zuweilen ganze Stücke gelesen werden, z. B. die Iphigenia von Göthe. Rhetorik bekennt der Lehrer der Lycealklasse im Jahre 1824/25 ohne bedeutenden Erfolg gelehrt zu haben. Dagegen vereinigten sich die Lehrer in einer Konferenz (23. April 1825), um die bestehende Ungleichheit der Schüler in der deutschen Rechtschreibung aufzuheben, zweifelhafte Schreibarten der am Häufigsten vorkommenden Wörter zu sammeln, und für die Schüler eine feste Schreibart einzuführen. Bis dahin gilt als Norm Adelung (nach Beschluß vom 21. Febr. 1824).

5. Logik.

Seit dem Anfange dieses Jahres wird in der Lycealklasse zweimal wöchentlich Unterricht in der Logik nach Krug gegeben, damit die im Herbste zur Universität abgehenden Schüler zu dem weiteren Studium der Philosophie einen festen Grund legen. Denn Logik soll die nothwendige Grundlage zu allen streng wissenschaftlichen Studien seyn, ist aber nicht blos theoretisch vorzutragen, sondern durchaus mit praktischen Uebungen zu verbinden. (Allerh Lehrplan vom 10. Okt. 1824. S. 11.)

6. Mathematik.

In der Untervorbereitungsklasse ist das vorgesteckte Ziel, daß die Schüler zu der Fertigkeit gelangen, die größten Aufgaben in jeder der sogenannten vier Species mit Leichtigkeit, Bestimmtheit und Richtigkeit zu rechnen. Eine Stunde ist dem Kopfrechnen gewidmet. In der mittleren Vorbereitungsklasse wurde, nachdem die Grundrechnungsarten in benannten Zahlen eingeübt waren, zu den Brüchen übergegangen. Die Uebungen werden theils mündlich, theils an der schwarzen Tafel angestellt, während die übrigen Schüler auf Schiefertafeln nachrechnen. In der oberen Vorbereitungsklasse mußte noch einmal mit den vier Grundrechnungsarten angefangen werden, wobei der Lehrer kurze Regeln diktirte, und diese durch viele Beispiele einübte. Die gerechneten Exempel wurden mit den Regeln in ein Heft eingetragen. Hierauf wurden nach gleicher Methode die Brüche behandelt, und zur Regel de tri

übergegangen. Im Gymnasium leitet der Lycealprofessor der Mathematik ausschließlich den Unterricht. So wie auf der einen Seite der Unterricht in der Mathematik dadurch enger mit den übrigen Lehrgegenständen verbunden, und die gar oft fehlende Ueberzeugung der Schüler von seiner Nothwendigkeit befestiget wurde, daß monatlich das Ergebniß einer Prüfung in der Mathematik bei der Lokation der Schüler eingerechnet wird: so suchte der Lehrer in der ganzen Behandlung dieses Unterrichts so wenig als möglich von der Lehrart des Gymnasiums überhaupt sich zu entfernen [41]). Er vermied also die meist gebräuchliche blos vortragende Lehrart so viel als möglich, und suchte, wie es in den Sprachen geschieht, den Lehrstoff in Aufgaben zu zerlegen, welche der Schüler selbst bearbeitet. Diese Lehrweise ist zwar für Lehrer und Schüler beschwerlicher, erfordert auch weit mehr Zeit, als Vorträge; hat aber den Nutzen gebracht, daß der Fleißige und Talentvolle seiner Kraft sich bewußt wurde, und selbstthätig arbeiten lernte, während der Unfleißige oder Talentlose in seiner ganzen Blöße sich zeigte, und hier eben so wenig, als in andern formell bildenden Lehrgegenständen das anhaltende Sitzen und Zuhören für Fleiß und einige zufällig richtige Antworten bei seltenen Prüfungen als Fortgang geben konnte. Um die Schüler gehörig vorzubereiten, giebt Professor Hermann den Unterricht schon in den beiden untersten Gymnasialklassen. Denn es lehrt die Erfahrung, daß es meist Nichts als Mangel an Fertigkeit in der mechanischen Behandlung des Stoffes ist, was beim besseren Kopfe dem Fortgange in der Mathematik im Wege steht. Nach zweijährigem Rechenunterrichte, worin aber die allgemeine Behandlung und Bezeichnung der Rechnungsregeln (sogenannte Buchstabenrechnung) schon vorkommt, nimmt er Geometrie vor, welche er in 1½ Jahren bis zum sechsten Buche einschlüssig der Euklidischen Elemente fortführt, ohne indeß dieses Buch selbst zum Grunde zu legen. Darauf folgt ein Jahr lang die Fortsetzung des arithmetischen Unterrichts bis zu den Gleichungen des zweiten Grades und den Logarithmen einschlüssig, womit dieser Lehrzweig sich endigt. Nun schließt er Trigonometrie, Stereometrie und Sphärik an, wozu ebenfalls ein Jahr erfordert wird. Somit bleibt noch ein halbes Jahr für den Unterricht in der Physik in der Lycealklasse übrig, was aber bisher, wo die Schüler erst später anfiengen, nicht der Fall seyn konnte.

7. Geschichte und Geographie.

Jeder Geschichtskenntniß muß die geographische vorausgehen [42]), damit der Schüler einen Ort habe, in den er die Begebenheiten versetze, und vor Verwirrung sich bewahre. Wer in seiner Phantasie das lebhafteste und richtigste Bild von Länderumrissen, Stromgebieten und Gebirgszügen, und die beste Kenntniß der Topographie hat, der wird auch zum Auffassen geschichtlicher Thatsachen die beste sinnliche Grundlage haben. Daher wird der Schüler in der unteren Vorbereitungsklasse unter steter Hinweisung auf die Landkarte oder den bei

41) Es ist diese die in dem Allgem. Normativ III. §. 3. vorgeschriebene.

42) Allgem. Normat. V. 13

der Anstalt befindlichen Globus mit Europa im Allgemeinen, sodann mit Deutschland, und insbesondere mit Bayern, bekannt gemacht. An den Flüssen werden die wichtigeren Städte gemerkt. Dieser Unterricht wird in der mittleren Vorbereitungsklasse fortgesetzt, und das Wichtigste aus der Geschichte und Geographie der alten Staaten, wobei Bredows und Cannabichs Handbücher benützt werden, wird in kurzen Sätzen diktirt, dann mit Hülfe der aus vier großen Blättern bestehenden biblischen Geschichtskarte von Hornung erläutert, und der jugendlichen Phantasie werden durch einzelne Erzählungen Haltungspunkte gegeben. In der oberen Vorbereitungsklasse wurden bisher die Hauptbegebenheiten mit den Jahrzahlen nach der chronologischen Tabelle von F. Roth in Breyers Geschichtstabellen auswendig gelernt, sodann die griechische und römische Geschichte, nebst der alten und neuen Geographie von Europa gelehrt. In den beiden unteren Gymnasialklassen wurde bisher die alte, besonders die griechische und römische Geschichte in ihren Hauptumrissen eingeprägt, und soll jetzt, Allerhöchster Vorschrift gemäß, zur bayrischen Geschichte übergegangen werden. Von der dritten Gymnasialklasse wird die allgemeine Geschichte nach Breyer so gelehrt, daß diese Klasse bis auf Christi Geburt, die vierte bis auf die Kreuzzüge, die fünfte bis zur Entdeckung von Amerika zu gehen hat. Der Lycealklasse bleibt die neuere Geschichte, sodann die Uebersicht aller Zeiträume vorbehalten. Die Schüler fertigen sich in mehreren Klassen nach Anleitung der Lehrer Tabellen zur leichteren Wiederholung an. Neben der politischen Geschichte wird die Literaturgeschichte jedes Volkes vorgetragen. Künftig soll auch in den Gymnasialklassen außer bayrischer Geographie, die der übrigen Länder in und außer Europa gelehrt, und mit der mathematischen Geographie in der fünften Klasse geschlossen werden. Es sey mir hier erlaubt, einige Bemerkungen zu machen. Durch die Vertheilung des Geschichtsunterrichts unter alle Klassenlehrer wird derselbe nicht immer die Erwartungen befriedigen; denn theils ist nicht jeder Lehrer im Stande, jedem Lehrgegenstande ohne Ausnahme gleiche Liebe zu widmen; theils ist die Vorbereitung, das eigene Studieren in der Geschichte durch die vielen zeitraubenden Geschäfte sehr erschwert; theils ist ein treues Gedächtniß für Namen und Zahlen, ein so lebendiger Vortrag und so durchgängig begründetes Urtheil, als es die Geschichte fordert, nicht so leicht sich eigen zu machen; theils hängt unendlich viel von häufigem Wiederholen ab, was doch nur derjenige kann, welcher es selbst gelehrt hat. Daher sollte Einem Lehrer der Unterricht in der Geschichte, wenigstens in den vier oberen Klassen, überlassen werden. Dieser müßte mit den Lehrern der jüngeren Klassen in genauem Verkehre stehen, damit immer nach Einem Plane ihm auch vorgearbeitet würde, damit der Schüler, mit den Hauptpunkten der Geschichte recht vertraut, die Ausfüllung der Zwischenräume in den oberen Klassen um so leichter bewirkte. Im Gymnasium würden dann vor der Behandlung eines Landes die wichtigeren Flüsse, Gebirge, Hauptstädte und jedesmaligen Gränzen mit den Namen der alten und neuen Geographie angegeben; die Schüler müßten sich Kärtchen zeichnen, und die geschichtlichen Ortsnamen eintragen. Je kürzer die Geschichte eines Landes behandelt wird, desto kürzer wäre es auch mit der Geographie. Aber die meiste Aufmerksamkeit verdienten Griechenland, Italien, Frankreich und Deutschland. Hätten die

Schüler eine allgemeine Uebersicht in den zwei ersten Jahren erlangt, so könnte der Lehrer der dritten Gymnasialklasse das Lehrbuch in der Art kommentiren, daß er den Inhalt in einem freien Vortrage darstellt, wobei der Schüler, der das Pensum vorher durchgelesen haben muß, sich das Nöthige ergänzt. Zu Anfang jeder Stunde würde das in der vorigen Erklärte wieder abgefragt; bei den späteren Zeiträumen würde immer wieder auf die früheren Schicksale der Völker hingewiesen; wo es nöthig ist, würde eine Karte erläutern, und Tabellen, aber von den Schülern verfertigte, würden die Anschauung befördern. Aber damit der Unterricht wirklich bildend und wissenschaftlich gegeben werde, muß der Lehrer mit Theilnahme und sittlicher Wärme sprechen, die Beweggründe und Absichten, die Folgen und Wirkungen, die einwirkenden Nebenumstände hervorheben, einzelne Charaktere scharf zeichnen. Wenn ein größerer Zeitraum abgehandelt ist, und die einzelnen Thatsachen vor der Seele der Schüler stehen, so wiederhole der Lehrer nach Völkern, zergliedere dabei den Werth und Unwerth der Begebenheiten, oder lasse die Schüler selbst entscheiden, Parallelen ziehen, gleiche oder widersprechende Charaktere beurtheilen, allgemeine Sätze abstrahiren. Je manchfaltiger und häufiger Wiederholungen sind, je freier Lehrer und Schüler mit dem geschichtlichen Stoffe umgehen, bis sie die Thatsachen zu Gemälden umschaffen, desto fruchtbringender ist dann der Geschichtsunterricht.

8. Hebräische Sprache.

Der Unterricht in der hebräischen Sprache fängt in der vierten Gymnasialklasse an, und wird durch die fünfte und Lycealklasse fortgesetzt. Seine Aufgabe ist gründliche und hinreichende Vorbereitung für den weiteren akademischen Unterricht. Die hebräische Grammatik von Gesenius wird dabei zu Grunde gelegt; für die beiden ersten Abtheilungen wird noch das hebräische Lesebuch von Ebendemselben nebst dem angehängten Wörterbuche benützt. Die obere Abtheilung gebraucht zum Verständniß der hebräischen Bibel das größere Wörterbuch von Gesenius. Nur wenige Stunden werden auf die Elemente der Sprache verwandt, sodann eine genaue Bekanntschaft der Formenlehre bezweckt, und das Erlernte sogleich durch Anwendung beim Lesen weiter eingeübt und belebt. Der Schüler soll dabei nicht mit dem Gedächtniß allein, mehr noch mit dem Verstande lernen; durch stete innere und äußere Vergleichung soll er das Aehnliche und Besondere, das Bestimmtere und Unbestimmtere in der Bezeichnungsweise auffinden, und so allmälig mit dem eigenthümlichen Geiste der Sprache, die durch eine doppelte Entfernung von den uns näheren geschieden und merkwürdig ist, bekannt und vertraut werden. Dieses Eigenthümliche giebt sich dann auch in der Wortbezeichnung und Wortverbindung zu erkennen. Dieses Bestreben, das Eigenthümliche aufzufassen, muß von Anfang und fortan immer dasselbe seyn, und eine Stufenfolge findet nur in so weit statt, als man in der Folge Vieles als bekannt voraussetzen, doch nie ganz bei Seite setzen darf. Worte sind an sich ein todter Körper; der Gedanke ist der Geist, der sie belebt. Das Gelesene also muß verstanden werden, was nur dann geschehen kann, wenn man der Zeit, dem Ort, dem besonderen Volk möglichst nahe tritt. Was wir in dieser Sprache lesen, ist

ferner ein Theil unserer heiligen Schriften. Nur vernünftig ist es, wenn man diesen Gedanken zum Lesen sogleich mitbringt. Uebrigens muß und wird dann der Inhalt sich schon selbst rechtfertigen, wenn er nur erst richtig erkannt worden ist. Im dritten Cursus werden in diesem Jahre gelesen: auserlesene Stücke aus dem vierten und fünften Buche Mose, zum Theil Prosa, zum Theil Poesie; eine Auswahl von Psalmen; Stücke aus Jesaias. Das Verstehen des Gelesenen wird hier Hauptsache, wozu der Lernende besonders auf dieser Bildungsstufe, möglichst durch sich selbst gelangen muß, oder nur scheinbar, d. i. gar nicht dazu gelangt. Gleichwohl gesteht der Lehrer aufrichtig, was ihm selbst dunkel und unverständlich ist. Wenn irgend eine Sprache durch bloses Auswendiglernen einer Anzahl Wörter nicht gelernt wird, so gilt dieß namentlich im Hebräischen. Daher sucht man mit den Schülern möglichst viel zu lesen, und sie mit jener Sprache dadurch vertrauter zu machen. Der Lehrer ertheilt auch Unterricht in den Anfangsgründen des Syrischen.

9. Französische und englische Sprache.

Da dieser Unterricht seit geraumer Zeit ausgesetzt war, und erst in diesen Wochen der neue Lehrer, Pfarrer Wiesinger, ernannt wurde, so läßt sich nichts Genaues über die Art dieses Unterrichts festsetzen. Er wird künftig in zwei Abtheilungen gegeben, und die Behandlung der des Gymnasiums in Bezug auf alte Sprachen angepaßt werden.

10. Unterricht im Zeichnen.

Dieser Unterricht beginnt in der Untergymnasialklasse; er ist linearisch, und hat den Zweck, das Augenmaß zu schärfen, und zugleich Hand und Arm biegsam und zur leichten Bewegung geschickt zu machen. Der Lehrer sucht die Einbildungskraft zu beschäftigen, und die Neigung zu wecken, die sichtbaren Merkmale der einzelnen Gegenstände vollständig aufzufassen, und, wie sie sich den Augen darstellen, zu beurtheilen. In der zweiten Klasse wird Anweisung im Zeichnen der Figuren gegeben. Damit der Schüler zeige, was er durch eigene Kraft hervorzubringen vermöge, so enthält sich der Lehrer alles Nachhelfens, außer des durch Worte, und nur zuweilen wird durch einzelne praktische Züge die gegebene Lehre faßlicher gemacht. In der dritten und vierten Klasse wird beim Figurenzeichnen fortgeschritten, weil unter allen Objekten die menschliche Gestalt die schönsten Formen darbietet; der Lehrer sucht dabei seine Schüler dahin zu bringen, daß sie die ihnen vorgelegten Bilder ins Gedächtniß aufnehmen, und an der Wandtafel frei wieder darstellen. In den obersten Klassen wird der Unterricht auf höhere Gegenstände der Kunst, auf die Darstellung des Schönen und Erhabenen gesteigert, und zur Bildung des Geschmacks so viel gethan, als Gelegenheit sich bietet. Die Anleitung zu Bauzeichnungen (nach Hermann Mitterer) wurde in den Unterricht aufgenommen, so wie die vorgerückteren Schüler theils in der Perspektive (nach Johann Maria von Quaglio) theils im Landschaftszeichnen und in der Darstellung der Natur- und Kunstgegenstände geübt werden.

11. Schönschreiben.

Zuerst wird auf richtige Haltung der Feder, des Heftes und des Körpers gedrungen, und dann zur Einübung der Buchstabenformen übergegangen. Diese werden von den Grundformen abgeleitet und an der Wandtafel angeschrieben, während man vom Leichteren zum Schwereren stufenweise fortschreitet. Die Schüler bilden jene Formen zuerst in Zwanglinien auf Schiefer, mit genauer Beachtung des Haar- und Grundstriches in großen Formen nach. Haben sie auf der Tafel Sicherheit und Festigkeit erlangt, so üben sie sich auf dem Papier. Nun geht man zu Silben und einzelnen Wörtern über. Der nämliche Stufengang wird bei Einübung der großen Buchstaben beobachtet, worauf die Schüler Wörter mit großen Anfangsbuchstaben, dann einfache Sätze und endlich nach größeren Vorlegeblättern schreiben lernen. Eingeführt sind Heinrichs Schulvorschriften.

12. Gesang.

Die Schüler erhalten zuerst Unterricht in der Lehre von den Noten und Pausen nebst ihrer Dauer, sodann im Tonleitersingen, worauf die Intervalle und Tonarten erklärt, und ein- und zweistimmige Choral- und Figuralgesänge eingeübt werden.

III. Innere Einrichtungen.

1. Befugnisse des Studienrektorats.

Zwischen den Lehrern der Anstalt und zwischen der königlichen Kreisregierung, Kammer des Innern, steht das Studienrektorat [43]). Dasselbe wird von dem Rektor und zwei Assessoren, welche letztere alle zwei Jahre aus der Mitte der Professoren durch Stimmenmehrheit gewählt werden, gebildet. Die Bestätigung derselben hängt von der königlichen Regierung ab. In dem Geschäftskreise des Rektorats liegt die allgemeine Aufsicht über das Innere und Aeußere der Anstalt. Es hat daher im Benehmen mit den treffenden Lehrern die Anwendung des Lehrplans, die gleichförmige Vertheilung der Lehrstunden, und die Hausaufgaben der Schüler zu bestimmen; es hat neu eintretende Schüler zu prüfen oder durch die treffenden Lehrer prüfen zu lassen, die Aufnahme nach dem Befunde der Prüfung zu gestatten oder zu verweigern; es hat die Bestimmungen über das Vorrücken der Schüler in die höheren Klassen, oder den Uebergang zur Universität zu vollziehen. Es soll die Studierenden zum fleißigen

43) Vergl. die Amtsinstruktion für die Rektoren an den höheren Unterrichtsanstalten. München, den 15. Sept. 1808.

Besuche des öffentlichen Gottesdienstes anhalten, und dafür sorgen, daß immer ein Lehrer abwechselnd in der Kirche die Aufsicht führe; es soll bei überhandnehmendem Unfleiße, bei Unarten der Schüler die Aeltern, Vormünder und Kostherren zur geeigneten Mitwirkung auffordern; es soll den neuangestellten Professoren den Diensteid abnehmen, und wachen, daß eben so ununterbrochen die Lehrer ihre Stunden abhalten, als die Schüler unausgesetzt anwesend sind. Versäumnisse hat das Rektorat zu untersuchen, und im nöthigen Falle zu ahnden. Jede Untersuchung und Bestrafung der gröberen Disciplinarvergehen liegt dem Rektorate ob, so wie es befugt ist, Dienstverletzungen der Lehrer durch schriftliche Ermahnungen zu ahnden, oder an die höhere Stelle zu berichten. Auch stehen unter seiner Aufsicht die Gymnasiumsbibliothek, der Schulapparat und die Beförderung eines freien literärischen Verkehrs unter den Lehrern. Endlich gelangen an das Rektorat die Korrekturen der monatlichen Lokationsarbeiten zur Durchsicht. — Das Rektorat versammelt sich regelmäßig zu einer ordentlichen Sitzung alle Monate. In ungewöhnlichen Fällen wird vom Rektor eine außerordentliche Sitzung veranstaltet. Der jüngere Assessor führt das Protokoll. Am Ende des Jahres werden diese Protokolle sammt denen aus den Schulkonferenzen der Lehrer an die k. Regierung eingeschickt.

2. Befugnisse des Studienrektors.

Dem Rektor gebührt nicht nur als Vorstande des Rektorats, sondern auch als Dirigenten der ganzen Anstalt das Recht, alle Schulgegenstände in den Sitzungen, zu denen er beruft, vorzutragen, die Stimmen zu sammeln, den Beschluß des Rektorats oder der Lehrerversammlung auszusprechen und zu vollziehen. Er entwirft im Namen des Rektorats die Berichte an die höheren, und die Mittheilungen an die gleichgeordneten Stellen, an Lehrer, Aeltern und Vormünder der Schüler. Er hat die ununterbrochene Inspektion über das Gymnasium, und es steht ihm zu, von Zeit zu Zeit die Stunden der Professoren zu besuchen. Da ihm die Inspektion über die Vorbereitungsschulen allein übergeben ist, so hat er in diesen besonders fleißig nachzusehen. Jedoch wird es an hiesiger Anstalt für nützlicher gehalten, wenn der Rektor öfters die Schüler der einzelnen Klassen prüft, ihre Arbeiten untersucht, und sowohl von der Aufmerksamkeit der Schüler in den Lehrstunden, als von der häuslichen Wiederholung durch Fragen über die vorgekommenen Lehrgegenstände sich überzeugt. Nie greift er unmittelbar den übrigen Professoren in ihre Klassen ein; vielmehr hat jeder Professor in Sachen der Disciplin ungestörte Vollmacht über seine Schüler innerhalb der ihm angewiesenen Gränzen. Dagegen steht der jetzige Rektor in ununterbrochener Kenntniß der einzelnen Klassen durch die Wöchnerszettel, welche abwechselnd ein Schüler zu führen hat. Auf diesen Zetteln ist in tabellarischer Form angemerkt, welche abwesende Schüler entschuldigt oder nicht entschuldigt wurden, welche zu spät gekommen sind, welche sich grober Nachlässigkeiten oder Unarten, und dafür angeordneter Strafen, schuldig gemacht haben. Ehe der Lehrer seine Klasse verläßt, überreicht der Wöchner demselben seinen Zettel zur Beglaubigung und Unterschrift. Der Wöchner hat außerdem die Verpflichtung, eine Viertelstunde vor dem Anfange der Lehrstunden in seiner Klasse gegenwärtig zu seyn, die Sitten in Abwesenheit des Lehrers zu hand-

haben, in einigen Klassen das Morgengebet zu sprechen. Am Ende der Woche giebt er an den Pedell seinen Zettel ab, worauf seine Funktion beendigt ist.

Der Rektor eröffnet alle bei dem Rektorate einlaufenden Schreiben, und macht die Verordnungen durch Umläufe oder in den Konferenzen den Lehrern bekannt; bei ihm befindet sich die Registratur der Gymnasialakten; er vertritt kranke Lehrer in ihren Stunden, oder sorgt für geeignete Aushülfe; er besorgt die Anschaffungen von Büchern für die Bibliothek und bespricht sich mit den einzelnen Lehrern über Methode und Disciplin, wacht über Aufrechthaltung des Lehrplans, und eröffnet und schließt alle öffentlichen Akte der Anstalt. Sobald die Inskription vollendet ist, erstattet der Rektor an die k. Regierung einen Studien-Anfangsbericht, worin die Zahl der gebliebenen und neu eingetretenen Schüler, und der Bestand jeder Klasse, die Veränderungen im Lehrmateriale, die Anzeige des Tags, an welchem die Lehrstunden des neuen Cursus ihren Anfang genommen haben, und was sonst noch bemerkenswerth scheint, aufgenommen wird. Eben so übersendet derselbe an die höchste Stelle beim Jahresschlusse einen Studien-Schlußbericht, worin er solche Anfragen, Anzeigen, Vorschläge oder Gesuche mit aufnimmt, welche das Allgemeine der Studienverfassung betreffen. Außerdem legt er die Charakteristiken von sämmtlichen Lehrern seiner Anstalt bei, und giebt eine Schilderung des disciplinarischen Zustandes der Anstalt. Zu seinem Kopisten dient der Gymnasialpedell. Erwägt man, wie sehr durch diese vielen Geschäfte die Kraft des Studienrektors in Anspruch genommen ist, so muß man es fast für unmöglich halten, daß er zu gleicher Zeit eine solche Lehrthätigkeit zeige, wie sie die übrigen Professoren zeigen sollen und können. Auf der andern Seite bedürfen auch die Schüler der Lycealklasse, und vielleicht mehr als die übrigen, der leitenden Hand, und geistvollen, ununterbrochenen Unterrichts. Daher wäre es löblich, wäre es gerecht, wenn ein Adjunkt des Kollegiums den Rektor, so oft es nothwendig wäre, als Lehrer verträte, wenn ein Theil seiner Lehrstunden jenem für immer übertragen würden, und das mühevolle, so wenig mit Dank belohnte, Amt eines Rektors einige Erleichterung fände.

3. Professoren und Lehrer der Anstalt.

Vorschriftsmäßig ertheilen die [44]) Lycealprofessoren 12, die Professoren der drei oberen Gymnasialklassen 18, die Professoren der zwei unteren 22, die Lehrer an den Vorbereitungsschulen 26 Stunden. Für den hebräischen Unterricht sind 6, für den Zeichnenunterricht 10, für den französischen und englischen 6, für den Schönschreibunterricht 17, für den Gesangunterricht 5 Stunden festgesetzt. Diese Stunden werden pünktlich abgehalten, bisweilen freiwillig vermehrt, aber immer mit dem Glockenschlage angefangen, da es etwas längst Anerkanntes ist, daß eine volle Lehrstunde schneller vergeht, als diejenige, mit deren Anfange man ein

---

44) Der Lycealprofessoren sind eigentlich drei, nämlich der Professor der Philologie und Geschichte, der Professor der Mathematik, und der Professor der Religionslehre und Logik. Der Letztere fehlt gegenwärtig.

Viertheil der Zeit gezögert, und welche man durch irgend etwas Fremdartiges gleichsam zur Abspannung unterbrochen hat. Die Lehrer korrigiren die schriftlichen Arbeiten ihrer Schüler mit Genauigkeit, sehen die Vorbereitungshefte und Vorübersetzungen fleißig nach, leiten in den höheren Klassen die Privatarbeiten der Schüler durch Rath und Belehrung, und wachen sorgfältig über ihren Fleiß und ihre gute Aufführung.

Die Besoldungen der Professoren lassen Vieles zu wünschen übrig. Der Rektor hat allein freie Wohnung und etwa 1500 Gulden jährliches Einkommen, einschlüssig seines Funktionsgehaltes; zwei Professoren müssen sich mit 800, vier mit 700, die drei Vorbereitungslehrer jeder mit 600 Gulden begnügen. Sie haben keine freien Wohnungen, und stehen in keinem Bezuge anderer Emolumente. Remuneration für den hebräischen Unterricht werden 175, für den Religionsunterricht, in Ermangelung eines besonderen Professors für Religionslehre und Logik 300, für den Unterricht in der Logik 100, für den französischen 240, für Zeichnen 120, für Schönschreiben 200, für Singunterricht 100, für Aushülfe in der unteren Vorbereitungsklasse 365 Gulden bezahlt. Der Gesammtbedarf der Anstalt beträgt gegenwärtig gegen 11,000 Gulden. Diese werden größtentheils aus städtischen Mitteln bestritten, daher in dieser Beziehung das Gymnasium als eine Lokalanstalt von der k. Regierung betrachtet wird. Jedoch sind alle Pensionen der bisherigen Quiescenten auf die Staatskasse übernommen worden. — Uebrigens sind den Professoren bessere Aussichten eröffnet, da allmälig ohne Rücksicht auf die Lehrklasse die Gehalte nach dem Dienstalter bis auf 1500 Gulden erhöhet werden sollen. Die verdienten geistlichen Professoren werden bei Beförderungen im geistlichen Amte besondere Berücksichtigung finden. (Allerh. Verordn. vom 10. Okt. 1824.)

Alle Lehrer der Gymnasien und Lyceen haben Rang und Titel der Professoren, worin sie sich unter einander ohne Rücksicht auf die Stellung ihrer Klasse nach dem Dienstalter reihen, und in Ansehung ihrer Verhältnisse als Staatsdiener sind die allerhöchsten Bestimmungen über dieselbe auf sie anwendbar. — In ihrem inneren Wirken und Zusammenleben unter einander gehen sie von der Ueberzeugung aus, daß das Gedeihen der Anstalt, ohne gegenseitige Eintracht und Einheit, undenkbar sey, daß Alle Ein sittlicher Ernst beseelen und leiten, daß Allen Ein Ziel vorschweben, daß aber dabei jeder individuellen Anlage, ja jedem Temperamente seine vollkommene Freiheit, sich nach der ihm eigenthümlichen Natur zu äußern, und auf die Schüler einzuwirken, so wie auch Mittel und Wege zu dem gemeinschaftlichen Ziele nach eigener Weise zu suchen und zu wählen, gelassen werden müsse. Je mehr diese Ueberzeugung festwurzelt, und je länger das Beisammenbleiben der jetzigen Lehrer begünstigt wird, desto schönere Hoffnungen werden sich dann verwirklichen lassen; jede Kraft wird die andere ergänzen; jeder Theil des Unterrichts wird zu dem anderen passen, jede Stufe sich als charakteristischen Theil des Ganzen, dem sie angehört, zu erkennen geben.

Die Lehrer versammeln sich in der Regel alle Vierteljahre zu den allgemeinen Konferenzen, unter dem Vorsitze des Rektors, um die Ausführung neuer königlicher Verordnun-

gen zu berathen, und in das Werk zu setzen, sie mögen nun neu angestellte Lehrer oder Lehrgegenstände und Methode, oder Disciplinargesetze betreffen. Außerdem kommen die Lehrer öfters zusammen, um ihre gegenseitigen Ansichten zum wachsenden Flore der Anstalt auszutauschen, ihre Eintracht zu befestigen und zu nähren, gemeinsames Wirken zu befördern, und die allgemeine Liebe zur Anstalt zu bewahren.

4. Gymnasiumsbibliothek. Schulapparat. Münzsammlung.

Die Gymnasiumsbibliothek verdankt ihre Grundlage einer großmüthigen Schenkung des edlen Senators Sebald Welser [45]), welcher i. J. 1581 viele Bücher dem Gymnasium übermachte. Die Bücher blieben in den Kisten, machten die Wanderungen nach Altdorf und wieder zurück, ohne eröffnet zu seyn, und verdankten diesem Geschicke ihre Errettung, als im Jahre 1696 das Gymnasium in Rauch aufgieng (S. 16.); indem sie, durch den Schutt bedeckt, den Flammen entrissen wurden. Seitdem wurde diese kleine Sammlung durch Geschenke der v. Welser'schen Familie vermehrt, bis unter der jetzigen Regierung eine Summe von 150 Gulden zu jährlichen Anschaffungen bestimmt wurde. Dadurch, so wie durch weitere Geschenke von Freunden der Schule und von der königlichen Regierung, durch deren Gnade im vorigen Jahre die kostbaren Stuttgarter Ausgaben von Livius, Cornelius Nepos, Cäsar, dann die Werke Winkelmanns, Pestalozzis, Schillers, Klaudius u. A. der Bibliothek zum Eigenthume gemacht wurden, ist sie in beständiger Zunahme. Aber auch ihr Nutzen, besonders für die Schüler, ist sehr merklich, weil wöchentlich zweimal ein aufgestellter Custos die verlangten Bücher abgiebt, und die zurückkommenden empfängt. Nur wäre zu wünschen, daß die Summe zu Anschaffungen der Bücher erhöht werde, und namentlich eine Auswahl deutscher Klassiker in mehreren Exemplaren zum Gebrauche der Schüler vorhanden sei; endlich, daß ein gesunderes, größeres und helleres Zimmer für die Bibliothek sich ausmitteln lasse.

Der physikalische und mathematische Apparat hat manche schätzbare Gegenstände, aber er bedarf noch großer Vervollständigung, um die Bedürfnisse für das Gymnasium zu befriedigen. Jährlich dürfen 50 Gulden dazu verwendet werden. Ferner ist der Apparat zum Zeichnen, zum Musik- und zum Schreibunterrichte, im Wachsen begriffen.

Das Gymnasium besitzt auch eine ziemlich bedeutende, aber nicht vollständige, Sammlung von goldenen und silbernen Münzen. Da kein Gebrauch zum Besten der Schüler von dieser Sammlung gemacht werden kann, so wäre es gewiß besser, wenn sie veräußert, und der Erlös zum Ankaufe von Hauptwerken aus der philologischen und geschichtlichen Literatur verwendet würde.

---

45) Vergl. Chr. Gli. v. Murr's Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in der Reichsstadt Nürnberg. Nbg. 1801. S. 434.

5. Schulprüfungen.

Jeder in die Anstalt eintretende Schüler hat sich einer Aufnahmsprüfung zu unterwerfen, es sey denn, daß er bereits auf einem königlichen Gymnasium sich befand, und in dem beigebrachten Zeugnisse seine Befähigung zum Vorrücken in eine höhere Klasse erhalten hat. Die Aufnahmsprüfung in die Vorbereitungsschulen und in die jüngste Gymnasialklasse wird vom Rektorate ausgeschrieben; jene zur Aufnahme in die höheren Gymnasialklassen ordnet die königliche Regierung an. Will ein Schüler in die unterste Vorbereitungsklasse eintreten, so muß er fertig deutsch lesen, eine saubere Hand schreiben, die gemeinsten Regeln der Rechtschreibung handhaben, und die regelmäßigen Deklinationen und Konjugationen im Lateinischen eingeübt, auch die Uebersetzung einfacher Sätze versucht haben [46]). Das Eintrittsalter ist neun Jahre.

In die untere Gymnasialklasse darf kein Schüler aufgenommen werden, der nicht in der zu bestehenden Prüfung erprobt, daß er a) vollkommen orthographisch deutsch zu schreiben, b) ein seinem Alter anpassendes Thema aus dem Deutschen in das Lateinische von groben grammatikalischen Fehlern vollkommen frei zu übersetzen vermöge; c) einen nicht unbedeutenden Vorrath nicht nur von Wörterkenntniß, sondern auch von deutschen und lateinischen Sprüchen und Versen sich erworben habe, die er frei aus dem Gedächtnisse zum Beweise einer hinlänglichen Uebung desselben herzusagen im Stande seyn soll; d) dabei soll er besonders in der Religion schon einen guten Grund in den Lehren des Katechismus gelegt haben; e) sowohl in der Geographie als im Rechnen den besseren Schülern der obersten Abtheilung der Volksschulen wenigstens gleich kommen; f) eine deutliche, nach einem guten Muster gebildete Handschrift schreiben; g) die griechische Schrift lesen und schreiben gelernt haben. Das gesetzliche Alter ist zwölf Jahre. Nur Ein Jahr darf ausnahmsweise zugegeben werden [47]). Je höher die Klassen sind, desto mehr wird die Forderung gesteigert. Auch ist ein Zeugniß lobenswerther Sitten unerläßlich. Diese Aufnahmsprüfung wird mit der öffentlichen des Gymnasiums vereinigt, und nur die Abänderung getroffen, daß dem Angemeldeten vom treffenden Professor ein deutsches Dictat zur Uebersetzung in das Lateinische, erforderlichen Falls auch in das Griechische gegeben wird, weil die öffentliche Prüfung sich nur auf das Mündliche erstreckt. Erwägt man indessen die kurze Zeit der öffentlichen Prüfung, die Menge de-

---

46) Damit jedoch auch die ersten Anfangsgründe zweckmäßig gelehrt und gelernt werden, und viele Aeltern Gelegenheit erhalten, gegen ein billiges Honorar eine sichere und gedeihliche Grundlage im Deutschen und Lateinischen, im Rechnen, Schönschreiben, in der Geographie und im Gesange, ihren Söhnen zu verschaffen, hat der Rektor Roth auf den Grund der in der Allerhöchsten Verordnung vom 10. Okt. 1824 enthaltenen Erlaubniß eine Privatelementarklasse errichtet. Sie steht unter seiner beständigen Aufsicht, und hat bei der vorjährigen Prüfung so ausnehmend alle Erwartungen befriedigt, daß mehrere Zöglinge, die früher ganz versäumt waren, wegen besserer Grundlage und reiferen Alters sogleich in die mittlere Vorbereitungsklasse aufgenommen werden konnten.

47) Vergl. Allerh. Verordnung vom 10. Okt. 1824. §. 16.

rer, welche geprüft werden sollen, und die kleine Zahl der vorgeschriebenen Prüfungsgegenstände, so kann man nicht verhehlen, daß das Urtheil über die wirkliche Fähigkeit des Examinanden höchst problematisch bleibt, und Klagen von Seiten der Lehrer oder Aeltern unvermeidlich sind. Dieß Alles fiel bei unserer früheren Einrichtung, welche durch die angeführte Allerhöchste Verordnung aufgehoben wurde, weg, und ich bin überzeugt, daß mein Wunsch nach Erneuerung jener Einrichtung von vielen Lehrern und Freunden der Schule getheilt werden wird. Vier Wochen vor Ablaufe des Studienjahres beraumte das Rektorat in den öffentlichen Blättern eine Aufnahmsprüfung an, und wies die Angemeldeten in diejenige Klasse, mit welcher sie ihren Zeugnissen und ihrem Lebensalter nach künftig unterrichtet werden sollten. Der Lehrer der nächsthöheren Klasse gab sodann in der niederen drei Tage den gewöhnlichen Klaßunterricht, und fuhr da fort, wo der bisherige Lehrer stehen geblieben war. Dabei suchte er besonders die Schüler genau kennen zu lernen, welche im nächsten Studienjahre zu ihm kommen wollten, und verglich mit ihnen die Neuangemeldeten. Der Rektor inspicirte von Zeit zu Zeit die Klasse, und erkundigte sich nach dem Befunde der Fremden. Am vierten Vormittage arbeiteten die Schüler das Lokationsspecimen, wozu der Rektor das deutsche Thema schickte; der anwesende Lehrer nahm unterdessen Einsicht von den vorgelegten schriftlichen Arbeiten des Jahres, korrigirte hierauf zu Hause die gesammelten Exercitien, zog die Lokation, und gab sein motivirtes Urtheil über den Ausfall der mündlichen und schriftlichen Prüfung vor dem gesammten Kollegium ab, wobei er die Arbeiten vorlegte. War nun der Angemeldete unter den zum Vorrücken Befähigten, so war er auch in die höhere Klasse aufgenommen, erhielt schriftliche Nachricht vom Rektorate, und es fand sich kein Fall, daß unreife Schüler in höhere Klassen kamen, oder Aeltern über Zurücksetzung sich mit Grund beschwerten.

Im Laufe des Jahres findet immer am ersten Sonnabend des Monats die schriftliche Prüfung zur Bestimmung des monatlichen Fortgangsplatzes (der Lokation) statt. Der Lehrer diktirt einen deutschen Abschnitt zum Uebersetzen in das Lateinische und Griechische, giebt je nach Bedürfniß die nöthigsten Wörter und Redensarten an, und gestattet den Schülern, einen Vormittag unter seiner Aufsicht zu arbeiten. Die gesammelten Reinschriften werden zu Hause vom Klaßlehrer sorgfältig korrigirt, und zur schärferen Beobachtung die angerechneten groben Fehler doppelt unterstrichen, während minder gute Ausdrücke mit einfachem Striche getadelt werden. Spätestens nach acht Tagen gelangen diese Korrekturen vor das Rektorat zur Revision, worauf sie dem Lehrer nach gleicher Frist zurückgegeben werden, damit er etwa stehengebliebene Fehler nachtrage, und den Schülern ihre Arbeiten zur Ansicht und Vorlage bei den Aeltern mit nach Hause gebe. In einer dazu bestimmten Stunde wird jedem Einzelnen, so wie Allen, das Falsche gerügt und erläutert. Nun erst wird die Lokation gezogen, darein die Fehler aus den Prüfungen über Mathematik, bisweilen auch über Geschichte, oder endlich Straffehler, welche wegen Nachlässigkeiten, Unfleiß u. dgl. zugerechnet werden, aufzunehmen sind. Diese Lokation bestimmt den monatlichen Fortgangsplatz des

Schülers. Aus der Zusammenstellung aller Lokationen entsteht die Hauptlokation, welche den allgemeinen Fortgangsplatz anzeigt.

Zu den öffentlichen Prüfungen sind die ersten Tage des Monats September bestimmt, und sie stehen unter der besonderen Leitung des Studienrektors. Für jede Klasse ist ein halber Tag verordnet, so daß die wichtigsten Lehrgegenstände des Jahres darin vorkommen sollen. Zu allgemeiner Einsicht liegen die schriftlichen Arbeiten der Schüler, auch ihre Privatarbeiten, bereit, ferner Namensverzeichnisse von der jedesmal zu examinirenden Klasse; bemerkenswerthe Zeichnungen, deren Anzahl immer groß ist, und das Publikum erfreut, werden im Prüfungssaale an den Wänden aufgehängt. Der gewöhnliche Unterricht erleidet in den übrigen Klassen keine Unterbrechung, wenn nicht die Lehrer selbst zu prüfen haben.

Die Abiturientenprüfung war früherhin mit der öffentlichen verbunden, nach neueren Bestimmungen ist sie nicht mehr öffentlich. Jedoch schließt sie sich der Zeit nach an die öffentliche an. Ein königlicher Regierungsabgeordneter als Vorstand bildet mit allen Professoren die Prüfungskommission. Außerdem werden von der königl. Regierung zwei städtische Beamte und zwei Geistliche als außerordentliche Mitglieder der Kommission eingeladen, mit dem Auftrage und der Befugniß, mündliche Fragen zur Beantwortung den Abiturienten vorzulegen. Als Zeugen erscheinen nur die Aeltern und Vormünder derselben. Die Themate zu den schriftlichen Arbeiten, welche aus Uebersetzungen in das Lateinische und Griechische, und aus einem deutschen Aufsatze bestehen, werden von den Rektoren der drei Kreisgymnasien entworfen, an die k. Regierung eingesendet, dort ausgewechselt und verschlossen dem Regierungs-Abgeordneten zugestellt. Derselbe eröffnet sie am Morgen, wo sie bearbeitet werden sollen, in dem Prüfungszimmer, und ist in Gemeinschaft eines andern Kommissionsmitgliedes ununterbrochen anwesend. Der Vorstand sammelt die Arbeiten, und vertheilt sie, nachdem er sie gelesen, unter die Professoren zur Korrektur. Am Tage der mündlichen Berathung über die zu ertheilenden Noten empfängt er sie, mit dem Urtheile und der Unterschrift des Korrektors versehen, zurück, um sie der königl. Regierung zu übermachen. Die mündlichen Prüfungsgegenstände vertheilt der Vorstand so unter alle Professoren, daß die Abiturienten in der Religionslehre, in einem lateinischen und griechischen Prosaiker und Dichter, in Geschichte und Mathematik, und, wenn es die Zeit erlaubt, die Theologen in dem Hebräischen zu prüfen sind. Jedes Prüfungsmitglied bemerkt sich sein Urtheil über die Antworten, um in der Schlußsitzung die Urtheile zusammenzustellen, über die Prüfungsnoten abzustimmen, und die Fähigkeit zum Uebertritte in ein vollständiges Lyceum oder zur Universität gemeinsam zu beschließen. Das Rektorat ist ermächtigt, auf den Grund des Prüfungsprotokolls die Absolutorien, oder in deren Ermangelung die Besuchszeugnisse, auszustellen. Es finden bei jenen drei Grade der Befähigung statt; erste, zweite und dritte Klasse. (Allerh. Verordn. vom 3. Jul. 1824 und vom 23. Jul. 1825.) Ob aber dadurch die wirkliche Reife zur Universität erkannt werde, ist nicht gesagt. Vielleicht wäre es besser, statt aller Förmlichkeiten ein geringstes Maaß festzusetzen, das jeder Abiturient besitzen muß, etwa, daß er einen festen Grund im Christenthume

gelegt habe, Livius und Homer wohl verstehe und behandeln könne, mit Leichtigkeit und Richtigkeit Lateinisch und Deutsch schreibe, und durch Mathematik und Geschichte geistig erhellt und bereichert worden sei [48]).

6. Schulfeierlichkeiten.

Am 27. Mai wurde bisher das Fest der Konstitution mit dem Geburtstage des am 13. Oktober 1825 selig entschlafenen Königs Maximilian I. auf folgende Weise gefeiert. Nachdem das Rektorat durch ein gedrucktes Programm alle Freunde der Jugendbildung eingeladen hatte, so erinnerte Tags vorher jeder Klaßlehrer seine Schüler an die Wohlthaten der Reichsverfassung und an die Gnade des Königs, der Sein treues Volk einer solchen Freiheit hatte theilhaftig werden lassen, und schloß mit herzlichen Wünschen für die Erhaltung des besten Königs. Am Morgen des Festes begaben sich die Lehrer in die Hauptkirche, um der Predigt beizuwohnen, versammelten sich nach beendigtem Gottesdienste in dem Rathhaussaale, und es wurde die Feier mit Gesängen der Schüler eröffnet. Im vorigen Jahre sprach der Rektor eine kurze Rede, und nach Abwechselung mit Musik und Gesang traten einige Gymnasiasten mit selbstverfertigten kurzen Reden auf. Der höheren Vorschrift, durch öffentliche Deklamationsübungen die natürliche Scheu der Jugend vor öffentlichem Auftreten zu bekämpfen, glaubten die Lehrer eben so sehr zu genügen, als die Bescheidenheit und Wahrhaftigkeit des Jünglings zu pflegen, wenn sie verlangten, daß ihre Schüler mit eigenen Versuchen auftreten sollten. Denn bei der früheren Sitte, Meisterwerke vaterländischer Dichter vorzutragen, erzeugte sich in manchem Kopfe der Wahn, es wäre die Art der Darstellung wichtiger, als der Inhalt des Darzustellenden. Gleichwohl wird die Uebung des freien und edlen Vortrags als unerläßliche Bedingung zu allseitiger Bildung, in der Schule an klassischen Mustern der alten und neuen Zeit fleißig vorgenommen, und vom zartesten Alter an auf richtiges, langsames, lautes und deutliches Sprechen und Lesen, auf wörtlich genaues Hersagen und freies Erzählen gedrungen. — Ein erhebender Choral schloß die einfache Schulfeier.

Zu der Preisevertheilung wurde seit 1809 ein Jahresbericht ausgegeben, worin die Lehrer, Lehrgegenstände, Namen der Schüler und statistische Notizen aufgezeichnet waren. Seit einem Jahre erscheinen wieder (Allerh. Verordn. vom 2. Jun. 1825) wissenschaftliche Programme, denen Namensverzeichnisse der Lehrer und Schüler, bemerkenswerthe Ereignisse u. dgl. angehängt werden. Die Professoren haben nach der Reihe die Programme zu schreiben, deren Ausdehnung auf zwei Bogen bestimmt ist. Dem thätigen Schulmanne ist dadurch ein neues Feld geöffnet, wo er seine zerstreuten Bemerkungen sammeln und zu allgemeinem Nutzen mittheilen kann. Die Anstalt tritt vor der gelehrten Welt würdig auf, und der humanistische Geist wird um so sicherer bewahrt.

---

48) Vergl. die weitere Auseinandersetzung dieses Gedankens in C. L. Roth's Versuch über Bildung durch Schulen christlicher Staaten. Nbg. 1825 S. 133 ff.

Am Tage der Preisevertheilung holt das Rektorat Sr. Excellenz den königl. Generalkommissär des Rezatkreises und Regierungspräsidenten, welcher zuvor eingeladen war, in Seiner Wohnung ab. Der Rektor besteigt nach vorausgegangener Musik und Gesang die Rednerbühne und hält eine Rede, worauf er diejenigen Schüler nennt, welche so glücklich seyn sollen, aus den Händen des königl. Generalkommissärs die bestimmten Preisebücher und Diplome zu empfangen. Als besondere Auszeichnung erhält der erste Schüler der Anstalt die silberne Preismedaille; sind aber mehr als 20 Schüler in der obersten Klasse vorhanden, so dürfen auch zwei Medaillen ausgetheilt werden. Ein Preisebuch darf im Gymnasium einschlüssig des Einbandes 4 Gulden nicht übersteigen, und wird auf 8 Schüler ein Preiseträger gerechnet, deren höchste Zahl fünf in einer Klasse seyn darf. Die Zahl der Accessitdiplome richtet sich nach der Hälfte der Preiseträger. Jedoch fallen die Accessite in den Vorbereitungsschulen weg, wo auch der Bücherpreis um die Hälfte verringert ist. Ehedem wurden Preise in den Nebengegenständen, besonders im Französischen und Zeichnen ertheilt. — Den Gegnern der Preisevertheilungen kann man allerdings zugeben, daß es oft schwer bleibt, den Preiswürdigen zu finden, da größerer Fleiß und vorzüglichere Fortschritte nicht von der größeren Anzahl der Mitschüler abhängt, und die ersten Schüler meistens die talentvolleren sind, also dadurch Vieles vor ihren Mitschülern voraus haben. Jedoch hat die Erfahrung gelehrt, daß bei ernstlicher Anstrengung im Laufe eines Jahres dem mit geringeren Anlagen Begabten gleichwohl der Sieg über den Begabteren gelang, und daß die sogenannten guten Köpfe nur dann die ersten Plätze einnahmen, wenn sie auch in Fleiß alle Anderen übertrafen, oder sich nicht übertreffen ließen. „So lange [49]) man übrigens nicht herausfinden kann, welche Schüler dem redlichsten Bemühen den verhältnißmäßig besten Erfolg verdanken, und so lange man nach dem letzteren allein Preise zuerkennt, wird das Glück, nämlich die natürliche Ausstattung, vielen Antheil an jenen Belohnungen haben, und eben deßwegen kein bildender Eindruck gemacht werden." Dem fleißigen und gutgearteten Schüler genügt an dem Beifalle des Lehrers, an dessen häufigerem Umgange, an dem höheren Platze in der Lokation, an dem Bewußtseyn erfüllter Pflicht und gemehrter Kenntnisse, an der Aussicht, im nächsten Jahre vorzurücken, an einer belobenden Censur. Daher wäre es vielleicht wünschenswerther, wenn die große Summe, die jährlich auf Preise verwendet wird, zu wahrer Aufmunterung durch Anschaffung solcher Bücher für arme Schüler benützt werden dürfte, welche Bücher immer das Eigenthum einer jeden Klasse blieben. Damit sind nicht die gewöhnlichen Bücher gemeint, sondern solche, die der Schüler ohne eine solche Anstalt nicht bekommt, worin er mehr als in seiner Grammatik, mehr als in seinem gewöhnlichen Wörterbuche, worin er Materialien findet, welche seinen Geist in das eigentliche Studieren hinleiten können.

Nachdem einige Schüler ihre kurzen Reden gehalten haben, wird mit Gesang und Musik die Feier beschlossen. — Nach der Preisevertheilung fangen die Hauptferien an, welche fünf bis sechs Wochen dauern.

---

49) C. L. Roth über Bildung durch Schulen christl. Staaten S. 155.

7. Schulzucht.

Weniger in geschriebenen Gesetzen, als im Zusammenwirken der Lehrer und Schüler besteht die wahre Schulzucht. Wo ein Lehrer an sich und in seinem Lehrzimmer, in seiner Methode und Behandlung der Schüler das leistet, was man erwarten kann, und wo die Schüler Liebe haben zum Unterrichte, und eben deßwegen zum Lehrer, der mit Liebe den Unterricht giebt, da ist Viel, vielleicht Alles gewonnen, und es werden wenige Veranlassungen vorkommen, wo man äußerer Gesetze bedarf. Doch sind sie nothwendig, und müssen in beständigem Andenken erhalten werden.

Der Schüler soll vor Allem Gott vor Augen und im Herzen haben. Daher ist es unerläßlich, daß er die gottesdienstlichen Versammlungen der Erwachsenen besuche, und vereint mit der großen Gemeine sich gewöhne, an heiliger Stätte gerne zu seyn; daher werden die Schüler zum fleißigen Kirchenbesuche aufgemuntert. Außerdem wird vor Anfang der ersten Morgenstunde ein Gebet oder Lied aus dem Gesangbuche, auch ein Abschnitt aus der heiligen Schrift, theils vom Lehrer, theils vom Wöchner, gesprochen. Die Schüler sind gewöhnt, vor dem Glockenschlage in ihrer Klasse sich einzufinden, mit Ernst und Sammlung den Lehrer auf ihren Plätzen zu erwarten, mit Ehrerbietung ihn zu empfangen, still während des Unterrichts zu sitzen, und in angespannter Thätigkeit des Geistes auf den Lehrer zu merken. Schwatzen während der Lehrstunden, Einflüstern oder vorlautes Sprechen, Unordnung im Geräthe, Unsauberkeit an Büchern und Heften, Nachläßigkeit in dem, was jedesmal verlangt wird, erfährt ernstliche Rüge, bei wiederholtem Vergehen Bemerkung auf dem Wöchnerszettel und angemessene Strafen. Diese Strafen sind nach Verschiedenheit des Alters, der Klassen und der Lehrer sehr manchfach, werden jedoch, um Strafen zu seyn, seltener angewendet, und bestehen im Stehenlassen während des Unterrichts, im Arbeiten über Mittag in der Klasse oder auf dem Zimmer des Lehrers, in außerordentlichen Aufgaben, besonders im Auswendiglernen, oder im Schreiben von unregelmäßigen Formen, in lateinischer schriftlicher Beantwortung der nicht gewußten Gegenstände, in angerechneten Fehlern zur Lokation, in Mittheilungen an die Aeltern oder Vormünder u. s. w. Unwahrhaftigkeit, Widerspenstigkeit, häufiges Uebertreten eines Verbots werden mit dem Karcer bestraft. In diesem Falle werden die straffälligen Schüler vom Wöchner in das schwarze Buch, das beim Pedell aufbewahrt ist, eingetragen, und können für das laufende Jahr nicht mehr das Prädikat lobenswerther Sitten erhalten. Haben die bisherigen Disciplinarstrafen Nichts gefruchtet, giebt der Schüler durch Rohheit und Unordnung ein sichtbar böses Beispiel, so wird mit Ausschließung gedroht, diese Drohung den Aeltern oder Vormündern mitgetheilt, und in wiederkehrenden Fällen die Entlassung vom Rektorate ausgesprochen, und der königlichen Regierung zur Bestätigung vorgelegt. Solche Entlassungen werden nicht nur den sämmtlichen Studienrektoraten, sondern auch den akademischen Senaten der drei Universitäten des Königreichs bekannt gemacht.

Erkrankt der Schüler, so ist er gehalten, in der ersten Vor- oder Nachmittagsstunde eine schriftliche Entschuldigung seiner Aeltern oder Kostleute in die Klasse zu schicken; bei geringeren Uebeln die häuslichen Arbeiten beizulegen. Ohne Erlaubniß des Lehrers kann kein Schüler eine Stunde versäumen; bei außergewöhnlichen Reisen zu den Aeltern ist auch dann die Erlaubniß nachzusuchen, wenn keine Stunde versäumt wird. Davon sind nur diejenigen ausgenommen, die etwa eine Stunde weit nach Hause haben, und regelmäßig über den Sonntag die Stadt verlassen. Beschädigungen an Tischen, Bänken u. dgl. werden ohne Ausnahme damit bestraft, daß das, wenn gleich wenig beschädigte, Bret abgebrochen, und auf Kosten des Thäters ein neues gemacht wird. Andere Verletzungen im Lehrzimmer oder Schulgebäude werden nach ähnlichen Rücksichten gebüßt.

Der Schüler muß mit Willigkeit gehorchen lernen, und jeder Strafe des Lehrers sich unterwerfen, wenn ihm gleich bescheidene Rechtfertigungen, Entschuldigungen und Bitten nicht verwehrt sind. Er muß anständig in Kleidern, reinlich an Gesicht und Händen, an Haaren und Füssen, erscheinen, still kommen und gehen, allen Vorschriften des Tags genügen. Jeder Schüler, welcher nicht bei seinen Aeltern oder Verwandten wohnt, hat sich eine Wohnung mit dem Vorwissen und nach dem Rathe des Rektors zu wählen; bei jüngeren wird besonders auf männliche Aufsicht gedrungen, so wie alle auswärtigen Aeltern einen Mann dem Rektorate namhaft machen sollten, dem dasselbe sich in Schulsachen begreiflich machen kann, um Mittheilungen vom Rektorate durch einen solchen zu erlangen. Wohnungen in Bierschenken und Kaffeehäusern werden nicht geduldet. Jede Wohnungsveränderung muß zuvor dem Rektor angezeigt, und von demselben gebilligt werden. Der Besuch von Bällen und Schauspielhäusern, von Kirchweihen und Vergnügungsorten der größeren Welt, und die Benützung von Leihbibliotheken, selbst unter Aufsicht der Aeltern, wird den Schülern wohlmeinend untersagt, da alle diese Arten von Genüssen die jugendlichen Köpfe nicht nur nicht bilden, sondern verwirren, und die Gemüther verderben. Vormittags um 10 Uhr, und Nachmittags um 3 Uhr ist den Schülern gestattet, das Lehrzimmer auf einige Minuten zu verlassen. Außerdem findet, mit Ausnahme der jüngsten Knaben, kein Hinausgehen, und nie ohne Erlaubniß des Lehrers, statt. Da nun aber die Schüler an den freien Nachmittagen, oder doch an Sonntagen, einer vernünftigen Erholung bedürfen, die Jugend aber keine Erholung kennt, als die an öffentlichen Vergnügungsorten, so können die Lehrer den Wunsch nicht zurückhalten, es möchten gymnastische Uebungen, welche den Körper stärken, die Jugend erfreuen, für eine spätere Zeit an Leib und Seele gesund erhalten, und, da sie die Unschuld bewahren, und die Sinnlichkeit zurückdrängen, nothwendig die Bildung unterstützen, höheren Orts wieder erlaubt werden. Sollte freilich eine gefährliche Tendenz unvermeidlich mit diesen jugendlichen Uebungen verbunden seyn, so wäre ihr Urtheil für immer gesprochen. Wenn sich aber nachweisen ließe, daß gerade die unruhigen Köpfe am Wenigsten an dergleichen Uebungen Freude fanden, und wenn zugegeben würde, daß der Mißbrauch den Gebrauch nicht aufhebt, so möchte man einer baldigen Gewährung dieser Bitte versichert seyn können.

Die Kostherren der Schüler sollen in gemeinschaftlichem Benehmen mit dem Rektorate stehen, und es ihrer Seits sich angelegen seyn lassen, die sittliche Bildung ihrer Pfleglinge durch häusliche Zucht zu fördern, und den Wünschen des Rektorats zu entsprechen. Es ist daher gewöhnlich, daß, wer die Wohnung giebt, auch die Kost reiche, wobei nur Freitische der Schüler eine Ausnahme machen. Es darf dem Schüler nicht statt eines Theils der Kost, z. B. statt der Abendkost, Geld gegeben werden, damit er sich selbst Etwas dafür kaufe. Der Schüler darf nicht mit anderen Personen, außer Mitschülern, oder dem Herrn des Hauses, in Einem Zimmer schlafen, nicht da arbeiten, wo lärmende Arbeit getrieben wird, oder wo eine zahlreiche Familie nicht die nöthige Stille gestattet. Der Hausherr sorgt für Wäsche, für Ausbessern und Anschaffen der nöthigen Kleider, um den Pflegling gegen unbillige Behandlung von Seiten der Käufer und Verkäufer zu schützen; er trägt Sorge für genaue Entrichtung des Klassengeldes (jährlich 12 Gulden); er dringt auf frühes Aufstehen und zeitiges zu Bette Gehen; er wacht über den sittlichen Wandel; er sucht dem Pflegling durch Beispiel und Ermahnung die nothwendige Ordnung, sowohl im täglichen Leben überhaupt, als auch insbesondere im Arbeiten und in Benützung der Zeit beizubringen; er läßt die Hausordnung von ihm nie überschreiten, noch weniger dürfte, aus was immer für einem Grunde, derselbe über 9 Uhr des Nachts außer dem Hause seyn; er gestattet keine Stundenversäumnisse, viel weniger verhehlt oder unterstützt er muthwillige Versäumnisse; er besorgt die schriftliche Entschuldigung des erkrankten Schülers in der ersten versäumten Stunde. Er verhütet allen Wirthshausbesuch des Schülers in der Stadt oder nächsten Umgebung derselben, so wie Trinkgelage mehrerer Schüler in seinem Hause. Ist er ein wohldenkender, verständiger Mann, so dringt er um so eifriger auf feste Einhaltung bestimmter Arbeitsstunden, duldet in denselben keine störenden Besuche, und bemerkt er, daß der Schüler bei seinen Arbeiten sich fremder Hülfe bediene, so macht er zum wahren Wohle des Schülers bei dem Rektor die geeignete Anzeige. Indem er seinem Pflegling in Religiosität vorleuchtet, hält er ihn auch zur häuslichen Andacht und zum vernünftigen Gebrauche des Sonntags an, erkundigt sich von Zeit zu Zeit nach seinem Betragen und Fleiße bei dem Klaßlehrer, und läßt amtliche Mittheilungen unverweilt an die Aeltern oder Vormünder des Pfleglings gelangen. Auf diese Weise ist den Aeltern eine große Sorge benommen, und der Segen des Unterrichts wirkt ohne Störung.

Noch will ich Etwas über die bestehende Einrichtung mit den Censuren und Zeugnissen beifügen. Nur den Abiturienten werden am Tage ihrer Entlassung vom Klaßlehrer die Censuren vorgelesen; alle anderen Schüler hören sie am Anfange des neuen Studienjahres klassenweise. Hie und da werden mündliche Ermahnungen beigefügt. Auf diese Weise, hoffen die Lehrer, werde das gesprochene Urtheil bleibender haften, und wohlgemeinte Winke werden nicht so leicht fruchtlos verhallen. Der Mensch hat immer Mängel abzulegen. Dieser Gedanke soll den Schüler von Anfange des Jahres an begleiten. Die Censuren betreffen weniger das Lobenswerthe, wiewohl es nicht unberührt bleibt, damit der Schüler sehe, was man zu loben finde, als weit mehr das Mangelhafte und die Flecken, welche den Jüngling

übel kleiden. Es sind die Resultate aller Beobachtungen vom ganzen Jahre über den Schüler in allen Beziehungen, und geben jedem einen Spiegel, der ihn demüthig machen soll. Diese Censuren werden vorher vom Rektor durchgesehen, und nach geschehener Vorlesung der k. Regierung eingeschickt. Die Noten über Fähigkeiten, Fleiß, Fortschritte, sittliches Betragen und den Fortgangsplatz geben die einfachen Jahreszeugnisse an, welche zum Schlusse des Schuljahres vom Rektor und Klaßlehrer unterzeichnet, gegen eine Schreibgebühr von 12 Kreuzern, die an den Pedell zu entrichten sind, ausgehändigt werden. Die Censuren werden den Aeltern nur auf besonderes Verlangen verschlossen mitgetheilt. Dieser Befehl ist von der höchsten Stelle erst im J. 1824 ertheilt worden. Allein gewiß wäre es besser, wenn jeder Vater und jede Mutter erführe, was gewissenhafte Lehrer am Sohne abgestellt oder ergänzt wünschen. Die häusliche Erziehung könnte Viel bewirken; aber nicht immer liegt den Aeltern daran, den Lehrer über den Sohn zu hören. Will ein Schüler die Anstalt verlassen, oder bedarf er im Laufe des Jahres ein Zeugniß zu besonderem Gebrauche, so wird vom Klaßlehrer dasselbe in ein besonderes Buch geschrieben, aus welchem jedes Zeugniß im nöthigen Falle wieder excerpirt werden kann, und die vom Pedell gefertigte Reinschrift vom Rektor und Klaßlehrer unterzeichnet. Die Gebühren für ein gewöhnliches Zeugniß betragen 30 Kreuzer; für ein Rektoratszeugniß Einen Gulden zum Besten der Rektoratskasse.

8. Häusliche Beschäftigungen der Schüler.

Vorbereitungen und Wiederholungen füllen die meiste Zeit außer der Klasse bei den Schülern aus. Sie sind je nach Alter und Klasse, auch nach der Methode der Lehrer sehr verschieden. Darin aber vereinigen sich Alle, daß die Vorbereitung eben so wichtig ist als die Wiederholung, und daß, weil jene dem Schüler das Schwerere bleibt, auf sie auch besonderer Bedacht genommen werden muß. Daher müssen die Schüler ihre Vorbereitungshefte mit aller Sorgfalt halten; denn einzelne Blätter werden nie und nirgends geduldet; sie müssen in den untersten Klassen sich angewöhnen, nicht leicht einzelne Wörter, sondern in Bezug auf das Lateinische außer der Angabe des Genus, der Deklination, oder der abweichenden Endung des Perfekts und Supinums versuchen, eine zusammenhängende Phrase aus dem Texte herauszuziehen, oder doch die allein hier passende Bedeutung besonders zu bezeichnen. Manche Lehrer geben deswegen Tags vorher diejenigen Wörter an, die im nächsten Abschnitte besondere Berücksichtigung verdienen, nennen gewisse Paragraphen der Grammatik, die nachgelesen werden sollen, um zu finden, auf welche Stelle des Autors sich jene beziehen; theils lassen sie bei der flüchtigen Durchsicht von den Schülern das Irrige in den Präparationen verbessern, bevor sie zur Erklärung selbst übergehen; theils verlangen sie, daß die Schüler die Anwendung früher erlernter Regeln selbst nachweisen, oder daß sie gleichlautende, aber dem Sinne oder der Quantität nach verschiedene, Wörter unterscheiden, und, wo sie es nicht vermögen, fragen. Dadurch gewöhnen sich die Schüler bei Zeiten, in der fremden Sprache zu denken; sie prägen die Redensarten und Wörter ihrem Gedächtnisse ein; sie bemühen sich, das ganze Pensum zu verstehen. Im Gymnasium finden dergleichen Vor-

bereitungen nur im Griechischen statt, und beziehen sich besonders auf Angabe der abweichenden in der Grammatik genannten Formen, und selbst diese Uebungen sind blos in den beiden jüngsten Klassen vorherrschend. Denn nun treten an die Stelle aller unzusammenhängenden Vorbereitungen Vorübersetzungen, die auf sogenanntem halbem Stande mit Sorgfalt geschrieben, und vom Lehrer durchgesehen werden. Da die Schule den vorzüglichen Nutzen gewährt, daß man bei einem vorgenommenen Pensum, gegen den Trieb des nach Abwechselung strebenden Gemüthes, festgehalten wird, und dasselbe, wenigstens der Ausdehnung nach, bis zu einem gewissen Punkte fortführen muß: so scheint es den Lehrern am Gerathensten zu seyn, mit ihren Schülern das Schwerste, was sie ertragen können, vorzunehmen, indem die Bemühung an demselben ihnen das andere weniger Schwere zu einer angenehmen Beschäftigung macht, während sie von selbst den umgekehrten Gang in der Regel nicht machen. Hiebei ist den Schülern erlaubt, jede von ihnen nicht verstandene Stelle ganz wörtlich übersetzt, selbst wenn kein Sinn hineingebracht wurde, auf ein besonderes Blatt zu schreiben, und in der Lehrstunde darüber zu fragen. Dieß geschieht darum, weil die Lehrer oftmals gesehen haben, daß hierdurch die beim ersten Ueberlesen allzu groß scheinenden Schwierigkeiten verringert, ja meistens gehoben werden, so daß der Schüler doch noch einigen Sinn herausbringt; während im anderen Falle, wo er vom Uebersetzen schwerer Stellen sich dispensiren kann, den Lässigeren oder Aengstlicheren oft eine einzige Reihe unbekannter Wörter, als zu schwer, völlig abschreckt.

Nachdem der aufgegebene Abschnitt einmal in der Klasse übersetzt und erklärt ist, so wird bei der langsamen und deutlichen Wiederholung das Falsche vom Schüler verbessert, in der Art, daß die Berichtigung zur leichteren Uebersicht und Reinheit der Hefte auf der leeren Bruchseite zu stehen kommt. Der Schüler, welcher in der Klasse wiederholt, muß seine Lücke zu Hause berichtigen. In manchen Klassen ist diese Wiederholung nicht in der nämlichen Stunde gebräuchlich, sondern in der des folgenden Tags, damit die häusliche Wiederholung um so sicherer erzwungen werde, was der Lehrer aus den geschehenen Verbesserungen sieht. Aber wo auch das der Fall nicht ist, da wird doch der Inhalt und die gegebene Erklärung mit wenigen Fragen in das Andenken gerufen.

Die übrigen häuslichen Arbeiten der Schüler sind so vertheilt, daß an jedem Tage Etwas geschieht, damit nicht an Einem Tage zu Viel, an einem andern zu Wenig zu leisten wäre. Die Fachlehrer werden bei Ordnung der Hausaufgaben jederzeit befragt, und es trifft sich daher kein Fall, daß ein Lehrer mit Grund vernachlässigt werden müsse. Diese Hausaufgaben bestehen, außer den genannten Vorbereitungen und Wiederholungen, in Gedächtnißübungen, Stilübungen, im Zeichnen geometrischer Figuren, im Rechnen arithmetrischer Aufgaben, im Verfertigen von Versen, von geschichtlichen Tabellen, von Landkärtchen. Von den Hausaufgaben hebe ich nur noch die Gedächtnißübungen aus, weil gerade diese in neuerer Zeit theils angefochten, theils empfohlen wurden. Die Gedächtnißübungen bilden einen nothwendigen Theil des Unterrichts, weil man sich überzeugt hält, daß alles Wissen auf dem Gedächtniß beruhe, und daß dasselbe nie frühe, und nie lange genug geübt werden könne. Der Stoff zu solchen Uebungen, die in den unteren Klassen täglich sind, wird entweder aus dem Katechismus, dem Gesangbuche und der Bibel entlehnt; oder es werden Wörter, Verse, Redensarten, unregel-

mäßige Nomina und Verba, geographische und geschichtliche Notizen u. s. w. dazu genommen. Späterhin treten kernhafte Stellen aus den Klassikern, die zuvor erklärt sind, an ihre Stelle, bis in den oberen Klassen größere Stücke aus den behandelten Autoren, ciceronische Reden, horazische Oden, Gedichte von Schiller, Klopstock, Göthe u. A. folgen. Während des Abhörens sind die Schüler angemessen beschäftigt; die jüngeren setzen den Inhalt der Lieder in Prosa um, oder übersetzen in das Lateinische aus einem Uebungsbuche; die älteren erzählen lateinisch den Inhalt des Gelesenen vom vorigen Tage, oder machen lateinische oder deutsche Distichen, oder übersetzen die erklärten klassischen Stücke zurück in das Lateinische. Nur in der Geographie und Geschichte müssen Alle aufmerken, weil hier Jeder gefragt wird, und kein wörtliches Hersagen denkbar ist. Dabei ist die größte Stille herrschend, ohne alles Einflüstern oder leises Mitsprechen. Wer nicht sicher gelernt hat, wer immer von Neuem anfängt, um den Zusammenhang zu finden, muß von Neuem lernen, und wird auf dem Wöchnerszettel bemerkt.

Damit übrigens bei den häuslichen Beschäftigungen fleißige Schüler ihrer individuellen Neigung folgen können, dabei aber doch die Leitung ihres Klaßlehrers genießen, so stehen auch die Privatarbeiten unter Aufsicht. Zu Privatarbeiten werden gewöhnlich nur die Schüler der vier oberen Gymnasialklassen ermuntert. Die Schüler fragen entweder bei schwierigen Stellen um Rath, oder veranstalten geschichtliche, poetische, grammatische, lexikalische Sammlungen und Excerpte, oder übersetzen einen nicht in der Klasse behandelten Schriftsteller, z. B. in diesem Jahre in der Lycealklasse Ciceros Brutus, oder versuchen sich im deutschen Versbaue, oder in Erlernung neuer Sprachen, bildender Künste u. dgl. Den Lernbegierigen öffnen die Lehrer gerne ihre Bibliothek; jene zeigen ihre Arbeiten zur Einsicht und Beurtheilung oder Berichtigung vor; andere bringen auf besonderen Zetteln zu bestimmten Zeiten ihre Fragen geschrieben, und bitten den Lehrer um Beantwortung. Die Erklärungen erfolgen vor der Klasse, und werden dadurch Gemeingut Aller; was aber wichtiger ist, der Schüler zeigt dem Lehrer seine Lücken, und gerne sucht dieser jedem Einzelnen nahe zu kommen, und nach Kräften zu helfen.

9. Unterstützungen der Schüler.

Ueber diesen Punkt ließe sich so Vieles sagen, wenn es der Zweck dieser Schrift wäre, der Wohlthätigkeit der Bürger Nürnbergs eine Lobrede zu halten. Aber dessen bedarf es hier nicht; denn der menschenfreundliche Sinn, das herzliche Bestreben, mitzutheilen und den Nothleidenden zu erfreuen, hat sich auf die spätesten Enkel von grauen Jahrhunderten her fortgeerbt, und mehr als Vermächtnisse frommer Vorältern wirkt die milde Gabe der Zeitgenossen. Freitische, Privatunterstützungen an Geld und Büchern, erhalten viele Jünglinge, deren Aeltern in der Nähe und Ferne den wissenschaftlichen Trieb nicht pflegen können. Andere erhalten vom Stadtmagistrate Beneficien, die von 5 bis 20 Gulden steigen, und deren Summe sich auf 700 Gulden beläuft; Anderen ist der unentgeldliche Besuch der Klassen vom Magistrate verwilligt. Unsere an Stiftungen reiche Stadt bietet den Studierenden für

die Zeit ihres akademischen Studiums glänzende Aussichten, indem jährlich gegen 12,000 Gulden an Stipendien vertheilt werden. Zur Verfügung des Rektors stehen etwa 60 Gulden, wofür er Papier, Schulbücher und anderes Lehrmateriale anschafft, um den Bedürftigen immer zu rechter Zeit das Nöthige darzureichen. Wollen Schüler der beiden obersten Klassen durch Ertheilung von Privatunterricht sich andere Unterstützung verschaffen, so haben sie die Erlaubniß des Rektorats für das Haus, für das Fach, worin der Unterricht gegeben werden soll, und für die Zahl der Stunden einzuholen, müssen aber dabei den schriftlichen Wunsch ihrer Aeltern und Vertreter vorlegen, und von ihrem Klaßlehrer das Zeugniß sehr großen Fleißes und sehr guter Fortschritte erhalten haben. Würde ein Schüler das Geld zum Luxus mißbrauchen, oder in seinen Arbeiten zurückkommen, so könnte die Erlaubniß zurückgenommen werden.

Wenn mir ein wohlwollender Leser bis hieher geduldig gefolgt ist, und es dem Schulmanne, dem Nichts klein oder geringfügig vorkommt, sobald er glaubt, daß die Bildung dadurch gefördert werde, verziehen hat, daß er längst Bekanntes, an vielen Orten Eingeführtes, mit einer gewissen Kleinlichkeit ins Breite zog, so wird er mir das Urtheil nicht versagen, daß es den Lehrern des Nürnbergischen Gymnasiums, und namentlich dem Rektor desselben, dem auch das scheinbar Kleinste nicht entgeht, hoher Ernst ist, ihre Anstalt würdig der Vorzeit, würdiger noch der Gegenwart, zu pflegen. Ein wohlwollender Leser wird unsere Verehrung der klassischen Bildung, unser Bestreben, die Jünglinge in Latium und Griechenland heimisch zu machen, unsern Eifer für gründliches Wissen und sittliche Reinheit, für selbstständiges Denken und evangelische Frömmigkeit, für Ordnung und Gehorsam gegen das Gesetz anerkennen, und wenn er vielleicht mit Manchem nicht einverstanden seyn sollte, wenn er hier zu Viel, dort zu Wenig gethan sieht, mit schonender Liebe beherzigen, daß wir in keinem Stücke ein Ziel erreicht zu haben glauben, sondern offen und redlich dasselbe suchen. Manches wird die Zeit noch bringen; Manches werden wir vorbereiten, und die Vollendung unsern Nachfolgern überlassen. Ist doch auch nach dreihundert Jahren dem unsterblichen Melanchthon von dem dankbaren Magistrate der Stadt Nürnberg ein schönes Denkmal errichtet worden. Zwei geschätzte Künstler haben die von Heideloff entworfene Idee ausgeführt. Unser Burgschmidt hat nach einem Originalgemälde von Lucas Cranach den Stein gehauen; unser Fleischmann hat die dem Titelblatte beigefügte Abbildung des Denkmals verfertigt. Wir erblicken Melanchthon in Lebensgröße, während er in der rechten Hand die Bibel festhält, welche auf die klassischen Lehrer, Cicero, Aristoteles und Platon sich stützt. Mit der andern Hand macht er eine Bewegung, wie wenn er die auf der Bibel angeführten Worte 1. Cor. XIII. 1. 2. uns zurufen wollte; darum weil christliche Liebe die edle Frucht klassischer Weisheit ist.

Beilage 1.

Philipp Melanchthons Rede

gehalten

bei der Einweihung des Gymnasiums
1526

vor einer gebildeten Versammlung und dem ganzen Senate.

Quod vobis, et liberis vestris, et universae Reipublicae faustum felixque sit, amplissimi viri, quemadmodum optabatis, ludum literarium aperiunt hi, quos huc publico consilio, ad docendas honestas disciplinas, accersistis, idque vobis mea voce publice denunciare voluerunt. Nam cum in scena hoc servetur, ut ante actionem de Poëtae voluntate, seu de fabulae argumento dicat prologus, postulaverunt a me isti, pro jure amicitiae, quae mihi cum ipsis pervetus est, ut ego velut fabulae ab ipsis agendae prologus fierem. Neque mihi fuit integrum, eorum voluntati deesse, tametsi impudentia erat, committere, ut primas in dicendo partes facundissimis propemodum hominibus praeripere viderer. Sed vel cum aliquo meo periculo conjunctissimis hominibus fuit obsecundandum, et suscipiendae partes, quas non ipse mihi ultro sumpsi, sed illi suo jure imposuerunt. Quoniam autem hic locus postulat, ut consilium vestrum, quod de constituenda Schola cepistis, ornemus, optarim hanc causam a facundioribus agi, qui pro dignitate praedicare, et magnitudinem rei oratione aequare possent. Nam mihi in hac infantia mea verendum est, ne culpa ingenii laudes vestras deteram minime vulgaris sapientiae, et propemodum divinae. Etenim quod perspexistis vim et utilitatem literarum ignotam vulgo, longissimeque a conspectu multitudinis positam, conservandas esse, et asserendas ab interitu judicastis, praesertim hoc tempore, cum ubique periclitamur, id profecto divinae cujusdam sapientiae est. Quae enim alia res majores utilitates toti generi humano adfert, quam literae? Nulla arte, nullo opificio, non hercule frugibus ipsis terra natis, non denique hoc sole, quem vitae autorem multi crediderunt, tantopere opus est, atque scientia literarum. Nam cum sine legibus ac judiciis, et sine religionibus, nec teneri Respublica nec congregari coetus hominum gubernarique possint, hominum genus ferarum ritu vagabitur, si hae occiderint, unde bonae leges procreatae sunt, nati boni mores et humanitas, per quas propagata religio ad nostram memoriam durat. Si quis parum fidei huic meae orationi habet, is earum nationum mores et vitae genus consideret, quae nullas norunt literas, quod ferunt de Scythis. Hi primum nullas habent civitates legibus constitutas, judicia nulla; jus est, quicquid fecerunt hi, qui aut viribus, aut factionibus plurimum pollent; foris nulla commercia cum vicinis, nulla rerum commutatio; unum adversus famem praesidium est, latrocinari multos; etiam hospitum carnibus victitare fama est; domi vero, non

Heil und Segen, hochansehnliche Herren, euch und euren Kindern, und der ganzen Republik. Es eröffnen, eurem Wunsche gemäß, diejenigen die gelehrte Schule, welche ihr im Namen des Staats hieher berufen habt, um die Wissenschaften zu lehren, und sie haben dieß euch durch meinen Mund öffentlich kund thun wollen. Denn da es auf dem Theater Sitte ist, daß vor der Handlung der Vorredner über die Absicht des Dichters, oder über den Inhalt des Drama redet, so haben diese von mir auf den Grund meiner sehr alten Freundschaft zu ihnen gefordert, daß ich gleichsam den Vorredner bei ihrem aufzuführenden Drama machen sollte. Nun steht es nicht bei mir, ihrem Wunsche mich zu entziehen, wiewohl es unbescheiden war, daß ich den Schein nicht mied, als ob ich die Hauptrolle bei der Rede den jetzt beredtesten Männern wegnähme. Aber ich mußte, selbst mit Gefahr für mich, den eng verbundenen Freunden willfahren, und Verpflichtungen übernehmen, die ich mir nicht selbst absichtlich gewählt, sondern die jene nach ihrem Rechte mir auferlegt haben. Weil es nun diese Stätte erfordert, daß wir euren Plan wegen Errichtung einer Schule hervorheben, so wünschte ich freilich, daß dieser Gegenstand von Beredteren behandelt würde, die ihn würdig preisen, und der Größe des Gegenstandes mit ihrer Rede entsprechen könnten. Denn bei meiner geringen Beredtsamkeit muß ich besorgen, ich möchte durch mein Unvermögen den Ruhm eurer seltenen, ja überschwenglichen Weisheit verringern. Daß ihr den Werth und Nutzen der Wissenschaften, welcher dem gewöhnlichen Menschen unbekannt ist, und der Menge weit aus den Augen liegt, eingesehen, daß ihr beschlossen habt, jene zu erhalten und vom Untergange zu retten, vornehmlich in unserer Zeit, da wir allenthalben Gefahr laufen; — fürwahr das zeugt von einer überschwenglichen Weisheit. Denn was giebt es, das dem ganzen Menschengeschlechte größeren Gewinn gewährte, als die Wissenschaften? Keiner Kunst, keines Gewerbes, wahrlich auch selbst nicht der Früchte der Erde, ja nicht einmal der Sonne, welche Viele für die Quelle des Lebens gehalten haben, bedürfen wir so sehr, als der Wissenschaften. Denn da ohne Gesetze und Rechtspflege und ohne Religionsübung kein Staat bestehen, keine menschliche Gesellschaft vereinigt und geleitet werden kann, so würde das Menschengeschlecht nach Art des Wildes umherstreifen, wenn jene vernichtet wären, von denen die Gesetze stammen, Sittlichkeit und Bildung erzeugt werden, durch welche die Religion fortgepflanzt bis in unsere Zeiten dauert. Sollte Jemand diesen meinen Worten nicht glauben, so mag er die Sitten und Lebensweise derjenigen Nationen erwägen, die keine Wissenschaft kennen, wie man von den Scythen erzählt. Diese haben erstlich kein gesetzmäßiges Gemeinwesen, keine Rechtspflege; Recht ist Alles, was die verüben, welche durch Körperkraft oder Anhang das Meiste vermögen. Auswärts kein Verkehr mit den Nachbarn, kein Tauschhandel; ihre einzige Schutzwehr gegen den Hunger ist, wenn Viele rauben; auch leben sie, wie man sagt, vom Fleische ihrer Gäste; in den Familien vollends nicht nur

modo disciplina nulla, sed etiam affectus illi, quos natura communiter generavit in animis hominum, fides conjugalis, amor sobolis, caritas propinquorum et familiarium, barbaris moribus exstincti sunt. Nulla est scientia educandorum liberôrum, sine qua boni viri nulli fiunt, nulla virtutis admiratio, nullus intellectus honesti, nullae honestis officiis copulatae amicitiae, non humanitatis ullus sensus; postremo nullae de religione deque voluntate Dei erga mortales rectae opiniones. Sic in genere sunt barbari alii plus, alii minus immanes, Cyclopicam quandam vitam agentes. Nam cum in hujusmodi barbariem harum gentium mores degenerare necesse sit, nisi literis ad virtutem, ad humanitatem, ad pietatem excitentur ac formentur: praeclare sapienterque a vobis factum est, qui in urbem vestram honestas disciplinas, alumnas omnium virtutum, accersistis, quique pro viribus illas tueri et conservare studetis.

Porro his duris temporibus in primis meretur laudari vestrum consilium, cum periculum est, ne naufragium literae in hoc fatali motu Rerumpublicarum faciant. Nam errore quodam vulgi Scholae deseruntur. Quidam enim stulti concionatores a literis abstrahunt; magna pars ventri metuens, ad quaestuosas artes se recipit, postquam spes abjecta est, Sacerdotum reditibus victitandi, quos solos laboris sui praemia esse putabant. Quotusquisque enim tantopere virtutem miratur, ut gratis eam colendam esse ducat? Cum in hoc discrimine sit res literaria, decuit omnes Reges ac Principes Rerumpublicarum, periclitantibus disciplinis opem adferre. Sed nostri reguli partim ita crassi sunt, ut pretium literarum non intelligant, partim ita mali, ut Tyrannidi suae expedire credant, leges omnes, religionem et civilem disciplinam semel aboleri. Quid de Episcopis dicam, quos et sacris, et studiis literarum nostri Imperatores praeesse voluerunt. Nec aliud fuerunt olim collegia Sacerdotum, nisi Scholae, et, ut otium ac sumptus discentibus abunde essent, amplissimi reditus collegiis constituti sunt. Nec omnino infeliciter apparet, olim ab eo genere hominum tractatas esse cum alias literas, tum sacras. Nunc videmus, nusquam esse infestiores hostes bonarum artium, quam in illis Sacerdotum sodalitiis.

Proinde necessario tempore vobis in mentem venit, exulantes suis sedibus literas hospitio excipere, et tanquam domum deducere. Non pigeat adjecisse hoc decus reliquis ornamentis urbis vestrae, quae jam ante opibus, aedificiis, opificum ingeniis, ita floruit, ut conferri cum quavis laudatissimarum urbium apud veteres recte possit. Neque alia urbs in Germania doctiores hactenus cives habuit, qui, quia ad gubernandam Rempublicam scientiam optimarum artium adhibuerunt, effecerunt, ut reliquis Germaniae urbibus haec longe praestaret omnibus. Nunc autem cum hic domicilium honestis disciplinis constituitis, ad illum cumu-

keine Zucht, sondern auch jene Neigungen, welche die Natur gemeinschaftlich in den Herzen der Menschen erzeugte, eheliche Treue, Liebe zu den Kindern, Zärtlichkeit gegen Verwandte und Freunde, sind in der Rohheit ihrer Sitten erstickt. Da findet sich keine Kenntniß der Kindererziehung, ohne die Niemand ein rechtschaffener Mann wird; da ist keine Bewunderung der Tugend, kein Begriff von Ehre, keine durch edle Dienstleistungen geschlossene Freundschaft, kein Gefühl für Menschlichkeit; endlich keine richtigen Ansichten von der Religion und den Absichten Gottes mit den Menschen. So sind die Barbaren im Allgemeinen mehr oder weniger unmenschlich, und leben nach Art der Cyclopen. Da nun die Sitten in solch' eine Barbarei, wie bei diesen Völkern, entarten müssen, wenn sie nicht durch die Wissenschaft zur Tugend, zur Menschlichkeit, zur Gottesfurcht geweckt und gebildet werden: so habt ihr rühmlich und weise gehandelt, daß ihr die den Menschen veredelnden Wissenschaften, die Pflegerinnen aller Tugenden, in eure Stadt gerufen, und nach Kräften zu beschützen und zu erhalten strebet.

Zweitens verdient euer Entschluß vornehmlich in dieser wilden Zeit gerühmt zu werden, in der man befürchtet, es möchten die Wissenschaften unter dieser verhängnißvollen Bewegung der Staaten Schiffbruch leiden. Aus einer Verwirrung des Volkes werden die Schulen verlassen; denn thörichte Schreier ziehen von den Wissenschaften ab; ein großer Theil ist für seinen Bauch besorgt, und erwählt einträgliche Gewerbe, seitdem die Hoffnung aufgegeben ist, von den Einkünften der Geistlichkeit zu leben, die man für den einzigen Gewinn seiner Anstrengung hielt. Denn wie viele Menschen giebt es überhaupt, welche so sehr die Tugend bewundern, daß sie glauben, ohne Entgelt sie üben zu müssen? Da nun die Wissenschaft in solcher Gefahr schwebt, so ziemte es allen Regenten und Häuptern der Staaten, der gefährdeten Bildung Hülfe zu gewähren. Aber unsere kleinen Herrscher sind theils so roh, daß sie den Werth der Gelehrsamkeit nicht einsehen, theils so schlecht gesinnt, daß sie es für eine Förderung ihrer Zwingherrschaft halten, wenn alle Gesetze, Religion und bürgerliche Ordnung mit Einem Male vernichtet werden. Was soll ich von den Bischöffen sagen, welche unsere Kaiser als Vorsteher des Gottesdienstes und Unterrichts anstellten? Ehemals waren die Priestergesellschaften nichts Anderes, als Schulen, und ihnen wurden die reichlichsten Einkünfte bestimmt, damit die Lernenden Ueberfluß an Muse und Geldmitteln hätten. Auch sieht man, wie ehedem von diesen Männern theils andere, theils die geistlichen Wissenschaften, nicht ohne allen Erfolg behandelt wurden. Jetzt erblicken wir nirgends so arge Feinde der schönen Künste, als in jenen Priestervereinen.

Darum kamet ihr zu dringender Zeit auf den Gedanken, die in der Verbannung irrenden Wissenschaften gastlich aufzunehmen, und ihnen eine Heimath anzuweisen. Es kann euch nicht gereuen, noch diesen Schmuck mit den anderen Vorzügen eurer Stadt zu verbinden, die schon längst durch Reichthum, Gebäude und künstliche Arbeiten so geblüht hat, daß man sie mit Recht einer jeden der gerühmtesten Städte im Alterthume an die Seite setzen kann. Keine andere Stadt hatte bis jetzt in Deutschland so gebildete Bürger, welche dadurch, daß sie ihre edlen Kenntnisse in der Verwaltung des Gemeinwesens zur Anwendung brachten, bewirkten, daß diese Stadt weit vor allen übrigen in Deutschland hervorragt. Errichtet ihr nun hier den edlen Wissenschaften einen Wohnsitz, so gewinnt euer hoher Ruhm noch einen unglaublich großen Zuwachs. Denn fahrt ihr fort, die Lust zum Lernen

lum laudum vestrarum, incredibile est, quanta fiat accessio. Nam si pergitis excitare hominum studia ad discendum, praeclare merebimini primum de patria, deinde de exteris. Cum vobis auctoribus recte fuerit instituta juventus, praesidio patriae erit; non enim ulla propugnacula, aut moenia firmiora urbium munimenta *) sunt, quam eruditione, prudentia et aliis virtutibus praediti cives. Spartanus dixit, muros debere ferreos esse, non saxeos. Ego vero non tam armis, quam prudentia, moderatione et pietate defendi existimo. Deinde pertinebit hoc beneficium vestrum ad reliquam Germaniam, quae huc, modo faveat Deus incepto, excolendam erudiendamque juventutem missura videtur, et eos in primis idoneos ad moderandas Respublicas judicabit, qui in hac urbe tanquam in ludo ad virtutem instituti et assuefacti fuerint. Vehetur hujus urbis nomen summis laudibus ab hospitibus apud exteros, et vestro beneficio devinctos animos hominum tenebitis; quae vos hominum judicia, nisi fallor, magis quam ulla imperia delectabunt.

Quamquam autem haec urbs plerisque dotibus, vel cum Massilia, aliisque quibusdam urbibus veteribus certare possit, tamen malo jam earum urbium exempla vobis proponere, quae nostris temporibus florere praedicantur. Maximum beneficium paulo ante haec tempora in universam Europam urbs Florentia contulit, cum primum Graecarum literarum professores patria pulsos jussit ad se diverti, et non modo hospitio juvit, sed etiam reddidit illis sua studia, postquam amplissimis stipendiis ad docendum invitavit. In reliqua Italia professores artium e Graecia profugos nemo aspiciebat, et una cum Graecia linguam et literas Graecas amisissemus propemodum, nisi Florentia doctissimos homines calamitate levasset; quod absque Florentinis fuisset, futurum fuit, ut prorsus obsolesceret Latina lingua, sic vitiata barbarie, conspurcataque. Et Graecae linguae ne quidem ulla jam vestigia exstarent, et occidissent una monumenta religionis nostrae, nec jam sacrorum librorum titulos, amissa Graeca lingua, quisquam intelligeret. Nam Romae misere esuriebant exules illi, cum Pontificiae opes praecipue collocari deberent vel in calamitosos, vel in eos, qui tractatione literarum religioni operam navarent.

Theodorum Gazam, bone Deus, quantum virum, ajunt, cum illos Aristotelis et Theophrasti libros in latinam linguam versos Pontifici offerret, codicem exhibuisse sumptuosius ornatum; ibi Pontifex interrogans, quanti ornasset librum, nihil praeter eos sumptus rependit, nulla auctori pro laboribus, quos in difficillimo opere vertendo exhauserat, reddita merces. Porro ad exemplum pertinebat, ampliora praemia dari, vel pro libro non perinde uti-

*) Vulg. monumenta

anzufeuern, so werdet ihr euch erstens um eure Vaterstadt, dann um das Ausland ausnehmende Verdienste erwerben. Die Jugend, auf euren Betrieb gut unterrichtet, wird der Vaterstadt eine Stütze seyn; keine Schanze, keine Mauern sind so feste Schutzwehren der Städte, als Bürger, die mit Gelehrsamkeit, mit Klugheit und anderen Vorzügen geschmückt sind. Ein Spartaner sagte: Mauern müssen von Eisen, nicht von Stein seyn; ich aber glaube, daß sie nicht so sehr durch Waffen, als durch Klugheit, Mäßigung und religiösen Sinn vertheidigt werden. Ferner wird diese eure Wohlthat sich auf das übrige Deutschland erstrecken, welches, wenn Gott das Unternehmen begünstigt, hieher seine Söhne schicken wird, um sie ausbilden und erziehen zu lassen, und diejenigen vorzugsweise für befähigt zur Verwaltung des Gemeinwesens ansehen wird, welche in dieser Stadt, das ist in der Schule, zur Tugend angewiesen und angehalten worden sind. Dann wird der Name dieser Stadt mit dem größten Lobe von den Fremden, die ihr aufgenommen, im Auslande verbreitet; ihr werdet durch eure Wohlthat die Herzen der Menschen gefesselt halten; und dieses Urtheil der Welt wird, meine ich, euch mehr als jede Herrschaft erfreuen.

Ob nun gleich diese Stadt in den meisten Vorzügen mit Marseille oder anderen alten Städten wetteifern kann, so will ich doch lieber euch jetzt das Beispiel derjenigen Städte vorlegen, deren Flor in unseren Zeiten gerühmt wird. Kurz vor unserem Zeitalter hat die Stadt Florenz eine der größten Wohlthaten dem gesammten Europa erwiesen, indem sie es war, die zuerst die aus ihrer Heimath vertriebenen Lehrer der griechischen Literatur bei sich einkehren hieß, und sie nicht nur gastfreundlich unterstützte, sondern ihnen auch ihre Beschäftigungen wiedergab, nachdem sie dieselben mit dem ansehnlichsten Gehalte zum Lehramte berufen hatte. Im übrigen Italien sah Niemand die aus Griechenland geflohenen Lehrer der Wissenschaften an, und wir hätten zugleich mit Griechenland die Sprache und fast die griechische Schrift verloren, hätte nicht Florenz das Unglück der großen Gelehrten erleichtert; ja wäre nicht Florenz gewesen, es würde die lateinische Sprache, die so sehr durch Barbarei entstellt und verunreinigt war, gänzlich außer Gebrauch gekommen seyn. So würden wir nicht einmal eine Spur von der griechischen Sprache übrig haben, es wären zugleich die Denkmale unserer Religion zu Grunde gegangen, und Niemand würde mehr die Ueberschriften der heiligen Bücher nach Verlust der griechischen Sprache verstehen. Denn in Rom hungerten kläglich jene Vertriebenen, da doch der päpstliche Reichthum vornehmlich auf die Unglücklichen, oder auf die, welche durch Behandlung der Wissenschaften für die Religion arbeiteten, hätte gewendet werden sollen.

Theodor Gaza, guter Gott, welch' ein Mann, hatte, wie man erzählt, die Werke des Aristoteles und Theophrast in das Lateinische übertragen, und überreichte sie dem Papste. Dabei war die Schrift kostbar eingebunden. Der Papst fragte nach den Kosten des Einbands, und ersetzte Nichts, als diese Auslagen; er gab keine Belohnung für die Anstrengungen, die der Verfasser bei der Uebersetzung eines so schwierigen Werks geopfert hatte. Ueberdieß wäre es des Beispiels wegen zweckmäßig gewesen, eine bedeutende Belohnung selbst für ein nicht so nützliches Buch, wie dieses war, zu geben. Aber selbst die Nützlichkeit des Werks bewog den Papst nicht, reichlicheren Dank zu erstatten. Erst nachdem durch den Edelsinn der Florentiner die edlen Künste wieder aufzuleben

li, ut ille erat. Sed nec utilitas operis permovit Pontificem ad remetiendam gratiam uberiorem. Sed postquam Florentinorum beneficio honestae artes reviviscere coepere, magna utilitas inde ad omnes gentes derivata est, multorum ubique excitata sunt ingenia ad optimarum rerum studium. Nam et Latinos homines Graecorum aemulatio ad patriam linguam instaurandam, quae paene funditus collapsa erat, exstimulavit. In urbibus leges publicae emendatae sunt, denique expurgata religio, quae jacebat ante Monachorum somniis obruta et oppressa. Qua de re quamquam variant hominum judicia, tamen ego sic existimo, bonos viros rectius pervidere vim naturamque religionis, hoc tempore firmiora solatia conscientiae tenere, quam fuerunt illa, quae paulo ante Monachi tradiderunt. Non dubium est igitur, quin praeclare Florentia de omnibus gentibus merita sit, quae literas velut e naufragio in portum recepit conservavitque.

Hujus urbis exemplo, vos his miseris temporibus bonas artes defendite, cum Episcopi pro literis arma tractant, et reliqui Principes hanc curam se indignam ducunt, passim tumultuatur Germania, et ad arma conclamat, et quemadmodum est in veteri versiculo:

Pellitur e medio sapientia, vi geritur res.

Id his studiis maxime officit. Nam si inter arma silere leges recte dixit Cicero, quanto magis hae nostrae artes obmutescunt, in otio natae atque alitae. In his motibus ruinam omnes bonae artes minantur, nisi Deus fulciat, ac his, qui rerum potiuntur, mentem det instaurandi literarum studia. Vos vero ne desistite urgere honestissimum et sanctissimum propositum. Etenim neque Deo gratius a vobis officium ullum, neque utilius civitati vestrae praestari potest.

Porro cum recte facta plerumque sequatur invidia, non dubito, quin cum iniquis quorundam judiciis vobis certandum sit. Sed est fortis viri, invidiam in recte factis contemnere; fortasse certandum est vobis et cum aliis difficultatibus, quae consilia vestra in provehenda schola remoraturae videntur, quas ita vincetis, si cogitabitis, Deo vos in hac re morem gerere. Nam nisi literas conservatis, durare religio, et bonae leges non possunt: praeterea exigit Deus, ut liberos vestros ad virtutem ac religionem instituatis.

Est autem non modo in superos impius, sed plane humana specie beluinam mentem tegit, quisquis non dat operam, ut sui liberi rectissime instituantur. Hoc inter hominem ac beluam discrimen natura fecit, quod beluae deponunt curam sobolis, cum adolevit: homini injunxit,

anfiengen, verbreitete sich von da großer Nutzen über alle Völker; allenthalben wurden viele Köpfe zur Beschäftigung mit den edelsten Gegenständen angeregt. Denn der Wetteifer mit den Griechen spornte auch die Lateiner an, ihre Muttersprache, die beinahe gänzlich verfallen war, wieder zu erneuern. In den Städten wurden die öffentlichen Gesetze verbessert und die Religion geläutert, die vorher in mönchischen Träumereien vergraben und erdrückt lag. Sind nun gleich darüber die menschlichen Urtheile verschieden, so glaube ich doch, daß in unserer Zeit rechtschaffene Männer richtiger den Werth und die Beschaffenheit der Religion erkennen, und festeren Trost im Gewissen haben, als wie ihn noch vor Kurzem die Mönche reichten. Darum ist kein Zweifel, daß Florenz sich um alle Völker ausnehmend verdient gemacht hat, da es die Wissenschaften gleichsam aus dem Schiffbruche in den Hafen aufnahm und rettete.

Beschützet auch ihr nach dem Muster dieser Stadt in unserer Jammerzeit die schönen Künste, während Bischöffe statt der Wissenschaften die Waffen führen, und die übrigen Fürsten diese Sorge ihrer unwerth halten, während allenthalben Deutschland in Unruhe sich erhebt, und zu den Waffen schreit, und, wie es in einem alten Verse heißt:

Fort ist die Weisheit getrieben, es herrschet anjetzt die Gewaltthat.

Dieses schadet am Meisten unseren Studien. Denn wenn Cicero mit Recht sagte, im Waffengetümmel schweigen die Gesetze, wie weit mehr verstummen diese unsere Künste, welche im Frieden geboren und genährt sind. Unter diesen Bewegungen drohen alle schönen Künste einzustürzen, wenn nicht Gott sie stützt, und denen, welche das Staatsruder führen, eingiebt, die wissenschaftlichen Studien zu erneuern. Lasset doch ja nicht ab, den edelsten und heiligsten Vorsatz zu verfolgen. Denn ihr könnet Gott keinen angenehmeren, euren Mitbürgern keinen nützlicheren Dienst thun.

Auch zweifle ich nicht, da den guten Handlungen gemeiniglich Mißgunst nachfolgt, daß ihr mit ungerechten Urtheilen Mancher zu kämpfen habt. Aber es ziemt einem standhaften Manne, die Mißgunst über gute Thaten zu verachten. Vielleicht müßt ihr mit noch anderen Schwierigkeiten kämpfen, welche eurem Plane, die Schule in Aufnahme zu bringen, hinderlich sind. Diese werdet ihr dann überwinden, wenn ihr bedenkt, daß ihr Gott hierin gehorsam seid. Erhaltet ihr die Wissenschaften nicht, so kann die Religion, so können gute Gesetze nicht bestehen; und überdieß fordert Gott, daß ihr eure Kinder in der Tugend und Gottseligkeit unterweiset.

Der ist aber nicht nur ungehorsam gegen Gott, sondern verbirgt in der That unter menschlicher Gestalt eine thierische Seele, der sich nicht Mühe giebt, daß seine Kinder auf das Beste unterwiesen werden. Das ist der Unterschied, den die Natur zwischen dem Menschen und Thiere macht, daß die Thiere die Sorge um ihre Jungen aufgeben, wenn sie erwachsen sind; dem Menschen aber hat sie es eingepflanzt, seine Kinder nicht nur in ihrer ersten Kindheit zu nähren, sondern noch mehr, wenn sie erwachsen sind, ihre Sitten zur Ehrbarkeit zu bilden.

ut ex se procreatos non modo in prima infantia alat, sed multo magis, ut mores eorum, cum adoleverint, ad honestatem formet.

Quare in primis in bene constituta civitate scholis opus est, ubi pueritia, quae seminarium est civitatis, erudiatur. Valde enim fallitur, si quis sine doctrina solidam virtutem parari posse existimat; nec ad Respublicas gubernandas quisquam satis idoneus est, sine scientia earum literarum, quibus ratio omnis regendarum civitatum continetur. Haec cum expendetis, non invidia, non ullis aliis difficultatibus patiemini vos absterreri, quo minus ad discendum vestros cives invitetis. De Professoribus vestris hoc polliceri vobis possum, et eruditionem suscepto oneri parem esse, et in fungendo munere summam fidem futuram. Christum precor, ut auspiciis gravissimi negotii faveat, et vestra consilia studiaque discentium fortunet.

Dixi.

Darum sind vor Allem in einem wohleingerichteten Staate Schulen nöthig, wo die Jugend, gleichsam die Pflanzschule des Gemeinwesens, gebildet werde. Denn der irrt sich sehr, welcher glaubt, man könne ohne Gelehrsamkeit eine rechte Tüchtigkeit erwerben; auch ist Keiner zur Leitung eines Gemeinwesens tauglich genug, wenn ihm die Kenntniß der Wissenschaften mangelt, in welchen jeder Weg zur Staatsverwaltung angegeben ist.

Wenn ihr dieß erwäget, so werdet ihr euch nicht von Mißgunst, nicht von irgend einer Schwierigkeit abschrecken lassen, eure Mitbürger zum Lernen einzuladen. Hinsichtlich eurer Professoren kann ich euch dieß versichern, daß sowohl ihre Gelehrsamkeit der übernommenen Last gewachsen ist, als sie auch in Verwaltung ihres Amtes die höchste Treue zeigen werden.

Ich flehe zu dem Erlöser, daß er den Anfang eines so wichtigen Unternehmens begünstige, und eure Plane und den Eifer der Lernenden segne.

Beilage 2.

Helii Eobani Hessi

carmen

de schola Aegidiana Noribergae instituta

scriptum anno MDXXXII.

Sive est haec rabies plus quam scelerata malorum,
Sive est hoc Fatale malum, quo tempore nostro
Cuncta repentino sunt praecipitata tumultu;
Artes et studia, et mores, et praemia recti:
5. Quicquid id est, sive ira DEUM, seu poena malorum,
Praecipitata jacent, utique et vix posse videntur
A tam pestiferae se attollere clade ruinae,
Rursus et amissas per se ipsa resumere vires:
Ni caveant urbes, quarum est magis omnibus inter,
10. Amissum revocare decus: nisi denique reges
Fractarum pergant opera instaurare scholarum.
Quod si non facient, quod si contemnere pergent
Haec monita, has fido promtas de pectore voces,
Ne mihi ne libeat foedam, Germania, cladem
15. Divinare tibi; nec enim nunc vera monenti
Tu credes, donec veniant tibi plena querelis
Tempora, cum sero cupies sapuisse, nec ulla
Cladibus ipsa tuis poteris ratione mederi.
Cum neque qui mores, neque qui civilia jura

Gedicht

auf die Schule zu St. Aegidien in Nürnberg

von

H. Eobanus Hessus

1532.

Sei es die Wuth des Bösen, die mehr als sündige, sei es
Ein uns aus der Gewalt des Geschicks herstammendes Unheil,
Das nun Alles gesammt in dem plötzlichen Strudel dahinrafft,
Kunst und Wissenschaft, und Sitte und Lohn für die Tugend:
5. Was es auch sei, ob Zorn von den Göttern, ob Strafe des Bösen,
Nieder nun liegt es geschmettert, und kaum noch scheint es vermögend,
Von so verderblichem Sturz und Fall sich wieder zu heben,
Wieder durch eigene Kraft verlorene Stärke zu nehmen;
Ist's nicht Sorge der Städte — denn denen vor Allem gebührt es —
10. Wiederzubringen verlorene Zier, und sorgen nicht Herrscher,
Immer von Neuem zu gründen den Bau zerrütteter Schulen.
Wollen sie das nicht thun, und fahren sie fort zu verachten
Diese ermahnenden Wort' aus treuem Herzen gegeben:
O dann werde mir nicht zu Theil, Dir Schmach und Verderben
15. Deutschland, Dir zu verkünden; denn Du willst wahrer Ermahnung
Nimmer vertrau'n, bis Zeiten herannah'n voll des Gewimmers,
Da dann spät Du Dich sehnst, jetzt weiser gehandelt zu haben,
Und dann nimmer vermagst, zu wehren dem eigenen Unglück;
Wenn Dir fehlen die Männer, die Sitten und Rechte der Bürger

20. Constituant, puerisque tuis ostendere possint
Cognita majorum vestigia; cum nec habebis,
Qui tibi vel magni possint oracula Christi,
Vel sacra ventosae mysteria tradere plebi.
Hujus id adspiciens urbis pia cura Senatus,
25. Haec metuens, ne damna suis in civibus olim
Contingant, cupiens miseram sarcire ruinam,
Praemia proposuit studiis, eademque professis
Invitans, qui forte velint cum laude futuros
Munere gratuito studiorum carpere fructus.
30. Interea et dandae in parvis praeludere palmae
Muneribus, dum cuncta retro sublapsa feruntur,
In pejusque ruunt: nec erat satis, aera Magistris
Constituisse, ipsos etiam jussere foveri
Discipulos, grataeque dederunt commoda mensae
35. Pluribus. O sancti nunquam laudata Senatus
Cura satis! quae digna satis praeconia tantae
Ulla feram laudi? Non si mihi ferrea pectus
Roboreum vox aequet, et ut mea carmina lucis
Vel minimum attulerint: at vos ventura loquentur
40. Saecula, quae sacris venient meliora Camoenae.
Atque utinam plures imitentur, sicut ad omnes
Pertinet exemplum, quod vos imitabile cunctis
Proposuistis opus. Sed enim nunc denique sentit,
Quantum vesanis Germania Bardocucullis
45. Debeat, in vulgum qui primi spargere voces
Ambiguas ausi turbarunt jura scholarum,
Et morem discendi artes, coelestia dona.
Vester honos, o Noricidae delecte Senatus
Urbis, et inclita fama et gloria vera manebit,
50. Dum trahet instabiles vester Pegnesus arenas.

---

20. Lehren können, und die der Väter erkundete Wege
Zeigen können den Söhnen zur Richtschnur; wenn sie Dir fehlen,
Welche Dir Jesu Worte, des Hehren, können eröffnen,
Und dem beweglichen Volk des Herrn Geheimnisse deuten.
Weises Sinnes erwog in unserer Stadt der Senat dieß,
25. Sorgend, es möchte dereinst in eigener Mitte sich finden
Solch' Unheil, und wünschend den schrecklichen Fall zu verhüten,
Setzte er Lohn den Studien aus und Preise den Lehrern,
Und lud ein, wer hier der Weisheit reifende Früchte
Unentgeldlich begabt und belobt zu pflücken begehre.
30. Aber damit gleich jetzt in kleinen Geschenken sich spiegle
Künftiger Ehrenpreis, jetzt da dem Schlechten sich zuneigt
Alles, und ins Verderben sich stürzt; da war es zu wenig,
Ehrensold den Lehrern zu reichen; die Schüler auch mußten
Pflege erhalten; man gab willkommen Bewirthung für Viele.
35. O wer rühmet genug die unermüdete Sorgfalt
Unsers erhab'nen Senats! Wie stimm' ich würdiges Lied an
Für so herrlichen Ruhm? Nein, wäre die Brust mir von Erze,
Wäre von Stein mir der Mund, und könnte mein Lied noch so wenig
Glanz verschaffen; es würden gewiß die kommenden Zeiten
40. Reden, die günstiger sind dem heiligen Dienste Camönens.
Ahmeten doch dieß Andere nach; denn Alle betrifft es,
Was ihr vor Augen gelegt, ein Vorbild würdig der Nachfolg'
Allen gesammt. Doch jetzt, nun endlich will es begreifen
Deutschland, was es verdankt dem Wahnsinn gallischer Schwätzer,
45. Welche zuerst es gewagt, zweideutige Reden zu streuen
Unter das Volk, und so der Schulen Gesetze verkehrten,
Und die Sitte, zu lernen die Wissenschaft, himmlische Güter.
Doch Dein Lob, o Senat! Du Hochgefeierter Nürnbergs,
Dein weitschallender, herrlicher Ruhm bestehet so lange,
50. Als auf flüchtigem Sand der Pegnitz Wellen dahin zieh'n.

Beilage 3.

Stundenplan des Gymnasiums vom Jahre 1570.

Classis primae Lectiones.

Ante Meridiem.

<table>
<tr><th>Horis.</th><th>Lunae.</th><th>Martis.</th><th>Mercurii.</th><th>Jovis.</th><th>Veneris.</th><th>Saturni.</th></tr>
<tr><td>VII.</td><td colspan="3">Rhetorica Philippi Melanchthonis.</td><td colspan="2">Oratio Ciceronis pro Archia.</td><td>Evangelia graeca.</td></tr>
<tr><td>VIII.</td><td colspan="4">Dialectica Philippi Melanchthonis.</td><td colspan="2">Olynthiaca Ciceronis.</td></tr>
<tr><td colspan="7">Post Meridiem.</td></tr>
<tr><td>I.</td><td colspan="2">Aeneis Virgilii.</td><td rowspan="2">Feriae.</td><td colspan="2">Gramm. Graeca Phil. Mel. Orthogr. Pros. et Etym. et Syntaxis Varennii.</td><td rowspan="2">Feriae.</td></tr>
<tr><td>II.</td><td colspan="2">Repetitio Virgilii.</td><td colspan="2">Proponuntur et emendantur scripta orationis solutae et ligatae.</td></tr>
</table>

Classis secundae Lectiones.

Ante Meridiem.

<table>
<tr><th>Horis.</th><th>Lunae.</th><th>Martis.</th><th>Mercurii.</th><th>Jovis.</th><th>Veneris.</th><th>Saturni.</th></tr>
<tr><td>VII.</td><td colspan="2">Grammatica Latina.</td><td>Syntaxis latina.</td><td colspan="2">Grammatica Graeca.</td><td>Catechismus.</td></tr>
<tr><td>VIII.</td><td colspan="3">Dialectica Philippi Melanchthonis.</td><td colspan="2">Isocrates.</td><td>Epistolae Dominicales.</td></tr>
<tr><td colspan="7">Post Meridiem.</td></tr>
<tr><td>I.</td><td colspan="2">Epistolae Sturmianae.</td><td rowspan="2">Feriae.</td><td colspan="2">Terentius.</td><td rowspan="2">Feriae.</td></tr>
<tr><td>II.</td><td colspan="2">Bucolica</td><td colspan="2">Schemata Mosellani.</td></tr>
</table>

Classis tertiae Lectiones.

Ante Meridiem.

Horis.	Lunae.	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
VII.	Grammatica minor Philippi Melanchthonis.			Grammaticae Graecae pars prima scholarum Argentoratensium.		Catechismus.
VIII.	Epistolae Sturmianae.			Fabellae Graecae.		Evangelia.
			Post Meridiem.			
I.	Syntaxis Latina.		Feriae.	Syntaxis Latina.	Emendatur argumentum.	Feriae.
II.	Versus Murmelii.			Versus Murmelii.	Dictatur argumentum.	

Beilage 4.

Stundenplan des Gymnasiums vom Jahre 1582.

In Classe IV. et infima haec proponuntur.

Ante Meridiem.

Horis.	Lunae.	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
VI.	Etymologia latina ex Gramm. minore Philippi.		Syntaxis latina ex eadem.		Declinationes graecae, et verbum τύπτω.	Catechismus Lutheri.
VII.	Dialogi Ludovici Vivis aut Erasmi.				Graecae Fabellae.	Evangelium dominicale.
			Post Meridiem.			
I.	Epistolae Sturmianae Ciceronis.		Exercitium Musicum.	Epistolae Sturmianae.	Scripta corriguntur.	Exercitium Musicum.
III.	Examen Grammaticum.		— —	Sententiosi versus Murmelii.	Aliud argumentum praescribitur.	— —

In III Classe.

Ante Meridiem.

Horis.	Lunae.	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
VI.	Grammatica latina eadem, quae in quarta.			Grammatica graeca.		Catechismus Lutheri.
			Post Meridiem.			
I.	Eclogae Virgilianae cum exercitio prosodiae.		Exercitium Musicum.	Isocrates ad Demonicum.	Scripta corriguntur.	Exercitium Musicum.
III.	Selectiores Epistolae Sturmianae.		— —	Repetitio Isocratis.	Aliud argumentum praescribitur.	— —

In II. Classe.

Ante Meridiem.

Horis.	Lunae.	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
VI.	Dialectica et ejusdem repetitio alternis vicibus per integram septimanam.					
Post Meridiem.						
I.	Ciceronis orationes.		Exercitium Musicum.	Orationes Demosthenis.	Scripta corrigenda.	Exercitium Musicum.
III.	Lectio Virgiliana, cum examine metrorum et ratione auditoribus in componendis versibus monstranda.		— —	Repetitio Virgilii.	Aliud argumentum praescribatur.	— —

In I. Classe.

Ante Meridiem.

Horis.	Lunae.	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
VI.	Libri Rhetorici, ad Herennium, et alii.		Ciceronis libri de oratore.		Dialectica.	
Post Meridiem.						
I.	Orationes Ciceronis.		Exercitium Musicum.	Orationes Isocratis, Demosthenis, Theognidis alternatim.	Scripta corrigantur.	Exercitium Musicum.
III.	Orationes Ciceronis et earundem repetitiones.		— —	Grammatica graeca.	Argumentum praescribendum.	— —

Beilage 5.

Stundenplan des Gymnasiums vom Jahre 1699.

I. Classis.

Lunae.	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
Post Sacra.		Horis antemeridianis.		Post Sacra.	
Aliquot numeri Graeci textus ex praelecto N. Testamenti capite resolvendi. Versus e concione Dominicali exhibendi. Logica Roetenbeccii. Mathesis Juvenilis Sturmii. Exercitium Styli ex ore dictantis Latine excipiendum.	Graecum Testament. Logica Roetenbeccii. Mathesis Juvenilis Sturmii. Exercitiorum extemporalium unum itemque alterum, auscultantibus omnibus discipulis, emendandum.	Augustanae Confessionis Historia praeliminaribus ad eandem quaestionibus concinnata. Examen B. Sauberti cum dictis classicis selectioribus V. Testamenti Latine, Novi Graece recitandum. Chria, Epistola, Thema liberum, Variatio aut aliud Exercitium domesticum die Veneris exhibendum.	Rhetorica Omeisii. Principia Ethica. Sententiolarum Graecarum ex Lubino repetitio. Melioris notae Auctores Graeci, Plutarchus, Isocrates, Epictetus, Xenophontis Cyropaedia etc. et alternis vicibus ligatae orationis Auctor.	Rhetorica Omeisii. Ex Historia universali Vitae Imperatorum. Sententiolarum Graecarum repetitio. Graecorum Auctorum continuatio. Emendatio exercitiorum quorundam; reliqua privata opera corriguntur.	Augustana Confessio ipsa. Examen B. Sauberti. Ex Mathematicis Doctrina Sphaerica, item Lectio Geographica.
		Horis pomeridianis.			
Classicorum Auctorum, Ciceronis, Curtii, Flori, Velleji, Suetonii, Caesaris, Terentii etc. successiva lectio. Historia universalis. Commentationis Exercitatio.	Classicorum Auctorum continuatio. Historia universalis. Commentationis Exercitatio.	Feriae.	Repetitio Grammaticae Latinae aut Graecae, aut Syntaxeos ornatae. Lectio librorum Aeneidos Virgilii vel Horatii. Exercitium Styli ad Imitationem selectiorum phrasium viva voce reddendum.	Lectionis Poëtarum continuatio. Scriptum Graecum vel materia versuum. Exercitium Styli selectiorum phrasium ad usum applicans.	Feriae.

II. Classis.

Lunae	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
Post Sacra.		Horis antemeridianis.		Post Sacra.	
Logica Roetenbeccii. Grammaticae Seyboldi renovat. Etymol. repetitio. Epistolae Ciceronis ad Familiares cum ratione excerpendi. Exercitiorum quorundam, auscultantibus Discipulis omnibus publica; reliquorum privata domi emendatio. Mathesis Sturmii.	Logica Roetenbeccii. Grammaticae Seyboldi renovatae Etymol. repetitio. Epistolae Ciceronis ad Famil. cum ratione excerpendi. Scriptum extemporale. Mathesis Sturmii Juvenilis.	Examen B. Sauberti. Sententiarum Zehneri repetitio. Justinus aut Curtius, cum ratione excerpendi. Exercitium Styli domesticum vel liberum, vel imitatio ad Auctorem classicum, vel Variatio per figuras aut tropos, vel elaboratio epistolicae Dispositionis.	RhetoricaOmeisii. Grammaticae Graecae Ursini Etymologia. Testamentum Graecum, aut AuctorGraecus profanus. Sententiolae Graecae e Lubino ad addiscenda ejus linguae primigenia. Scriptum extemporale Graecum.	RhetoricaOmeisii. Grammaticae Gr. Ursini Syntaxis. Sententiolae Graecae. Imitatio ex Ovidio aut Virgilio, vel alia carminis materia.	Quaestion. ex Institutione Catechetica. Examen B. Sauberti. Sententiarum Zehneri repetitio. Justinus aut Curtius, cum ratione excerpendi. Scriptum domesticum, idque Latinum vel Graecum.
		Horis pomeridianis.			
Seyboldi Syntaxis Ornata. Terentius cum ratione excerpendi. Nucleus Historiae universalis. Commentationis Exercitatio.	Syntaxis Seyboldi simplex. Terentius. Nucleus Historiae universalis. Commentationis Exercitatio.	Feriae.	Prosodia Seyboldi renovata. Ovidii de ponto Elegiae vel Virgilii Eclogae. Scriptorum quorundam publica emendatio.	Prosodia Seyboldi renovata. Ovidii vel Virgilii Lectio. Commentationis Exercitatio.	Feriae.

III. Classis.

Lunae.	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
Post Sacra.		Horis antemeridianis.		Post Sacra.	
Syntaxis Ornata ex Grammat. Seyboldi renovata, cum repetitione simplicis. Ciceronis Epistolarum a Sturmio collectarum Lib. II. et seqq. cum usu phrasium. Exercitiorum quorundam correctio. Sturmii Mathesis Juvenilis.	Syntaxis Ornata Seyboldi renovat. cum repetitione simplicis. Ciceronis Epistolarum a Sturmio collectarum Lib. II. et seqq. cum usu phrasium. Exercitium extemporale ex Historiolis Ciceron. vel aliud. Sturmii Mathesis Juvenilis.	Quaestiones ex Institut. Catechetica. B. Sauberti Examen. Zehneri Lib. III. Sententiarum. Exercitium Styli domesticum, vel liberum, vel Imitatio ex Cicerone vel Pontano, vel Corn. Nepote, vel Variatio per casus. Cornel. Nepotis Imperatores posteriores a Timotheo etc.	Grammat. Graeca Ursini, cum Analysi Evangelii Graeci. Sententiolae Graece ex Lubino ad primitiva addiscenda. ExpositioProgymnasm. Pontani Lib. II. Exercitior. quorundam correctio.	Grammat. Graeca Ursini, cum Analysi Evangelii Graeci. Sententiolae Graecae ex Lubino ad primitiva addiscenda, Exercitium extemporale ex Historiolis Ciceron. vel aliud. Repetitio Sententiar. Zehneri Lib. I. et II.	Quaestiones ex Institutione Catechet. B. Sauberti Examen. Zehneri Sententiarum Lib. III. Exercitium Styli domesticum, vel liberum vel Imitatio ex Cicerone, vel Pontano, vel Cornel. Nepote, vel Variatio per casus. Cornel. Nepotis Imperatores posteriores a Timotheo etc.
Horis pomeridianis.					
Grammat. Seyboldi renovatae Etymol. Cellarii Libellus memorialis repetend. Nucleus Historiae universalis cum Tabulis Schraderi.	Grammat. Seyboldi renovatae Etymolog. Cellar. Libellus memorialis repetendus. Nucleus Historiae univers. cum Tabb. Schraderi.	Feriae.	Prosodia. Ovidii Libri V Tristium. Expositio Progymnasmatum Pontani Lib. II.	Prosodia. Ovidii Libri V. Tristium. Materia Versuum, aut Exercit. Graecum, per vices. Zehneri Sententiarum repetitio Lib. I. et II.	Feriae.

IV. Classis.

Lunae.	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
Post Sacra.		Horis antemeridianis.		Post Sacra.	
Syntaxis Seyboldi renovata. Ciceronis Epistolarum a Sturmio collectarum Lib. I. cum phracium usu. Exercitiorum quorundam correctio. Mathesis Juvenilis Sturmii.	Syntaxis Seyboldi renovata. Ciceronis epistolae. Exercitium extemporale ex Historiolis Ciceronis, vel aliud. Mathesis Sturmii Juvenilis.	Catechismus B. Lutheri. Quaestiones ex Institutione Catechetica. Libri duo priores Sententiarum Zehneri. Exercitium domesticum ex Histor. universali vel Imitatio ex Pontano, Cicerone aut Cornel. Nepote. Cornel. Nepotis Imperatores XII. priores.	Grammat. Graeca Ursini, cum Evangelii Graeci analysi. Sententiae Graecae ad ediscenda primigenia. Progymn. Pontani Lib. I. Exercitiorum quorundam correctio.	Grammat. Graeca Ursini, cum Evangelii Graeci analysi. Sententiolae Graecae ad ediscenda primitiva. Exercitium extemporale ex Historiolis Ciceronis, vel aliud.	Catechismus B. Lutheri. Quaestiones ex Institutione Catechetica. Sententiae Zehneri. Exercitium domesticum. Cornelius Nepos.
Horis pomeridianis.					
Grammat. Seyboldi renovatae Etymol. Cellarii Liber memorialis repetendus et absolvendus. Nucleus Historiae universalis cum Tabb. Chron. Schraderi.	Grammat. Seyboldi renovatae Etymol. Cellarius. Nucleus Historiae universalis, cum Tabb. Chronolog. Schraderi.	Feriae.	Cellarius. Sententiae Zehneri. Pontani Progymnasmata.	Grammat. Seyboldi. Cellarius. Corn. Nepos.	Feriae.

V. Classis.

Lunae.	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
Post Sacra.		Horis antemeridianis.		Post Sacra.	
Quaestiones ex Institutione Catechetica. Praecepta Generalia ex Grammatica Seyboldi renovata. Derivata et Composita e Libro Memoriali Cellarii. Exercitium extemporale ex Rombergio.	Psalterium Germanicum. Praecepta Generalia ex Grammatica Seyboldi renovata. Derivata et Composita e Libro Memoriali Cellarii. Exercitiorum praelectio, Discipulis auscultantibus.	Catechismus B. Lutheri. Quaestiones ex Institutione Catechetica. Expositio et Analysis Colloquiorum Corderii. Exercitium domesticum vel ex Historia vel Imitatio ex Colloquiis Corderii, praemonstrata constructionis methodo ad Tabulam.	Graecae linguae rudimenta. Praxis regularum Syntacticarum. Vestibulum Comenii cum analysi et constructione. Exercitiorum quorundam publica correctio, auscultantibus caeteris. Mathesis Sturmii Juvenilis.	Quaestiones Catecheticae. Graecae linguae rudimenta. Vestibulum Comenii. Exercitium extemporale ex Rombergio. Mathesis Juvenilis Sturmii.	Catechismus B. Lutheri. Repetitio totius Lectionis Catecheticae. Dicta ex Evangelio Latino-German. Totum Evangelium Germanicum. Exercitium domesticum, perinde ut die Mercurii.
		Horis pomeridianis.			
Declinationes et Conjugationes cum phraseologia. Nuclei Historiae universalis continuatio ex Iconismis.	Declinationes et Conjugationes cum phraseologia. Nuclei Historiae universalis continuatio ex Iconismis.	Feriae.	Psalterium Germanicum. Conjugationes cum phraseologia latina. Derivata et Composita e Libro Memoriali Cellarii.	Conjugationes cum phraseologia. Praxis Regularum Syntacticarum. Analysis et Constructio Colloquiorum Corderii.	Feriae.

VI. Classis.

Lunae.	Martis.	Mercurii.	Jovis.	Veneris.	Saturni.
Post Sacra.		Horis antemeridianis.		Post Sacra.	
Catechismus B. Lutheri. Quaestiones Catecheticae. Cellarii Liber Memorialis quoad primitiva. Vestibulum Comenii, usque ad caput V. Correctio Exercitiorum quorundam.	Catechismus B. Lutheri. Quaestiones Catecheticae. Cellarii Liber Memorialis. Vestibulum Comenii. Colloquia Corderii faciliora ex Lib. I. et II.	Catechismus B. Lutheri. Quaestiones Catecheticae. Cellarii Liber Memorialis. Regulae Nominum et Syntacticae faciliores ex Seyboldo renovato. Dictum Latino-Germanicum ex Evangelio.	Quaestiones Catecheticae. Cellarii Liber Memorialis. Vestibulum Comenii, cum Analysi et constructione. Mathesis puerilis.	Psalterium Germanicum. Vestibulum Comenii. Colloquia Corderii. Mathesis Puerilis.	Catechismus B. Lutheri. Quaestiones Catecheticae. Regulae de Genere Nominum et Syntacticae ex Seyboldo renovato. Exercitium Styli.
		Horis pomeridianis.			
Scriptionis Exercitium, cum rudimentis Speccii conjunctum. Declinationes et Conjugationes, cum regulis ex Seyboldo. Nucleus Historiae universalis ex Iconismis.	Scription. Exercitium etc. Declinationes et Conjugat. cum regulis ex Seyboldo. Nucleus Historiae universalis ex Iconismis.	Feriae.	Scription. Exercitium etc. Psalterium Germanicum. Declinationes et Conjugationes. Dictum Latino-Germanicum ex Evangelio.	Scription. Exercitium etc. Psalterium Germanicum. Declinationes et Conjugationes. Dictum Latino-Germanicum ex Evangelio.	Feriae.

Beilage 6.

Stundenplan des Gymnasiums vom Jahre 1826.

Untere Vorbereitungsklasse 1826.

Vormittags.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
8 — 9.	Hersagen eines geistlichen Lieds, der Bibelsprüche u. aus dem Katechismus.	Hersagen latein. Wörter und Durchsicht der Uebersetzungen.		Kirchliche Katechisation.	Hersagen latein. Wörter und Durchsicht der Uebersetzungen.	
9 — 10.	Uebungen im Uebersetzen in das Lateinische nach Gröbel und Keim.					Specimen.
10 — 11.	Deutsche Sprache und Orthographie.		Bibellesen.	Fortsetzung der vorigen Stunde.	Deutsche Sprache.	Kopfrechnen.
11 — 12.	Schreibstunde.		— —	Schreibstunde.		— —
			Nachmittags.			
2 — 3.	Uebungen im Uebersetzen aus dem Lateinischen in das Deutsche nach Keim.		— —	Uebersetzen in das Deutsche nach Keim.		— —
3 — 4.	Geographie.		— —	Rechnen.		— —

Mittlere Vorbereitungsklasse 1826.

Vormittags.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
8 — 9.	Hersagen des Lieds und Erklärung.	Hersagen lat. Wörter.	Hersagen der Bibelsprüche und des Katechismus.	Kirchl. Katechisation.	Hersagen lat. Wörter.	Biblische Geschichte.
9 — 10.	Lateinische Formenlehre.	Dörings latein. Elementarbuch 1. und 2. Cursus.		Lateinische Formenlehre.	Dörings Elementarbuch.	Specimen.
10 — 11.	Geschichte.	Geographie.	Krebs Anleit. zum Lateinschreiben.	Geschichte.	Geographie.	Rückübersezzen in das Lateinische nach Döring.
11 — 12.	Schreibst.	Singstunde.	— —	Schreibst.	Schreibst.	Schreibst.
			Nachmittags.			
2 — 3.	Krebs Anleit. zum Lateinschreiben mit Uebungen.		— —	Uebungen nach Krebs.		— —
3 — 4.	Deutsche Orthographie.	Rechnen.	— —	Deutsche Sprache.	Rechnen.	— —

Obere Vorbereitungsklasse 1826.

Vormittags.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
8—9.	Hersagen des Lieds u. Erklärung.	Kirchl. Katechisation.	Latein. Verse herzusagen.	Lateinische Redensarten herzusagen.		Latein. Verse herzusagen.
9—10.	Uebersetzen aus Krebs Anleitung.	Gedächtnißübungen.	Uebersetzen aus Krebs Anleitung.			Specimen.
10—11.	Cornelius Nepos.	Uebersetzen aus Krebs.	Cornelius Nepos.	Bibellesen.	Cornelius Nepos.	Cornelius Nepos.
11—12.	Schreibstunde.	— —	Singstunde.	Schönschreiben.	Schönschreiben.	— —
Nachmittags.						
2—3.	Rechnen.	Cornel. Nep.	— —	Rechnen.	Deutsche Sprache.	Singstunde.
3—4.	Geschichte.	Geographie.	— —	Geschichte.	Geographie.	— —

Erste oder Untergymnasialklasse 1826.

Vormittags.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
8 — 9.	Hersagen eines geistlichen Liedes u. der sogenannten altera versio des in der vorigen Woche korrigirten Specimens. Lateinische Stilübung.	Kirchl. Katechisation.	Gedächtnißübung aus einem latein. Schriftsteller.	Hersagen griech. Formen. Latein. Stilübung nach Roth.	Hersagen griech. Formen. Latein. Stilübung.	Hersagen latein. Verse. Latein. Specimen.
9 — 10.		Latein. Stilübung nach Roth mit Hinweisung auf Krebs Anleitung zum Lateinschreiben.	Griechische Stilübungen.			
10 — 11.	Jacobs griechisches Elementarbuch, I. Cursus.		Caesar de bello Gallico.	Jacobs griechisches Elementarbuch.	Zeichnenstunde.	Caesar de bello Gallico.
11 — 12.	— —	Schreibstunde.	— —	Schreibstunde.	— —	Mathematik.

Nachmittags.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
2 — 3.	Bayrische Geschichte.	Caesar de bello Gallico.	Singstunde, zugleich für die übrigen Klassen gemeinschaftlich.	Geschichte.	Ovids Metamorphosen.	— —
3 — 4.	Singstunde.	Zeichnenstunde.	— —	Zeichnenstunde.	Uebersetzung in das Griechische nach Rost.	— —

Zweite Gymnasialklasse 1826.

Vormittags.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Samstag.
8—9.	Roths Stilübungen.			Lateinische Stilübungen durchzugehen.		Roths Stilübungen.
9—10.	Buttmanns griechische Schulgrammatik.	Fortsetzung der vorigen Stunde.	Buttmann. Griechische Stilübungen.	Roths Stilübungen.	Roths Stilübungen.	Buttmann.
10—11.	Zeichnenstunde.	Religionsstunde.	Schreibstunde.	Zeichnenstunde.	Caesar de bello civili.	Mathematik.
11—12.	Schreibstunde.	— —	— —	— —	— —	— —
Nachmittags.						
2—3.	Jacobs griechisches Elementarbuch, II. und III. Cursus.		— —	Jacobs II. u. III. Cursus.	Geschichte.	— —
3—4.	Geschichte.	Deutsche Sprache.	— —	Caesar de bello civili.	Zeichnenstunde.	— —

Dritte Gymnasialklasse 1826.

Vormittags.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
8 — 9.	Religion.	Alte Geschichte nach Breyer.	Gedächtniß und Stilübungen.	Religion.	Alte Geschichte.	Verse und Stilübungen nach Roth.
9 — 10.	Cicero. Livius. Ovidius. Virgilius u. s. w.					Specimen.
10 — 11.	Mathematik.	Mathematik.	Deutsche Stilübungen.	Homer u. s. w.	Mathematik.	Griechische Stilübungen nach Rost.
11 — 12.	Zeichnen.	Homer u. s. w.	Hülfschreibstunde.	— —	Zeichnen.	Hülfschreibstunde.
Nachmittags.						
2 — 3.	Homer. Xenophon. Jakobs Attika und Blumenlese.	Roths Stilübungen.	— —	Roths Stilübungen.	Homer u. s. w.	— —

Anm. Die angegebenen Autoren werden nur zum Theil in diesem Jahre behandelt. — Auch bestehen Montags und Mittwochs von 11 bis 12 Uhr die Religionsstunden für Schüler katholischer Konfession aus allen Klassen der Anstalt.

[illegible] Gymnasialklasse 1826.

Vormittags.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
8 — 9.	Mittlere Geschichte nach Breyer.	Lateinische Distichen und Stilübungen nach Roth.	Roths Stilübungen.	Geschichte.	Gedächtniß- und Stilübungen.	Lateinisches Specimen.
9 — 10.	Xenophon. Plutarch. Homer. Jakobs Attika, Sokrates und Blumenlese.					Deutsche Sprache u. Stilübungen.
10 — 11	Neues Testament praktisch erklärt.	Hebräisch.	Virgil u. s. w.	Neues Testament.	Virgil u. s. w.	Griechische Stilübung nach Rost.
11 — 12.	Zeichnen.	— —	Hülfschreibstunde.	— —	Zeichnen.	Hülfschreibstunde.
Nachmittags.						
2 — 3.	Virgilius. Ovidius. Livius. Cicero u. s. w.		— —	Virgilius u. s. w.	— —	— —
3 — 4.	Mathematik.		— —	Hebräisch.	Mathematik.	— —

Fünfte oder Obergymnasialklasse 1826.

Vormittags.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
8 — 9.	Cicero. Livius. Sallustius. Horatius. Virgilius u. s. w.					Rosts griechische Stilübungen.
9 — 10.	Plutarch. Isokrates. Plato. Euripides. Aeschylus u. s. w.				Roths lateinische Stilübungen.	Specimen.
10 — 11.	Religion.	Roths lateinische Stilübungen.	Deutsche Literatur und Stilübungen.	Französisch.	Religion.	Lateinische Exceptionen.
11 — 12.	Mathematik.	Französisch.	Hülfschreibstunde.	Zeichnen.	Mathematik.	Hülfschreibstunde.
Nachmittags.						
2 — 3.	Geschichte.	Hebräisch.	— —	Hebräisch.	Geschichte.	— —
3 — 4.	Gedächtnißübungen.	— —	— —	Mathematik.	Französisch.	— —

Lyceal[illegible] 1826.

Vormittags.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
8 — 9.	Sophokles. Aeschylus. Pindar. Plato. Thucydides. Demosthenes u. s. w. mit latein. Interpretation.	[illegible] Stilübungen und latein. Verse.	Lateinische Verse und Exception.	Lateinische Verse. Sophokles u. s. w.	Vorlesen einer lateinischen Ausarbeitung. Sophokles u. s. w.	Commentar zu Ciceros Brutus.
9 — 10.	Tacitus. Cicero. Horaz u. s. w.	Sophokles u. s. w.		Tacitus u. s. w.		Specimen.
10 — 11.	Neues Testament, verbunden mit Glaubens- und Sittenlehren.	Tacitus u. s. w.		Hebräisch.	Neues Testament.	
11 — 12.	Hebräisch.	Mathematik.	Hülfschreibstunde.	Zeichnen.		Englisch.
			Nachmittags.			
2 — 3.	Mathematik.	Logik.	— —	Mathematik.	Logik.	— —
3 — 4.	Geschichte.	Englisch.	— —	Englisch.	Geschichte.	— —

Beilage 7.

Mandat des Senates von Nürnberg am Tage vor der Einweihung des Gymnasiums 1526.

Ein erbar Rath dieser Stadt hat nicht unbillig zu Herzen geführt den merklichen Schaden und Nachtheil, so der gemeinen Jugend allhie bisher aus dem erfolgt ist, daß sie die erbarn Künst (durch welche sie zu Schicklichkeit und christlicher tugendlicher Uebung gelangen, und also Andern mit der Zeit auch dienen und nütz seyn sollten) ganz verlassen, und entweder zum Müssiggehen, oder sonst andern Gewerben und Händeln gezogen werden. Aus welchem aber in die Länge das gewißlich fließen muß, daß solche erbare tugendliche Künst und Uebungen gar vergehen, die Jugend, so von Gott dem Allmächtigen mit natürlicher Schicklichkeit vor Andern begabt und darum gemeinem Nutz zu Dienstbarkeit und Guten verordnet ist (gleich den schönen Lustgarten, die mit jungen, geschlachten, fruchtbaren Bäumen für und für nicht ersetzt und aufgezogen) gar verderbt, das Müssiggehen und viel daraus folgender Laster, wie man das in der That leider täglich spüret, gemehret, und tapfer, geschickte und rechtgeordnete Regiment und Policei verhindert werden. Deshalb auch ein erbar Rath, christlicher guter Meinung, und aus Erforderung ihres Gewissens und befohlen schuldigen Amts, ihrer Stadt und Commun zu Guten, fürgenommen hat, daß allhie christliche Schulen auf gemeiner Stadt Kostung aufgericht, und zu denselben erbar, gelehrt und verständig Leut für Lehrmeister sollen verordnet werden, die die alten, nützlichen und dienlichen Künst, Unterweisungen und Sprachen wiederum aufrichten, die jungen Leut, zuvor die zu demselben geschickt und tauglich seien, getreulich und mit Fleiß lernen, und kein mögliche Arbeit sparen sollen, sie christlich zu unterrichten, auf daß die Jugend für und für desto mehr in der Furcht und dem Wort Gottes, guten Sitten und tugendlichen Uebungen aufgezogen werde, und in rechter, ordentlicher Schicklichkeit, Andern zu Nutz, zunehmen möge.

Denn obwohl durch Aenderung der jetzigen Läuft sich auch die Gemüther der Menschen in viel Wege geändert, und die Aeltern gemeint haben, (dieweil sie nicht ohne christlich gute Ursachen ihre Kinder zu den geistlichen Ständen, wie man die genennt hat, und dem Müssiggehen nicht mehr zu ziehen geneigt seien) so sei auch unnoth und unfruchtbar, dieselben ihre Kinder fürohin zu der Lernung zu halten.

Soll doch darum die Meinung nicht seyn, auch der Grund christlicher frommer Aeltern nicht billig dahin gerichtet werden, ihre Kinder deshalb aller erbarn tugendlichen Künst, Uebung und Lernung, durch welche sie zu Gottes Ehre, zum Heil ihrer Seelen und Nutzbarkeit des Nächsten desto förderlicher gelangen mögen, zu berauben, sondern viel mehr, denn hievor, sie zu solchem mit Fleiß zu ziehen, so doch der Allmächtige solche gnadenreiche Gaben des natürlichen Verstandes und aller Kunst nicht darum, sich dero zu mißbrauchen, sondern vielmehr jene zu seiner göttlichen Glorie und Ehre, auch Andern zu Nutz, damit zu dienen, mitgetheilt hat. Das alles zeigt ein erbar Rath männiglich hiemit getreuer und guter Meinung an, mit dem Ermahnen, Bitten und Begehren, daß die, so geschickte Kinder haben, dieses eines erbarn

12

und getreues Fürnehmen nicht verachten, sondern die zu der Lernung ziehen, und in solche aufgerichte und angefangte Schulen verordnen wollen, dieweil doch solches ohne alle ihre Kosten und Darlegen beschehen mag; das wird Gott dem Allmächtigen sonder Zweifel gefällig und angenehm, den Kindern zu viel Wege ersprießlich und fürträglich, und gemeinem Nutz ehrlich. Es werden auch die Aeltern bei ihren Kindern, die sie in vermöge göttlichen Worts in einem christlichen und gottseligen Leben zu erziehen schuldig seyn, einen merklichen Vortheil und Aufnehmen in der That spüren. Decretum in Consilio. 22. Mai 1526.





